

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1928

7.11.1928 (No. 308)

Badischer Beobachter

Bezugspreis: Monatlich 2.80 Mk. frei ins Haus, 2.70 Mk. bei der Geschäftsstelle abgeholt. Nr. 2.60 durch die Post ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfg. Samstags und Sonntags 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatsabschluss. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei

Er erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenzeitung
Verleger: Kunst u. Wissen, Franzensrondel, Blätter für den Familienkreis, Aus der bad. Welt, Sportbeilage, Deutsche Jugendkraft, Mehr! Lieberdruckbeilage, „Mittlerer Weg“, Geschäftsstelle, Redaktion u. Verlag: Steinstr. 17-21
Fernspr.: Geschäftsstelle 6238, Redaktion 6239, Verlag 6237. Druckadresse: Beobachter, Pollichkonto, Karlsstraße 4844

Anzeigenpreis: Die 10 gespaltene 27 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenpreis 10 Pfg., anwärts 12 Pfg. für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg., die 4 gesp. 65 mm breite mm-Zeile im Reklameteil 40 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsschwierigkeiten, zwangsweltlicher Einziehung oder Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall. Schluß der Anzeigenannahme 5 1/2 Uhr. — Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Nr. 308 (12 Seiten)

Karlsruhe, Mittwoch, den 7. November 1928

66. Jahrgang

In Kürze

Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist gestern früh um 7.05 Uhr in Staaken bei Berlin unter dem Jubel der zahlreichen Zuschauer zur Heimfahrt nach Friedrichshafen aufgestiegen. In Bord waren 40 Mann Besatzung, 85 Ehren Gäste und 10 zahlende Passagiere. Um 8.40 Uhr wurde Friedrichshafen erreicht.

Der Reichstag ist bereits für Montag einberufen.

Poincaré ist zurückgetreten.

Amerita in Erwartung des Wahlergebnisses

New York, 6. Nov. Die heutigen Morgenblätter sind fast ausschließlich mit Nachrichten über die letzten Wahlkämpfe gefüllt und beschäftigen sich in eingehenden Vermutungen mit dem mit ungeheurer Spannung erwarteten Ergebnis des Kampfes um die Präsidentschaft. Beide Kandidaten richteten in der ihnen nahestehenden Presse letzte Mahnungen an die Wählerschaft, von ihrem Stimmrecht Gebrauch zu machen. Die Zeitungen rechnen mit einer Reformwahlbeteiligung, wozu nach Ansicht vieler die große Verwendung des Rundfunks für Redreden beigetragen habe, der den Wählern ungefähr 125 000 Worte von Smith und 75 000 Worte Hoovers ins Haus übermittelte hatte. Die letzten Wahlen in Wall Street stehen 5:1 für Hoover. Trotz der großen Anteilnahme der Massen an dem Wahlkampf ist es am Vorabend des Wahltages nur zu geringfügigen Ruhelörungen gekommen. In Worcester (Massachusetts) wurde ein Demonstrationzug der Republikaner von der Menge mit faulen Eiern und Abfällen beworfen, wobei es zu einem Handgemenge kam, bei dem einige Personen verletzt wurden. In Wichita Falls (Texas) warfen in einer Hoover-Verammlung Gegner Hoovers Stinkbomben und sprengten die Versammlung.

Kanting erhält eine Nuntiatur

New York, 6. Nov. (Fig. Ber.) Missionsdrat aus Schanghai, es stehe nun fest, daß statt der päpstlichen Delegatur in Peking der Heilige Stuhl in Kanting eine Nuntiatur errichten werde, auf die der jetzige Delegat in Peking berufen werden wird, weil seine Beziehungen zu der Kanting-Regierung jetzt schon die besten sind.

Der mexikanische Staatsanwalt gegen die Ordensschwester Concepcion

New York, 6. Nov. (Fig. Ber.) Zum Antrag des mexikanischen Staatsanwaltes, die Ordensschwester Concepcion wegen „intellektueller Urheberchaft“ des Rodes an General Obregon zu 20 Jahren Gefängnis zu verurteilen, wird der „New York Times“ aus Mexiko-Stadt berichtet: „Mutter Concepcion erklärt nach wie vor: „Ich bin unschuldig. Kein Mensch hat mir eine Spur von Missetat am Tode Obregons nachweisen können. Als ich persönlich mit den Belastungszeugen konfrontiert wurde, haben die letzteren alle früheren Beschuldigungen zurückgezogen. Kwanzig Jahre Gefängnis? Wie soll ich als Greisin ein solches Urteil überleben?“ Der gleiche Korrespondent meldet, man habe die Verhandlungen solange hinausgezogen, um Loral „mirbe zu machen“ und von ihm die Mitschuldigen zu erfahren. Man werde nun auch die Einrichtung hinausjögern, um ihn zum Reden zu bringen. (Mexikanisches Gerichtsverfahren gegen katholische Ordensleute findet nirgends in der Welt Vertrauen. Der Antrag des Staatsanwaltes gegen die Ordensschwester Concepcion, die ohne Zweifel unschuldig ist, kann nur als echt mexikanische Barbarei unter einer antikatholisch kulturkämpferischen Regierung à la Calles bezeichnet werden. Sollte es wirklich zu einem solchen Urteil kommen, so läge ein weiterer Justizmord dieses an Justizmorden so reichen Callesregimes vor.)

Russischer Roggen für Deutschland, während Rußland hungrig?

London, 6. Nov. (Fig. Ber.) In Meldungen aus Riga, die sich nicht gerade durch besondere Zuverlässigkeit auszeichnen pflegen, behaupten einige Londoner Blätter, bis zum 25. Oktober hätten bereits 12 500 Tonnen russischer Roggen die lettlandische Grenze auf dem Wege nach Deutschland passiert. Diese Transporte, die monatlich 15 000 Tonnen erreichen würden auch im November fortgesetzt werden. Nachrichten von dieser Roggenausfuhr nach Deutschland hätten Moskau erreicht und unter der Bevölkerung die Vermutung zu viel für Schmarzbrot bezahle als im Vorjahre, Entzündung hervorgerufen.

Der Schweizerische Bauernverband zur monopolefreien Getreideverordnung

Brugg, 6. Nov. Der leitende Ausschuss des Schweizerischen Bauernverbandes hat nach der Vereiniqung der Vorlage über die monopolefreie Getreideverordnung durch die Bundesversammlung seine Zustimmung zu dieser neuen Lösung gegeben.

Rücktritt des Kabinetts Poincaré

Ein Sieg der Loge: Rücktritt der radikalen Minister wegen des geplanten Niederlassungsrechtes für die geistlichen Orden

Paris, 6. Nov. Vor dem Ministerrat haben die vier radikalen Minister Herriot, Sarraut, Ducuilla und Perrier sich ins Finanzministerium begeben und eine lange Unterredung mit Ministerpräsident Poincaré gehabt. Sie haben ihm mitgeteilt, daß sie auf Grund der Beschüsse des radikalen Kongresses von Anners sich gezwungen sehen, ihm ihre Demission zu übergeben. Nach dieser Unterredung hat Ministerpräsident Poincaré sich ins Elysée begeben, wo der Ministerrat stattfinden sollte. Der Präsident der Republik hat die übrigen Minister allein gelassen, damit diese unter sich in voller Freiheit über die Lage beraten, die durch die Demission der vier radikalen Minister geschaffen ist. Da eine sofortige Ersetzung der vier Minister nicht möglich war, erfolgte der Gesamtrücktritt des Kabinetts.

Die radikale Partei bildet mit ihren 104 Sitzen in der französischen Kammer die führende Gruppe der politischen Linken. Diese Partei hätte zweifellos in dieser Zeit der Schaffung eines neuen Europa eine wichtige außenpolitische Rolle zu spielen. Doch bis jetzt verhielt sie vergeblich ihre politische Berührung zu erkennen. Was für sie geradezu verhängnisvoll geworden, das ist ihr religiönsfeindlicher Einschlag. Keine Linkspartei steht so sehr wie die radikale unter der Frucht des Freimaurertums. Die Loge ist ihre eigentliche treibende Kraft. Sie gibt der Partei ihre fanatisch-kulturkämpferische Einstellung und in diesem beschränkten letzterierischen Horizont wirkt sich ihre ganze politische Tätigkeit aus. Vergeblich wird ihr in der Linkspresse immer wieder zu verstehen gegeben, daß sie sich endlich auf ihre außenpolitische Berührung besinnen und hier ihre Initiative entfalten müsse.

Seit die bekannten Artikel 70 und 71 des Finanzgesetzes, welche den katholischen Missionsgesellschaften wieder das Niederlassungsrecht in Frankreich sichern sollen, auf Tabet kamen, begann es in der radikalen Partei mächtig zu gären. Wo sich die Loge und ihr Einfluß geltend machen, schrie man Verrat an der laikalen Gesetzgebung. Die radikalen Minister konnten sich gegen diese Erregung auf die Dauer nicht taub stellen. Da hat im entscheidenden Moment der Außenminister Briand vermittelnd eingegriffen. Auf seine Intervention wurde ein neuer Text für die fraglichen Artikel festgelegt; während die ursprüngliche Fassung von der Autorisierung der Kongregationen im allgemeinen sprach, verlangt die neue Redaktion das die zu autorisierenden Missionsgesellschaften im Gesetz namentlich aufgeführt werden. Der Zweck ist durchsichtig. Der Radikalismus hofft auf diese Weise die Autorisation der sogenannten militanten Kongregationen und besonders der Jesuiten zu verhindern. Der so modifizierte Text ist von der Regierung einstimmig angenommen worden. Die Kon-

zeption dieser Textmodifikation war dem von der Loge regierten Radikalismus gemacht worden. Doch weit davon entfernt, sich mit den Textänderungen zufrieden zu geben, verlangte die freimaurerische Tendenz auf dem radikalen Kongress die völlige Unterdrückung der beiden Artikel und hat auf diese Forderung eine, wenn auch nur schwache so doch Mehrheit vereinigt. Es wird interessant sein, weiter zu beobachten, wie weit angeht die durch die Artikel 70 und 71 aufgeworfene Frage Frankreich mit einer neuen Kulturkampfgeschichte zu rechnen haben wird.

Die Jesuitenängste der französischen Antiklerikalen

Der Pariser Korrespondent der Turiner „Stampa“ deckt den Hintergrund des Widerstandes der französischen Antiklerikalen gegen den Artikel 71 in seiner jetzigen Fassung auf: Die Antiklerikalen fürchten, daß auch die Jesuiten der Vorteile dieses Artikels teilhaftig werden könnten, weil auch sie einige Missionsstationen — wenig freilich im Vergleich mit jenen der anderen Orden und besonders der fünf Kongregationen, denen die Hauptmissionsstätigkeit angefallen ist — unterhalten. Durch die ausdrückliche Aufzählung der Orden, die natürlich Jesuiten und die „geheimnissverwandten“ Assumptionisten nicht erwähnt, soll unbedingt die Zulassung der Jesuiten verhindert werden.

Dem liberalen Brüsseler „Soir“ wird aus Paris berichtet, daß die radikale Partei den Jesuitenorden am liebsten auch aus der ausländischen Missionsstätigkeit ausschalten möchte. Im „Daily Telegraph“ führt dessen Pariser Korrespondent aus, daß Unterrichtsminister Herriot dem Jesuitenorden das Recht abspriecht, als Missionsorden betrachtet zu werden. Die Jesuitenangst überfiel dabei, daß französische Universitäten in Beirut und Schanghai von Jesuiten geleitet werden und für die französischen Interessen mehr getan haben als die französische Diplomatie.

Diese Jesuitenangst ist eine große Schwäche der französischen Radikalen, die geeignet ist, sie in der ganzen Welt vor allen objektiv Denkenden lächerlich zu machen. In Deutschland geraten die Herren um Herriot damit in die Gesellschaft von Ludendorff und Genossen, die neben Juden und Freimaurern auch die Jesuiten immer wieder als Reichsgefährliche hinstellen. Im übrigen beweist Jesuitenangst in den allermeisten Fällen Mangel an gutem Willen bezw. bösen Willen. Es ist für einen gebildeten Menschen nicht sehr schwer, sich von den guten Absichten der Jesuiten zu überzeugen. Aber freilich: die romanische Freimaurerei, zu der ja auch die französische gehört, war von jeher unwahrscheinlich und voll Haß gegen das Christentum und darunter mußten folgerichtig auch diejenigen leiden, die wie die Jesuiten im Dienste christlicher Ideen und christlicher Moral stehen. Wenn, wie soeben bekannt wird, das Kabinett Poincaré zurücktrat, so ist im Grund die Jesuitenangst der Radikalen daran schuld.)

sondern etwa eine Verdoppelung bedeutet, bei den anderen Lebensmitteln infolge der verminderten Kaufkraft des russischen Papiergeldes vorliegt. Es handelt sich also um Tendenzmeldungen, die sich ebenso sehr gegen Deutschland wie gegen die Sowjets richten.

Der Schweizerische Bauernverband zur monopolefreien Getreideverordnung

Brugg, 6. Nov. Der leitende Ausschuss des Schweizerischen Bauernverbandes hat nach der Vereiniqung der Vorlage über die monopolefreie Getreideverordnung durch die Bundesversammlung seine Zustimmung zu dieser neuen Lösung gegeben.

Nach König Zogus Thronbesteigung

Wkm. Stutari, Ende Oktober 1928.

Seitdem Ahmed Zogu die Zügel der Macht erfaßt hat, hat sich in Albanien mehr geändert, als man nach den politischen und kulturellen Zuständen in diesem Lande nach dem mittelbar vor dem Weltkrieg für möglich gehalten hätte. Die Albaner haben bereits einigermaßen gewonnen, was ihnen früher gänzlich gefehlt hatte: Staatsbewußtsein. Und damit begann auch ihr Interesse an den Beziehungen Albanien zu seiner Umwelt aufzudämmern. Als sich Ahmed Zogu die Königskrone aufs Haupt legte, achteten die Intellektuellen in den Städten nicht nur darauf, welches Echo diese Proklamation bei gewissen Grenzstämmen finden würde, die als dem neuen Regime feindlich hingestellt worden sind, sondern sie lauschten auch auf die Stimmen des näheren und fernen Auslandes. Daß die in der Annahme der monarchischen Staatsform ausgedrückte Befestigung der Macht Zogus und der Staatsmacht überhaupt in Italien beifällig aufgenommen werden würde, ist vorhergesehen worden. Daß manche katholische Kreise in der Thronbesteigung Zogus I. ein italienisches und katholikenfeindliches Mandat sehen wollten, hat dagegen überrascht. Diese hier und dort laut gemordene Vermutung ist bestimmt einem Verkennen Albanien und der Albaner (besonders der von heute) zuzuschreiben.

Es sei zugegeben, daß es in der Vorkriegszeit wiederholt blutige Zusammenstöße zwischen den katholischen Stämmen der Miriditen, Malissoren, Gotti und Kastrati einerseits und muhammedanischen Stämmen andererseits gegeben hat. Aber schon damals durfte daraus nicht auf einen tiefgehenden konfessionellen Gegensatz im Lande geschlossen werden. Nicht weniger häufig gab es ja opferreiche Feinden zwischen den muhammedanischen Stämmen untereinander. Ein albanischer Staat hat jahrhundertlang nicht existiert; daher auch kein albanisches Staatsgefühl um so mehr aber ein stark ausgeprägtes Stammesbewußtsein. Dieses Stammesbewußtsein, dazu die durch die Geographie des Landes gegebene Abgeschlossenheit der einzelnen Stämme, die durch das „Divide et impera“ der Sultane angefachete Eiferüchtelei und die „Legalität“ der Blutrache in der vormals ottomanischen Provinz haben die Stämme — und zwar so ziemlich alle Stämme — gegen einander gestellt. Daß häufiger katholische mit muhammedanischen Stämmen (und umgekehrt) mit einander rauften als katholische oder muhammedanische untereinander, hatte seine besonderen Ursachen, die mit konfessionellen Gegensätzen wenig oder gar nichts zu tun hatten. Die türkische Macht war im muhammedanischen Zentrum der Provinz am stärksten; in den von den Katholiken besiedelten nördlichen Grenzgebieten machte sich dagegen ein auf die Auflösung oder Verkleinerung der türkischen Provinz abzielender montenegrinischer Einfluß stark geltend, der die Miriditen und Malissoren immer wieder gegen die mehr im Innern lebenden muhammedanischen Stämme vortrieb. Daß sich aber die montenegrinische Politik, die an solchen Unruhen ihren Anteil hatte, nicht von katholischen Gesichtspunkten leiten ließ, wird wohl nicht bestritten werden. Der Vollständigkeit halber sei übrigens angeführt, daß die Miriditen und Malissoren gelegentlich auch mit den Montenegrinern rauften.

Das Regime Ahmed Zogus war jedenfalls — der Eigenart der Albaner entsprechend — bisher in konfessionellen Fragen ein durchaus tolerantes.

Und was nun den angeblichen beherrschenden italienischen Einfluß betrifft, der Albanien zur Rolle eines Vasaallenstaates herabgedrückt haben soll, so ist der Wahrheit gemäß zu behaupten, daß die Albaner und die Europäer in Albanien durchaus nicht den Eindruck haben, in einem Vasaallenstaate zu leben. Auch die außenpolitischen Beziehungen Albanien sind von seiner Geographie diktiert. Der Weltkrieg hat Beziehungen zwischen Albanien und dem Ausland (namentlich Deutschland-Ungarn) zerstört, die Albanien eine größere außenpolitische Bewegungsfreiheit gegeben hatten. Heute liegen die Verhältnisse so, daß das Land der Skibetaren sich unter den nahegelegenen Staaten naturgemäß demjenigen anlehnt, der keine gemeinsame Landgrenze mit ihm hat. Das ist Italien. Italien ist aber auch — mit den Gebietsnachbarn Serbien und Griechenland verglichen — derjenige Staat, der am ehesten finanzielle und

anderweitige wirtschaftliche Hilfe leisten kann. Mit Nachbarn hat es gar oft einen Gafen. Bekanntlich sind nicht einmal benachbarte Verbündete allezeit bequem. Noch unmittelbar vor dem Weltkrieg waren Serbien und Griechenland diejenigen Staaten, die ein möglichst kleines Albanien wünschten, wogegen Desterreich-Ungarn und Italien für ein zunächst großes Albanien eintraten. Desterreich-Ungarn ist eine historisch-politische Erinnerung geworden. Als reale Macht ist Italien geblieben. — Diese nüchterne Betrachtung lehrt, daß es gute albanische Politik ist, sich mit allen Nachbarn gut und mit Italien besonders gut zu stellen. Nichts im Leben des jungen Königs deutet darauf hin, daß er etwas anderes sein wollte, als ein albanischer Fürst.

Yogu hat schon in jungen Jahren Macht ausgeübt. Mit sechzehn Jahren war er das Haupt seiner Familie und seines Stammes. Als Esad Pascha den Kampf gegen den Fürsten Wied unter dem Vorwande aufnahm, die albanischen Mohammedaner gegen den Profektisten machenden christlichen Fürsten schützen zu wollen und zur Teilnahme an diesem Kampfe auch den damals siebzehnjährigen Ahmed Yogu aufrief, verlegte sich der heutige König dem Rufe Esad Paschas. Er konnte den religiösen Gegensatz nicht entdecken und wollte seinerseits keinen schaffen. „Es ist eines Albaners unwürdig, gegen seinen Fürsten zu streiten.“ Mit diesen Worten zogen Ahmed Yogu und die Seinen aus dem Lager Esad Paschas ab. Im Weltkrieg stellte sich Ahmed Yogu auf die Seite Desterreichs. Das war eine ganz natürliche Stellungnahme des glühenden albanischen Patrioten. Sie hatte nichts mit freundschaftlichen oder feindschaftlichen Gefühlen gegen Italien zu tun. Der Albaner sah unter den Gegnern der Mittelmächte die Serben (später auch die Griechen), die auf der Londoner Vorkonferenz 1912/13 ein kleines Albanien hatten schaffen wollen. Er mußte daher aus albanischen Gesichtspunkten mit Desterreich gehen. Und hätte am liebsten Italien und Desterreich im gleichen Lager gesehen. Ahmed Yogu wurde im Laufe des Weltkrieges die Charge eines L. und L. Obersten verliehen. Er gehörte auch zu der Deputation von Stammeshäuptlingen, die im Jahre 1917 dem Kaiser und König in Wien ihre Verehrung bezeugten, und ein Onkel Yogus war es, der dem damaligen Kronprinzen Otto ein prachtvolles, goldgesticktes albanisches Sembrachen überreichte. Mit dem Zusammenbruch Desterreich-Ungarns zerfiel aber naturgemäß das politische Band, das angeknüpft worden war. Die Truppen der Entente strömten ins Land, und es schien ungewiß, ob das erst im Jahre 1918 als Staat geschaffene, im Jahre 1914 von seinem Fürsten verlassene Albanien bestehen bleiben würde. Da eilte Ahmed Yogu von Wien herbei. Er sammelte seine Scharen und besetzte Tirana. Albanien war gerettet! Er wurde dann bekanntlich Minister und Führer der konservativen Volkspartei, unter der Herrschaft von Nolis, aber aus seiner Heimat vertrieben. Im serbischen Exil sammelte er Soldaten, darunter auch solche der russischen Branael-Armee, mit denen er am Weihnachtsabend 1924 in Tirana einzog. Seitdem ist Albanien in Ahmed Yogus Persönlichkeit verkörpert.

Der Lebenslauf des jungen Königs enthält somit nichts, was ihn als einen islamitischen Reformen und als einen Söldling einer fremden Macht erscheinen ließe. Die Verträge mit Italien hoben Albanien nicht dem Auslande auszuliefern. Es sind Freundschafts- und Hilfsverträge, die Albanien eher mit Italien als mit — Serbien schließen konnte.

„Graf Zeppelin“ Rückfahrt

Staaten, 6. Nov. Das Luftschiff ist heute morgen bei bedecktem Himmel und einer frühen Brise um 7 Uhr unter dem Jubel der Zuschauer zur Heimfahrt nach Friedrichshafen abgeflogen. Trotz der frühen Morgenstunden waren zahlreiche Personen am Startplatz erschienen, um das Schauspiel zu genießen. An Bord des Schiffes befanden sich außer den 40 Mann Besatzung 45 Passagiere, davon sind 10 zahlende Gäste, die übrigen Ehrengäste, darunter der Berliner Polizeipräsident Böggebel. Das Schiff wurde von den beiden Führern Lehmann und Fleming nach Friedrichshafen gesteuert, da Dr. Goerner in Berlin geblieben ist, um dort noch Verhandlungen zu führen. Er hat außer dem amerikanischen Vorkonferenzbesuch abgefeuert; auch fand nachmittags eine Besprechung im Reichsverkehrsministerium statt.

Das Schiff überflog Halle, Leipzig, Hof, Bayreuth. 12.10 Uhr wurde bereits Nürnberg überflogen. 14.28 Uhr Rabensburg, worauf 14.35 Uhr in geringer Höhe Friedrichshafen angesteuert wurde. 15.30 Uhr erfolgte die Landung. Wiederum war eine große Menschenmenge zur Begrüßung erschienen.

Dr. Paulßen thüringischer Ministerpräsident

Weimar, 6. Nov. Heute nachmittag wurde in der ersten Sitzung der neuen thüringischen Regierung Staatsminister Erz. Dr. Paulßen (Dem.) zum Vorsitzenden des Staatsministeriums gewählt. Als Reichsratsbevoll-

Reichstagsbeginn schon am Montag

Berlin, 6. Nov. Nach einem heute gefaßten Beschluß des Vorkonferenzrates wird, wie das Nachrichtenbüro des Vereins Deutscher Zeitungsverleger erfährt, der Reichstag schon am Montag nächster Woche zusammenreten. Als erster Gegenstand sind die Anträge zur Ausperrung in Westdeutschland und auf Abänderung des Schlichtungswesens auf die Tagesordnung gesetzt. In der zweiten Hälfte der Woche soll die außenpolitische Debatte über Genf, Reparationen und Rheinländeräumung mit den dazu gehörigen Anträgen angefaßt werden, die Außenminister Dr. Stresemann mit einer Erklärung der Regierung einleiten wird. Nach Abschluß der außenpolitischen Debatte kommen, wie das Nachrichtenbüro des V. D. Z. weiter hört, die Anträge auf Einstellung des Baues des Panzerkreuzers zur Verhandlung.

Ein Schreiben der Arbeiterverbände an den Arbeitgeberverband

Essen, 6. Nov. Die Vertreter der drei Metallarbeiterverbände versammelten sich heute nachmittag in Duisburg und richteten folgenden Brief an den Arbeitgeberverband Nordrhein:

„Am 31. Okt. 1928 wurde der Schiedsspruch vom 26. Oktober 1928 für den Bereich der nordwestlichen Gruppe vom Reichsarbeitsministerium für verbindlich erklärt. Die Mitglieder Ihres Verbandes haben am 1. November 1928 auf Ihre Veranlassung den Arbeitern die Möglichkeit zur Arbeit genommen. Ihrerseits wurden Ihre Mitglieder bisher nicht angehalten, das Lohnabkommen zu erfüllen. Die tarifliche Friedenspflicht haben Sie dadurch verletzt, für deren Folgen Sie verantwortlich sind.“

Der Deutsche Metallarbeiterverband.
Christlicher Metallarbeiterverband.
Gewerksverein Sürb-Dunker.“

Lange Dauer des Konflikts?

Essen, 6. Nov. Weder bei den Arbeitgebern noch bei den Gewerkschaften der Metallindustrie ist vorläufig etwas davon bekannt, daß von dritter Seite, wie ein Berliner Blatt behauptete, Vermittlungsversuche in Sachen der Ausperrung unternommen werden. Mit der Festlegung des Termins für die Klage vor dem Arbeitsgericht in Duisburg auf den 16. November haben sich sowohl die Arbeitgeber als auch die beklagten Gewerkschaften in Duisburg einverstanden erklärt. Die Lage ist ruhig.

mächtigte wurden Staatsminister Dr. Paulßen und Staatsminister Loelle bestimmt.

Sozialistischer Dank an Dr. Brauns

Die sozialistische Presse schweigt ihn tot!

In der Zeitrede, die der jetzige Reichsarbeitsminister, der Sozialdemokrat Wissell, beim Festakt aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens des Reichsarbeitsministeriums am 30. Oktober hielt, sprach er den Dank an Dr. Brauns in folgenden Worten aus:

„Ist es nicht eigentlich eine große Aufgabe, immer wieder zu scheitern zwischen Echtem und Unechtem, zwischen Klüftigen und Dauerhaftem? Diese Aufgabe ist gerade in dem Zeitabschnitt, den wir heute zu überblicken haben, außergewöhnlich schwer gewesen. Und darum ist es mir Bedürfnis, heute und an dieser Stelle meiner Herren Vorgänger zu gedenken, und in besonderem Maße meines letzten Herrn Vorgängers, unferes allverehrten Dr. Brauns.“

„Acht Jahre seines Lebens hat Dr. Brauns die Führung der deutschen amtlichen Sozialpolitik in seinen starken Händen gehalten. Acht Lebensjahre — und wenn wir nach „Leistungsjahren“ rechnen, so würde es wohl ein Vielfaches davon sein. Als er vor wenigen Monaten von uns Abschied nahm, da hatten wir das Gefühl, daß er nicht nur ein Amt, sondern daß er ein Werk in unseren Händen zurückließ!“

Ebenso wies der Reichstagspräsident Lobe auf die erfolgreiche Amtsführung durch Dr. Brauns hin.

„Im höchsten Grade merkwürdig freilich war es, daß die sozialdemokratische Presse von diesen Ausführungen ihres eigenen Ministers keine Notiz nahm. Sagenbergemethoden!“

Umstellung des landwirtschaftlichen Notprogramms?

Ausführungen des Reichs Ernährungs-

ministers
Stuttgart, 6. Nov. Aus Anlaß der Anwesenheit des Reichs Ernährungsministers

Man rechnet nunmehr damit, daß bis zur Beendigung des Streites längere Zeit verstreichen wird.

Wie die „Germania“ von autoritativer Seite aus dem Aktionskomitee der Arbeitgeber erfährt, werden sich diese dem Spruche des Arbeitsgerichtes bzw. der höheren Instanz unterwerfen. Würde also die Verbindlichkeitsklärung des Schiedsspruches als rechtmäßig ergangen anerkannt, dann würde die Ausperrung aufgehoben. Wie das Blatt weiter hört, ist die Arbeiterschaft jederzeit grundsätzlich zu Verständigungsverhandlungen bereit. Ihr Hauptstreben geht dahin, zu einer langfristigen Sicherung und Fixierung der gesamten Arbeitsverhältnisse in der Eisenindustrie zu kommen, vor allem also auch der Arbeitszeitverhältnisse.

Nach die Bergarbeiter verlangen Schadenerlag

Berlin, 6. Nov. Gestern fand in Essen eine Konferenz des Gewerksvereins christlicher Bergarbeiter statt, in der der Vorsitzende, Reichstagsabg. F. M. Buch, zur Lage im Ausperrungsgebiet Stellung nahm. In einer Entschließung wird auch hier nach einer Meldung der Hoff. Zeitung das Vorgehen der Unternehmer als Vorstoß gegen die Staatshoheit bezeichnet. Auch die Bergarbeiter machen die Eisenindustrie schadenerhaltspflichtig, weil sich wegen ihrer ungesetzlichen Maßnahmen Sittensetzungen und Feiertagsarbeiten im Bergbau notwendig gemacht haben.

Dortmund, 6. Nov. Wie von den Vereinigten Stahlwerken mitgeteilt wird, müssen infolge Abnahmangel verchiedene Feuertische einlegen. Heute ruht der Betrieb auf den Bechen Gordenberg, Holland 2, Germania 1 bis 2, Tremonia und Erin. Der Betrieb wird auch weiterhin auf 50 bis 60 Prozent eingeschränkt, so daß durchschnittlich jede Beche jeden zweiten Tag eine Feiertisch einlegen muß.

Hilfsmaßnahmen der Stadt Dortmund für die Metallarbeiter

Dortmund, 6. Nov. In der gestrigen Vorstandssitzung der Dortmunder Stadtverordneten wurde beschlossen, den ausgesperrten Metallarbeitern die gleiche Unterstützung zu gewähren wie den Bergarbeitern bei dem Streik im Jahre 1924, d. h. es wird den ausgesperrten keine geldliche Unterstützung gewährt, sondern sie erhalten Gutscheine für Lebensmittel, die durch die Gewerkschaften und Betriebsräte den ausgesperrten ausgestellt werden.

Dr. Dietrich in Stuttgart zum Besuch der württembergischen Regierung fand heute vormittag im Sitzungssaal des Wirtschaftsministeriums ein Empfang von Persönlichkeiten aus Kreisen der württembergischen Landwirtschaft durch den Reichs Ernährungsminister statt. Reichs Ernährungsminister Dr. Dietrich machte dann u. a. folgende Ausführungen:

„Das Ministerium befindet sich jetzt an einem Wendepunkt. Den Anstoß dazu hat das Notprogramm des vorigen Jahres gegeben. Bis Ende dieses Jahres werden diese Mittel aufgebraucht sein. Zum großen Teil liegen die Dinge so, daß Maßnahmen besonders auf dem Gebiet der Absatzförderung eingeleitet worden sind, deren Ausbau und zielbewusste Durchführung nach Lage der Dinge noch mehrere Jahre in Anspruch nimmt. Wir stehen jetzt vor der Notwendigkeit, eine Reihe von Arbeiten des bisherigen Notprogramms auf ein „Programm zur Förderung der Produktion“ und des „Absatzes“ auf lange Sicht umzustellen. Die gegenwärtige Reichsregierung wird infolgedessen erstmalig im Etat 1929 trotz der gespannten Finanzlage für dieses Programm 20 Millionen RM. zur Verfügung stellen wobei sie sich bewußt ist, daß diese Summe damit für 5 Jahre festgelegt wird. Inwiefern bedeutet der Etat des Jahres 1929 einen völligen Wendepunkt in den Arbeiten des Ministeriums, dessen Tätigkeit sich nunmehr auf lange Sicht und mit beträchtlichen — wenn auch immer noch nicht ausreichenden — Mitteln auf wichtigen Gebieten der Landwirtschaftsförderung ausdehnen wird.“

Straffreihheit für die Kyriger Landbundunfaten

Berlin, 6. Nov. Im Kyriger Landfriedensbruchprozeß wurde heute das Urteil gegen die Angeklagten verkündet. Wegen Landfriedensbruch wurden bestraft: Der Angeklagte Cordes zu 4 Monaten Gefängnis, die Angeklagten Staffehl, Lieberenz, Bade, Langhoff, Wiesel, Winter, Ullig, Döbel und Uhdred zu je 3 Monaten Gefängnis. Der Angeklagte Kleine erhielt wegen Landfriedensbruch und Widerstand gegen die Staatsgewalt in zwei Fällen eine Gesamtstrafe von 6 Monaten Gefängnis wegen Landfriedensbruch in zwei Fällen außerdem 130 und 50 Mark Geldstrafe. Angeklagter Diehrke wegen

Landfriedensbruch und Widerstand gegen die Staatsgewalt eine Gesamtstrafe von 4 Monaten Gefängnis. Angeklagter Wieg wegen Landfriedensbruch und Widerstand gegen die Staatsgewalt eine Gesamtstrafe von 4 Monaten Gefängnis und wegen öffentlicher Beleidigung eine Geldstrafe von 50 RM. Angeklagter Döbel erhielt wegen öffentlicher Beleidigung eine Busstrafe von 50 RM. Angeklagter Bade wegen öffentlicher Beleidigung außerdem eine Geldstrafe von 150 RM. Den Verurteilten wurden außerdem Geldbußen von 100 bis 500 RM. auferlegt. Die übrigen Angeklagten, darunter auch Herr von Zeno, Schneider und Frau von Kitting wurden freigesprochen. Den zu Gefängnisstrafen verurteilten Angeklagten wurde eine Bewährungsfrist von zwei Jahren bewilligt mit der Begründung, daß sie noch nicht vorbestraft seien und nur in Erregung (!) gehandelt hätten.

Derartige Urteile werden natürlich Schlimmes machen. Hat man schon einmal einen Landfriedensbruch „ohne Erregung“ gesehen? Die Gegenseite des Landbundes wird solche Begründungen jedenfalls sehr gerne hören, — und sie zu gegebener Stunde vorbringen.

Weihe eines Hochhauses in Stuttgart

Stuttgart, 5. Nov. Der 61 Meter hohe Tagblatt-Turm, das erste wirkliche Hochhaus in Württemberg, wurde heute Vormittag in Gegenwart des Staatspräsidenten Dr. Volz, des Reichs Ernährungsministers Dr. Dietrich, des württembergischen Gesandten in Berlin, Staatsrat Bockler, des Oberbürgermeisters Dr. Lautenschlager, des Landtagspräsidenten Pflüger, zahlreicher Vertreter der Geistlichkeit, der Hochschulen und des Wirtschaftslebens, sowie anderer städtischer und staatlicher Behörden im Festsaal des 14. Stockwerkes feierlich eingeweiht. Nach einem Weispruch sprach Generaldirektor Esser die Worte der Begrüßung. Die Glückwünsche der württembergischen Regierung überbrachte Staatspräsident Dr. Volz, der den Turmbau als ein Wahrzeichen der emporwachsenden Stadt, der Presse und einer neuen Baukunst würdigte.

Anglücksfälle und Vergehen

Friedrich Holländer zu Gefängnis verurteilt. Berlin, 6. Nov. Das erweiterte Schöffengericht Nürnberg verurteilte den 32 Jahre alten Komponisten Friedrich Holländer aus Berlin, welcher am 4. April 1928 in Begleitung einer Schauspielerin mit seinem Automobil durch den Nürnberger Vorort Gutschach raste und dabei ein achtjähriges Mädchen tot überfuhr, daß es alsbald starb, wegen fahrlässiger Tötung zu zwei Monaten Gefängnis.

Von der Braut erschossen. Magdeburg, 6. Nov. Der Fall des Reichswehronteroffiziers Koch, der bekanntlich vor 10 Tagen hier erschossen aufgefunden wurde, kann jetzt als geklärt gelten. Seine Braut, Anni Koch, hat heute nach vierstündiger Vernehmung ein Geständnis abgelegt. Sie hat den Unteroffizier Koch mit einem Trommelrevolver ihres Vaters erschossen und ist dann in die Ehe gegangen, um sich das Leben zu nehmen, woran sie jedoch von Vassanten gehindert wurde.

Sprengstoffausfalle. P a r m e n, 6. Nov. Im Hause Oberdörnerstraße 1a erfolgte heute früh um 7.10 Uhr eine heftige Explosion, durch die das Untergeschoß in Trümmer gelegt und weitere Teile des Hauses stark beschädigt wurden. Um 7.20 Uhr erfolgte im Hause Adlerstraße 18, Ecke Hochstraße, ebenfalls eine Explosion, die ähnliche Wirkungen wie die erste hatte und vor allem ein im Erdgeschoß liegendes Geschäft und das daran anstoßende Zimmer vernichtete. Wie einwandfrei feststeht, sind die beiden Explosionen als Racheakt des Steinbruchbesizers Meisloch anzusehen, der seit längerer Zeit mit seiner Frau in Unfrieden lebte. Er hatte beschloffen, seine Wohnung und sein Geschäftslokal in die Luft zu sprengen. Er brachte von seiner Arbeitsstelle im Laufe der letzten Wochen regelmäßig kleine Mengen Dynamit nach Hause, bis er genügend zusammen hatte, worauf er heute früh die Tat verübte. Das Haus in der Oberdörnerstraße ist fast vollkommen zusammengesunken, während das Eckhaus Adler- und Hochstraße mo das Geschäftslokal liegt, sehr schwer beschädigt wurde. Meisloch ist nicht wie zuerst angenommen wurde, geschnitten, sondern bei Ausföhrung seines furchtbaren Racheaktes zu Tode gekommen. Er wurde bei den Aufräumungsarbeiten in dem zerstörten Wohnhaus als Leiche geborgen. Bei den Explosionen sind außerdem 4 Personen verletzt worden.

Denkmalschändung. Düsseldorf, 6. Nov. Das vielumstrittene Gefallenendenkmal der 99 in Düsseldorf wurde in der vergangenen Nacht mit Mennige bestrichen. Auf dem Sockel liest man: „Neh weih nicht, was soll es bedeuten.“ Eine der Denkmalsfiguren bekam die Aufschrift: „Seine“ während die andere mit dem Döbldtorn versehen wurde. Auch die Gesichter der beiden Figuren wurden mit Mennige bestrichen. Man ist damit beschäftigt, die Beschilderungen zu entfernen.

Das Neueste

Gaus der Illusionen - Photomaton - Flugzeug mit automatischem Pilot

Im Gaus der Illusionen! Seit seiner Eröffnung treffen sich dort allabendlich 8000 Menschen, und 800 Angestellte sorgen für die Gäste.

Man sitzt auf der Rheinterrasse: auf dem fließenden Strom ziehen Schiffe, es dunkelt, in den Dörfern leuchten die Fenster auf. Und wieder: sturmgepeitschte Gewitterwolken fegen über den Himmel, Blitze zucken, Donner rollen und Regen rauscht nieder. Und wieder: die Sonne läßt einen Regenbogen aufleuchten. Rheinische Musik, Rheinwein.

Gegenüber: Zum Löwenbräu. Münchener Bierfeller, gemalte bunte Bauernmöbel, Aussicht auf Eibsee, Zugbismaffiv, Alpenblüten, stürzenden Wildbach. Bayerische Originalmusik und Schubertquartett, Kallshagen, Maßstrübe.

Und über eine Treppe: Altmien: Grinzinger Geuriger. Ein Vorkoster führt in den Hof mit Fliederlauben, Windlichtern und Lampen; Original-Wiener-Schrammelmusik, Schubertquartett; Mondlicht und Panorama des nächtlichen Wien. Aus gläsernen Sedern fließt der Geuriger.

In der Nähe eine Bodega, eine spanische Taverne, Tanz, Atmosphäre der Carmen, Weine des Südens.

Im ungarischen Dorfwirtschaftshaus schluchzen Rigeunergeigen, Sonne glüht über der Buchta. Auftraufst der Eszardas, Paprika, Lofaner.

Von Ungarn nach Wild-West, von der Buchta zu den Rocky Mountains, vom Eszardas zu Cowboytänzen, vom Lofaner zum Drink sind es in diesem Gaus der Illusionen nur ein paar Schritte: ein Blockhaus im Farmerstil, Maiskolben an der Decke, wild, primitiv, verframpft wie die Musik der Synkopen, die Gemütsucht jener Wild-West-Menschen: Cocktail, Cabbler, Whisky.

Dimans und Taburets unter maurischen Bögen, türkscher Kaffee, die Margilich, des Türken Wassersteife, auf dem Tisch, vor sich das traumhafte Bild des nächtlichen Bosphorus mit seinen Moscheen — das ist das türkische Café.

In einem Riesensaal mit gläsernen Säulen, einem Saal aus Glas, Silber und Licht, raucht über die freischwebende Fläche der Tanz.

Das ist Haus Vaterland, das „Gaus der Illusionen“ der 8000 Gäste, ist das neueste, lauteste, bunteste Karussell auf dem Rahrmarktstrummel des nächtlichen Großstadtvergnügens. Vergnügen? Es sind kaum künstlerische Vorabteile, die hier geschaffen wurden, wenn es auch technische und architektonische Meisterwerke sind. Vergnügen? Es ist bei vielen, die ich sah, Befähigung. Vergessenwollen: Abhaltenschlachten schiden Fronarbeiter in das „Gaus der Illusionen“ und in der Wild-West-Bar lacht ein Neger mit wissenden Augen über die Torheit der weißen Rasse, lacht und schlägt Synkopen!

Aus Amerika kam es zu uns, das Photomaton. Ein junger Russe, Eiseremehändler, hat es erfunden und für eine Million Dollar verkauft: einen Photographierautomaten. Man betritt eine Zelle, wirft eine Mark in einen Schütz und der Automat erwacht zum Leben: Grelles Licht leuchtet

auf, achtmal klappt der Verschluß eines verborgenen Photoapparates, achtmal in zwanzig Sekunden belichtet er einen vorbeirellenden Papierstreifen für den Bruchteil einer Sekunde: acht Momentaufnahmen. Achtmal ist das Gesicht des sich bewegenden Besuchers in acht verschiedenen Stellungen festgehalten im Bild, unbestechlich wahr, wie die Linse zeichnet, ohne Retusche, ohne Schmeichelei. Sieben Minuten später gibt der Apparat den vom Trocknen noch heißen Bildstreifen ab. Alles geschieht automatisch: automatisch wird das Negativ entwickelt, automatisch in einem anderen Bild zum Positiv umgewandelt, automatisch fixiert, getrocknet und ausgehängt.

Eine neue Fabrik ist entstanden auf dem Gelände der Siemenswerke; Tag für Tag wandert von dort ein Photomaton nach dem anderen in die Städte Europas, für das Siemens die alleinige Herstellung übernommen hat.

Das Photomaton hat keine Klemme nötig. An den drei oder vier Stellen Berlins, an denen heute die Bildautomaten erst aufgestellt sind, drängten sich die Menschen. Acht Stunden lang zieht vor der Photographierlinse eine endlose Reihe von Gesichtern vorbei: alte, junge, häßliche, schöne, milde, leichtsinnige, leidgedrängte und leere — ein Maskentanz des Lebens! Der Automat aber bleibt ungerührt, er registriert und mancher starrt mit erschrockenen Augen sein Kontertier an und verbirgt es schnell in der Brieftasche. Erkenne dich selbst — für eine Reichsmark!

Es ist etwas Eigenartiges um die zunehmende Automatisierung: Was leistet heute nicht alles ein Automat; das neueste: er steuert selbständig ein Flugzeug. Kapitän Boykow verwendet ein System rotierender Kreisel, einen „Trägheitsrahmen“, der auf jede auch noch so kleine Drehung um eine ganz genau bestimmte Konstruktionsachse eingeht. Diese Achse liegt im Flugzeug eingebaut genau parallel der Achse, um die das entsprechende Ruder (Höhen-, Seiten-, Verbindungsrudder) das Flugzeug dreht. Jede beginnende Lageänderung, sei sie auch noch so klein, bringt die Kreisel zum ausschlagen, so werden elektrische Kontakte geschlossen und mit Hilfe von kleinen Elektromotoren die Steuerauslässe bewirkt, kein Auslösch zu kurz, keiner zu weit, feinnervig und genaugen als Menschenhände es vermögen.

Das Höhensteuer wird außerdem überwacht von einem Geschwindigkeitsmesser (Handrudmesser) als Impulsgeber. Angenommen, der Motor leßt aus oder die Geschwindigkeit verringerte sich aus einem anderen Grund, so fällt der Sandrind und sofort gibt der Automat Tiefenfeuer, so daß die Maschine wieder fracht und damit Tragfähigkeit bekommt. Die Geschwindigkeit der Maschine ist innerhalb der zulässigen Höchst- und Geringstgeschwindigkeit beliebig einstellbar und mit unbedingter Sicherheit automatisch beizubehalten. Die außerordentliche Steuerökonomie, wie sie der Automat ermöglicht, bedeutet aber eine gewaltige Ersparnis an Betriebsstoffen, die bei einem Großluftschiff wie dem R. Z. 127 auf einer transozeanischen Fahrt sich auf Tonnen ersparten Betriebsstoffes beläuft.

Von noch unerschöpfbarer Wert ist die Boykowsche Selbststeuerung für ein Flugzeug in Wolken oder Nebel, wo der Pilot oft jede Orientierung über seine Lage im Raum verliert und die Maschine abstürzt. Der Automat löst sich nicht betrügen. Nach Einschalten der automatischen Steuerung ist jeder Flug in Wolken ungefährlich. Die Steuer arbeiten vor selbst dem Befehl ihres Maschinengehirns gehorchend: Handrudmesser und Kreiselssysteme sind unbestechliche Wächter.

Das „Gaus der Illusionen“, der Illusionsperforator, der Wahrheitszeichner „Photomaton“ und das von Kreiseln automatisch gesteuerte Flugzeug sind heute das Neue. Der morgige Tag aber schreit wieder: „Die Sensation ist tot, es lebe die Sensation!“ und verlangt das Allerneueste!

Ganns Derstroff.

Baden

Das kommunistische Volksbegehren

hat in Bayern ein nicht uninteressantes Nachspiel gehabt. Die kommunistische Landtagsabgeordnete Achenbrenner hat die Einzeichnung zum Volksbegehren gegen den Bangerkreuzerbau veräußert. Die Bezirksleitung Südbayern der Partei, so schreibt die „Neue Zeitung“, „erachtet dieses Verhalten als ein starkes Verfallnis der Parteipflicht und spricht der Genossin Achenbrenner deshalb eine scharfe Rüge aus“. Frau Achenbrenner, die für den Bangerkreuzerbau sich so wenig interessiert hat, gehört zu den „Bonzen“ man hat deshalb ein Auge zugeblinzt und auf den eigentlich wohlverdienten Ausschluß aus der Partei verzichtet. Auf seine Prinzipienfestigkeit bestimmt man sich nur „gewöhnlichen Genossen“ gegenüber. Wie die „Neue Zeitung“ weiter mitteilt, hat nämlich die Bezirksleitung gleichzeitig die Kommunisten Adolf Schmied und Dreßler aus der Partei ausgeschlossen, weil sie „eine die Interessen der Erwerbslosenbewegung schädigende Faltung“ eingenommen hätten.

Aus der milden Behandlung, welche die kommunistische Abgeordnete Achenbrenner erfährt, kann man aber auch schließen, daß die Kommunisten selber den ganzen Kummel, den sie wegen des Bangerkreuzers verankstalten, als eine Komödie ansehen, was er in Wirklichkeit auch war.

Robett

In der Bostischen Zeitung leistet sich Erich Mühsam unter dem Titel „Verulung mit Bedeutung“ innerlich einer Schilderung seiner Münchner Vorkriegsbohème folgende Anmütze gegen den Gründer der Ullg. Rundschau Dr. Armin Kaufen:

Der Hof aller künstlerisch vorwärtsdrängenden Kreise in München, besonders der der Bibliophilen, richtete sich mit großer Helligkeit gegen den Herausgeber der „Allgemeinen Rundschau“, einen Dr. Armin Kaufmann. Dieser Kaufmann wurde nicht müde, Schriftsteller, Künstler, Sammler, Kunstbändler, kultivierte Menschen jeder Art der Verlegung der guten Sitten zu beschuldigen. Er alarmierte Polizei und Staatsanwaltschaft unausgesetzt, um wahre Razzien gegen Schriften und Bilder zu veranstalten, die das feinsche Empfinden eines Mannes beleidigten, der im Kauf der Muse selbst schon eine unzulässige Verührung vermutet hätte. Ihm ist solcher Kauf bestimmt zettelebens verlagst geblieben. Dafür besah er aber, wie behauptet wurde,

eine Sammlung von Obszönitäten, die er als abschreckende Beispiele um sich schickete, und die wahrscheinlich einer primitiv begehrlichen Herrengesellschaft den Kitzel verursacht hätte, den Armin Kaufmann von jedem herrlichsten Kunstwerk ohne feigenblatt ausgehen spürte. Manchen Bibliophilen hat die Verfolgungswut des Mannes, den schon der Bajuwar Dr. Sigl als den Inbegriff alles Helotentums ingrimmig bekämpft hatte, viel Geld, den Besitz wertvoller Werke und maßlosen Mergers gekostet; und gerade hatte er den Schriftsteller Smerau ins Gefängnis gebracht und den Zeichner Marquis de Bayros gezwungen, um schlimmeren Folgen seiner graziösen Kasjivitäten zu entgehen, landflüchtig zu werden. Dr. Kaufmann war daher unser aller Kiebling. Wo unser Witz gallige Niederracht ausströufeln trachtete, da ging es ihm nicht gut.

Die Gesellschaft der Bibliophilen in München feierte Stiftungsfest. Ich war eingeladen und versprach, nachts zu erscheinen, wenn das mir zu kostspielige Festessen verzehrt wäre. Als ich zwischen 10 und 11 Uhr abends auf dem Wege war, begegnete mir der Berliner Zeitungskorrespondent Dr. Joachim Friedenthal, der die letzten Tagesneuigkeiten zum Telegraphenamt trug. Er erzählte mir, daß vor kaum zwei Stunden Dr. Kaufmann plötzlich am Schlagfluß gestorben sei. Ich glaube es erst, als mir der schon redigierte Telegramment gezeitigt wurde. In Sturmschritt lief ich zu den Bibliophilen und verkündete die Neuigkeit. Es dauerte sehr lange, bis ich alle Feinde des Mannes, die hier, schon einigermaßen angeheizt, vereint waren, davon überzeugen konnte, daß es sich wirklich um keine Mythisation und um keinen Witz von mir handelte. Es wurde sofort beschlossen, das Stiftungsfest als Kaufmann-Gedächtnisfeier weiter zu begeben. Einem Mann, der mit seinem Kaiserle-Theater bestell war, um das vorbereitete Stiftungsfestspiel vorzuführen, wurde der Teufel und seine Großmutter, das Kasperl und der Konfabler aus dem Kasten gezogen, und dann improvisierten wir ein wildes, in jeder Beziehung jenurwidriges Puppenspiel. Hier entlud sich aus dem Stegreif, besetzt von Alkohol und befridigtem Haß, ein Katastroph wühligster Frivolität, und der hier und da zwischen allem Bierul aufwachende Gedanke, daß diese Orgie des entseffelten Hohnes unter den Schatten des Todes tobte, vermochte die Stimmung: Heißa, rief Herr Sauerbrodt — nicht zu lähmen, sondern füllte den rüden Blödsinn mit tieferer Bedeutung.

Dazu bemerkte die Ullg. Rundschau, deren Gründer und Chefredakteur Dr. Kaufmann war: „Diese Gemeinheit hängt sich durch das zuletzt Erzählte selber niedrig genug. Eritoumlich ist nur, daß eine große Zeitung wie die Bostische so etwas abdruckt. Im literarischen Teil scheint eine gewisse Berliner Presse jedes Schamgefühl verloren zu haben. Und von Berlin soll Schmutz und Schund in Deutschland übermachtet werden!“ Uns wundert daß die „Bostische Zeitung“ eine solche Schilderung überhaupt in ihre Spalten aufgenommen hat. Wenn der deutschen Presse eine vielleicht an sich amüsante, in jedem Fall aber frivole Schilderung über die allgemein menschliche Mütlichkeit nebt, die man dem Tode eines Mitmenschen gegenüber in ersten und ankündigen Kreisen nimmt, so bedeutet das Niederdang, vor dem wir die deutsche Presse bewahrt sehen möchten. Dr. Armin Kaufmann war bekanntlich auch einige Jahre Chefredakteur des Bad. Beob.

Marum über Köhler!

Die B. Z. R. schreibt:

Nach dem „Volksfreund“ vom 5. November hat der Herr Reichstagsabgeordnete und badische Staatsrat Dr. Marum über den Herrn Reichsfinanzminister a. D. Dr. Köhler in seiner Sonntagsrede zu Karlsruhe ausgeführt:

„Das Zentrum will ebenfalls die große Koalition. Der frühere Reichsfinanzminister

Thomas Motts Traum

Geschichte eines Vaters von Bankrot S. u. f. 15)

Da gewahrte sie zur Setten, zwischen zwei Säulen eingefügt, eine Holzbank und etwas tiefer hinein ein verwittertes Steinbild, dem zu unterst in einer roten Glasschale ein Lichtlein brannte. Und da eine große Würdigkeit von der Wandlung und der Seelenregung auf ihr lastete, ging sie hin und setzte sich auf die Bank und schloß auf ein Zeitlein die Augen, die ihr so weh taten.

Die kurze Raht tat ihr wohl. Sie stand wieder auf, ging zu dem Steinbilde und betrachtete es.

Es war schon alt und fast unkenntlich geworden. Es drängte sie, vor dem Steinbilde niederzuknien. Sie schlang die Hände zusammen und ein heißes Gebet stieg aus ihrer Seele und löste sich zitternd von ihren Lippen.

Wie lang sie vor dem Steinbilde gekniet und gebetet hatte, wußte sie nicht. Aber über der idrossen Knie stand schon die blaße Mondscheibe und die Dämmerstleier zogen tiefer, als sie sich wieder erhob und den Pfad betrat, der von hier an den Brücken des Herrn Gebhart vorüber nach Vierlehen führte.

Eine wunderfame Ruhe war in ihr. Es war ihr, als hätte sie ihr Herzleid bei dem Steinbilde zurückgelassen. Sie dachte nicht mehr an die Kränkung, die ihr heute widerfahren war, wie ausgelöscht war in ihrer Seele all das, was ihr Kummer und Leid bereitet hatte. Und wie so durch den Wald schritt, aus dem die Baumstämme um sie

fielen, bemächtigte sich ihrer sogar eine stille Seltsamkeit.

Sie begann jetzt ihre tiefe Neigung, zu dem jungen Schullehrer mit ganz anderen Augen zu betrachten. Hatte sie denn ein Recht auf Fris? Wohl hatte sie ihm oft genug gezeigt und mehr noch angedeutet, daß er ihr nicht gleichgültig war, aber hatte er in ihren Augen zu lesen verstanden, was in ihrem Innern vorging und hatte er ihr auch nur einmal gesagt oder angedeutet, daß er die gleiche Neigung für sie hege? Daß er lieb und gut zu ihr war! Mein Gott, warum hätte er es nicht sein sollen, da sie doch Nachbarn waren und alle miteinander in Vierlehen gute Freundschaft hielten? Und wenn sie auch manchmal aus einem lieben Worte oder aus seinem Benehmen ihr gegenüber auf eine tiefere Neigung des jungen Mannes geschlossen hatte, so war es ja ihre Schuld, wenn sie daran glaubte.

Es war alles ein schöner Traum gewesen, der heute ein jähes Ende fand.

Und da kam ihr ein eigener Gedanke. Wenn sie von Vierlehen fortginge, zurück in die Stadt, wo sie so lange gewesen? Wohl würde sie leichter und idneller vergessen, denn sie würde in der Stadt wieder Kinderkärtnerin werden. Aber durfte sie denn ihren Vater verlassen? Würde er sich denn nicht doppelt einiam und verlassen fühlen, wenn auch sie fort wäre? Seit dem Tode der Mutter führte sie die Wirtschaft und vertrat ihre Stelle im Hause und der Vater und der Großvater fühlten sich recht wohl dabei und wenn sie ging, dann müßte eine fremde Person sie ersetzen. . . . Nein, nein, das wollte und durfte sie ihrem Vater nicht antun.

Sie verwarf diesen Gedanken und blieb daheim.

Marie vergaß, wenn ihr auch das Vergessen nicht allzu leicht gemacht wurde. Fris kam ja nach Vierlehen hinüber, wenn auch

nicht so oft wie früher. Sie ließ ihn nicht merken, was in ihrem Innern vor sich gegangen war. Geradejo wie sie damals ihre Neigung vor ihm verbar, so verbar sie jetzt auch den Schmerz über den Zusammenbruch ihres Liebesträumens vor ihm. Wohl plauderte sie mit ihm wie früher, aber ihre Worte klangen gleichgültiger, wie von jemand, der kein tieferes Gefühl für den andern hegt.

Fris merkte gar bald, daß sich Marie ihm gegenüber nicht mit jener Treuerzigkeit gab, wie er es von ihr gewohnt war. Ihm war es auch durchaus nicht entgangen, daß jetzt ihre kindliche Seltsamkeit, die ebendem in ihrem Gesichte ausgeprägt lag, veridwunden war und eine herbe Linie sich in ihr Antlitz schnitt, daß manchmal ein trüber Zug um ihre Mundwinkel spielte und ihre Augen, die einst so idelmühtig blickten konnten, einen kalten Ausdruck bekamen.

Manchmal, wenn sie beisammen saßen und über dies und das ihre Meinungen austauschten, drängte es ihn nach Mariens veränderter Stimmung zu forschen, aber er unterließ es, denn er wollte nicht vielleicht an einer Wunde rühren, die bloßzulegen für sie peinlich war und doch wäre es gut gewesen wenn sie sich gegenseitig ausgesprochen hätten.

Auch die anderen, der junge und der alte Mott, merkten gar bald die Veränderung in dem Wesen des Mädels.

Einmal hatte sie der Vater gefragt, was sie denn habe daß sie so eigen sei. Da hatte sie aufgelacht und ihre Arme um seinen Nacken geschlungen, ihm mit ihrer ganzen kindlichen Liebe in die Augen geblickt und gemeint: was sie haben sollte? Nichts, gar nichts.

Und Mott gab sich damit zufrieden.

An einem trübem Herbstnachmittage, als schon die Dämmerung niederfiel, sah Marie in der Stube, mit einer Handarbeit beschäf-

tigt. Beim Tisch sah der Großvater im alten Lehnstuhl zusammengesauert, den müden Blick zum Fenster hinausgerichtet in die graue Stille draußen.

Es war ganz still in der Stube, nur die alte Uhr neben dem Türpfosten tickte und taktete rau und verdrossen und schläfrigmachend.

Da hob Marie ihr Köpfchen empor und dann klang es seit langer Zeit wieder einmal von ihren Lippen:

Vergessen ist ein gar tiefer Schrein, Da legen die Menschen all das hinein, Was sie nicht mögen behalten. Die einen dies, die andern das, So Zübel als Leid, so Lieb' als Haß — Der Schrein hat viel Fräher und Halten.

Nach weiß nicht, wer ihn gezimmert hat, War wohl ein Meister aus vornehmer Stadt, Der ihn so klüglisch erfunden. Gab' auch so manches hineingelegt, Das einnt ich geherzt, das einnt ich gehegt In kindlich seltsam Wonnen.

Bei den letzten Worten wandte der alte Mott sein Haupt und blickte Marie an. „Mädel“, sagte er, als das Lied zu Ende war, „Mädel, du halt etwas . . . ja, ja, du halt etwas.“

Marie schüttelte ihr Haupt. „Nichts . . . Großvater, gar nichts“, erwiderte sie und nur mühsam verbar sie die Erregung, die sie sah ankam.

„Meinst, ich hab' das nicht schon lange an dir bemerkt Mädel . . . Gelt, du halt etwas . . . eine Lieblichkeit . . . hat dich wohl einer nicht verstanden . . . gelt . . . gelt, Marie?“

Da warf sie ihre Hände um den Nacken des Alten und legte laut aufweisend ihr Köpfchen an seine Brust.

„Ja, Großvater, ich hab' ihn lieb gehabt . . . aber er hat mich nicht verstanden.“ (Fortsetzung folgt.)

Dr. Köhler hat sich in Lauda und Rübelsheim über die Regierungsbildung ausgelassen. Aber was Herr Dr. Köhler z. B. sagt, ist von keiner großen Bedeutung mehr. Sein Einfluß in der Zentrumsfraktion des Reichstags hat kein großes Gewicht mehr.

Im Hause des Gehängten soll man nicht vom Strick reden. Es ist im Lande Baden hinreichend bekannt, daß der Einfluß des Herrn Staatsrats Dr. Marum in der sozialdemokratischen Fraktion so groß war, daß er auf sein Landtagsmandat verzichten zu müssen sich genötigt sah. Es will uns scheinen, daß der Einfluß des Reichstagsabgeordneten Dr. Köhler in der Zentrumsfraktion des Reichstags immerhin nicht etwas größer sein dürfte, als der des eben bezeichneten Herrn Staatsrat und ehemaligen Vorsitzenden der badischen sozialdemokratischen Landtagsfraktion.

Die Panzerkreuzerfrage ist kein Ruhmesblatt in der politischen Geschichte der sozialdemokratischen Partei, auch wenn der Herr Reichstagsabgeordnete Marum es noch so sehr betont, es käme jetzt aufs Zentrum an und unser Landmann Herr Dr. Köhler werde jetzt zeigen können, was für ein großer Gegner des Panzerkreuzers er sei. Die Tatsache wird immer bestehen bleiben, daß die Sozialdemokratie die Wahlen 1928 mit dem Panzerkreuzer gegen das Zentrum gemacht hatte und die weitere Tatsache, daß sie in die Regierung eingedrückt, alsbald dem Panzerkreuzer zugestimmt hat. Diese Dinge bestehen und können durch nichts aus der Welt geschafft werden. Der Spatz kostet jedenfalls das deutsche Volk einige Millionen.

Die Konfordatsfrage in Baden

Im Rahmen einer von der sozialdemokratischen Partei in Mosbach abgehaltenen Konferenz sprach, wie wir der N. Bad. Landeszeitung entnehmen, Staatspräsident Dr. Kemmele über die gegenwärtige politische Lage und behandelte dabei eingehend die Konfordatsfrage. Dr. Kemmele erklärte, die katholische Kirche, ermutigt durch das bayerische Beispiel, sei auch an alle anderen deutschen Länder herangetreten. Noch könne man nicht den materiellen Inhalt der preussischen Verhandlungen, doch niemals würde die Sozialdemokratie Abmachungen mit der Kirche ihre Zustimmung geben können, die der Kirche in Bezug auf die Schule einen unbedingten Machtanspruch zubilligten. Baden wartet gegenwärtig das Ergebnis der preussischen Verhandlungen ab.

Das ist, soviel wir uns erinnern, das erste Mal, daß eine offizielle Persönlichkeit von einer Neuregelung der Beziehungen zwischen Staat und Kirche in Baden durch ein Konfordat gesprochen hat. Wenn die N. Bad. Landeszeitg. fünggemäß berichtet, so will auch Staatspräsident Kemmele nicht leugnen, daß eine solche Vereinbarung, wie sie seit Gründung der Erzdiözese Freiburg bestand, auch heute in zeitgemäßer Umänderung möglich und zweckmäßig sei; nur kündigt er den Widerstand der Sozialdemokratie gegen etwa erlachte „unberechtigten Machtansprüche“ der Kirche in Bezug auf die Schule an. Es hat natürlich keinen Wert, darüber sich jetzt zu unterhalten, da irgend ein Entwurf für Baden nicht vorliegt und auch der Inhalt des in Preußen geplanten Konfordats nicht bekannt ist. Wenn für Baden die Sache aktuell werden sollte, wird ja auch der Landtag sich mit dieser Frage zu beschäftigen haben.

Gibt es ein Hellsehen?

Von Geh. San. Rat Dr. Koll, Berlin.

Der Wunsch der Menschen, die Zukunft erschaffen zu sehen, hat von jeher die weitesten Kreise des Volkstums beschäftigt und ihren Glauben an Hellseher und Hellseherinnen immer wieder in Anspruch genommen, besonders in Zeiten schwerer Erschütterungen. Beim Hellsehen hat man ein solches in die Zukunft und ein solches in die Vergangenheit zu unterscheiden. Beide zusammen bilden das, was man „hellsehen“ nennt. Demgegenüber sollen beim „räumlichen“ Hellsehen Dinge oder Vorgänge erkannt werden, die nach der Anordnung des Versuches nicht erkennbar sind. Es soll z. B. jemand von Paris aus erkennen, was in irgend einem Zimmer zu Wehrd geschieht, oder es soll jemand imstande sein, einen in einer undurchsichtigen Kiste verschlossenen Brief zu lesen. Tausende solcher Versuche sind angestellt worden, doch kein einziger, von dem man sagen kann, daß er auch nur die Spur eines Beweises erbracht hat! Doch wird man fragen, woher es kommt, daß die Hellseh-Medien imstande sind, soviel Dinge mitzuteilen, wie sie es tun? Hier muß man mit allem Nachdruck darauf hinweisen, daß vieles, was mitgeteilt wird, nicht nachprüfbar ist und auf Treu und Glauben von den Anhängern des Hellsehens hingenommen wird. Es sei nur darauf hingewiesen, daß Medien sehr häufig beschreiben, wie es im Himmel oder in der Hölle zugeht oder dergleichen mehr. In letzter Zeit ist oft die Frage behandelt und sogar die Behauptung aufgestellt worden, daß Verbrechen durch Hellseh-Medien aufgedeckt werden können. Das Medium wird dabei in einen Trancezustand versetzt, d. h. in Hypnose, und es soll in diesem Zustand dann teils mit, teils ohne Befragung Auskünfte geben über den Verlauf des Verbrechens, über den Täter selber, und zwar so, daß er gefest werden kann. Angeblich soll es auch gelungen sein, in dieser Weise Verbrechen aufzuklären oder Verbrecher zu ermitteln. Obwohl die Behauptungen von solchen angeblich erfolgreichen Aufklärungsversuchen berichtet haben, haben alle

Aus dem Bezirk Meßkirch-Willendorf

In Meßkirch tagte am 4. November eine Vertrauensmännerversammlung des Wahlbezirks Meßkirch-Willendorf. Es konnte, so schreibt das „Heuberger Volksblatt“, die erfreuliche Wahrnehmung gemacht werden, daß wieder ein frischer Zug durch die Zentrumsreihen geht, daß wieder neues Leben pulsiert. Die leider die letzten Jahre eingetretene politische Interesselosigkeit scheint wieder wärmerer Begeisterung und regerem Wahleifer Platz zu machen. Und das ist nicht nur zu begrüßen, sondern ist auch dringend notwendig, wenn mit einem guten Ausgang der Landtagswahl im nächsten Jahre gerechnet werden soll. Wohl flehzig Vertrauensmänner unserer Partei waren herbeigeeilt, selbst die entlegenen Heuberger Orte a. L. M., Schwenningen und Heintzen hatten ihre Deputationen entsandt. Nur wenige Orte waren nicht vertreten. Herr Revisionssinspektor Gerold als Vorsitzender der Versammlung gab denn auch seiner Freude über den zahlreichen Besuch und dem Wunsch für einen erfreulichen Verlauf der Tagung lebhaften Ausdruck. Er ging auf die mit der Leitung der Partei, mit dem Schw. Herrn Prälat Schöfer vorausgegangenen Besprechungen ein und stellte alsdann die in Aussicht genommenen Kandidaten zur Diskussion: 1. Staatsrat Weißhaupt-Willendorf; 2. Amtsgerichtsrat Deufel-Stodach; 3. Generaldirektor Dr. Schwörer-Freiburg (bis vor kurzem Landesökonomierat in Salem). Ueber jeder einzelnen der Herren Kandidaten wurde eine allgemeine Aussprache herbeigeführt. Das Ergebnis war, daß die drei Namen auf die Kandidatenliste kommen. Herr Landtagsabgeordneter Martini, der verdiente bisherige Abgeordnete des Bezirks, hat den Wunsch geäußert, nicht mehr aufgestellt zu werden. Dieser Wunsch wurde mit großem Bedauern zur Kenntnis genommen.

Zu den Landtagswahlen

Worheim, 6. Nov. Der Bezirksvorstand Worheim der Deutschen Volkspartei tagte am Sonntag in Worheim. Der bisherige Landtagsabgeordnete Oberbürgermeister Dr. Glündert hat infolge zu starker beruflicher Inanspruchnahme eine Wiederwahl abgelehnt. Die Ortsgruppe Worheim schlug daher den Rechtsanwalt Eugen Steinel, der seit 1922 dem Stadtrat in Worheim angehört und seit 1925 Landesvorsitzender der Deutschen Volkspartei in Baden ist, als Spitzenkandidaten vor. Dieser Empfehlung wurde einstimmig zugestimmt. Herr Steinel hat die Kandidatur angenommen.

Tagungen

Tagung des badischen Handwerks

Baden-Baden, 5. Nov. Am Sonntag fand hier die Generalversammlung des Landesverbandes badischer Gewerbe- und Handwerkerzünge statt. Im Mittelpunkt der Verhandlungen stand der Vortrag von Klemper-Obermeister Derlien-Berlin über „Die Sorgen des Handwerks“. Baummeister Allenbach-Heidelberg sprach über das Verdingungswesen. Einstimmig wurde eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt: Das Handwerk und Gewerbe des Landes Baden erwartet vom badischen Landtag eine allgemeine Senkung der Gewerbesteuer, den Ausbau der Gewerbesteuer zu einer allgemeinen

Berufssteuer, zu der insbesondere auch die freien Berufe herangezogen werden müssen. Weiter wurde gefordert die wesentliche Herabsetzung der Gemeinde-Gewerbesteuer; es ist ein Umding, daß einzelne Gemeinden 15 und noch mehr Mark pro 100 Mark Gewerbesteuer erheben. Dadurch wird das Einkommen ohne Berücksichtigung der übrigen Steuern mit mehr als 20 Prozent weggesteuert. Zu dieser Steuer sind ebenfalls sämtliche Berufe heranzuziehen. Die Erhebung von Zuschlägen zur Einkommenssteuer muß das Ziel sein, damit die Gemeindevorsteher als Steuerbemühter selbst einen Teil zur Deckung der Kosten beitragen müssen. Weiter wird gefordert eine Vereinfachung der Realsteuern, die eine allgemeine Steuerbereinigung und vor allem eine wesentliche Steuerentlastung bedeutet. Der vorliegende Entwurf eines Steuervereinfachungsgesetzes entspricht den berechtigten Mittelstand in seinen Erwartungen. Der Entwurf bedeutet eine erhebliche Steigerung bei der Gewerbesteuer und der Gebäudebesitzungssteuer. An die bürgerlichen Parteien wird appelliert, sie mögen aus dem Notruf des Handwerks und Gewerbe die nötigen Folgerungen ziehen und in den Parlamenten eine Politik treiben, die die Gewähr dafür bietet, daß der Mittelstand im Handwerk und Gewerbe schon aus staatspolitischen und volkswirtschaftlichen Gründen dem deutschen Volke erhalten bleibt.

Kirchliche Nachrichten

Die Verdrängung der französischen Missionsorden aus der Levante

Aus Rom wird dem „Temps“ berichtet, daß vor 20 Jahren von den 8500 Missionspriestern in der Levante (Naher Osten) nicht weniger als 4000 französische Nationalität waren. Jetzt treffen auf 9000 solcher Priester kaum noch 2000 Franzosen. Besonders intensiv sei der Rückgang in den zwei letzten Jahren. In Smyrna sind die französischen Kopuzier bereits durch italienische ersetzt. Das Kolleg von Aleppo, das französische Franziskaner gegründet, gehört jetzt italienischen Franziskanern. Italienische Salesianer werden demnach in Damaskus Einzug halten. In Alexandria haben italienische Armeniten die Franzosen verdrängt. Hand in Hand damit geht die Verdrängung der französischen Sprache aus den von den italienischen Missionären betriebenen Schulen. Im römischen „Lebere“ wird unterhoben erklärt, daß in nicht ganz zwei Jahrzehnten die italienischen Missionäre die Franzosen ersetzt haben werden. Für die religiöse Aufgabe der katholischen Kirche ist es selbstverständlich an sich gleichgültig, welcher Nation die Missionsprediger angehören. Und gegen die Verbindung von nationaler Propaganda mit der Missionsstätigkeit spricht heute nicht nur das religiöse Interesse, sondern auch das Selbstgefühl der missionierten Völker. Man schaue nur nach China!

Aus dem katholischen Volksverein

Dem Gegner anerkannt

In liberalen und sozialistischen Völkern konnte man in letzter Zeit allerlei vom Volksverein für das katholische Deutschland lesen, falsches und wahres. Falsches insofern, als man über die Finanzkraft und richtige Zahlen brachte und dem Irrtum verfiel den Volksverein und den Volksvereinsverlag einander gleichzustellen, was nicht den Tatsachen entspricht. Richtig ist es nun wohl, daß sich für den Volksverein selbst durch die wachsenden Anforderungen, welche die Nachkriegszeit an ihn stellte, ein finanzielles Minus ergab. Es sei hier nur daran erinnert, daß der Volksverein seine besten Kräfte dem Vaterlande zur Verfügung stellte. Durch die Gesellschaft zur Förderung des Volksvereins konnte die Finanzierung des Volksvereins behoben werden, so daß der

Volksverein am 1. Juli d. J. keine Schulden, aber auch keine Reserven hatte. Es ist das für das soziale Wirken des Volksvereins ein gutes Zeugnis, daß er sich nicht wie andere Unternehmungen vom kurzfristigen Erfolg der Nachkriegszeit hat erfassen lassen, sondern in erster Linie an der Erfüllung seiner idealen Aufgabe im neuen Deutschland dachte. Ob es dabei bei der nötigen Umsicht zu der Finanzkrise hat kommen müssen, soll hier nicht erörtert werden. Die bestehende Tatsache legt es uns Mitgliedern und insbesondere den verantwortlichen Ortsgruppenleitern nahe, dafür zu sorgen, daß durch guten und rechtzeitigen Beitragseinzug die finanzielle Grundlage des Vereins so gehärtet wird, daß die Vereinsleitung in Zukunft durch keinerlei Wirtschaftssorgen in der Erfüllung ihrer Zukunftsaufgaben gestört werden kann.

Ein ehrendes Zeugnis ist es, wenn die sozialistischen und liberalen Völker heute erkennen müssen, daß der Volksverein im letzten Jahrzehnt seine kulturelle Höhe erreicht habe. Und daß der Volksverein von dieser Höhe aus bestritt, seine Zukunftsaufgaben für das deutsche Volk zu erfüllen, das zeigt die Tatsache, daß er wie kein anderer Verein den Ruf der „Katholischen Aktion“ aufgenommen hat und sich nicht, wie erprobte Arbeitsweise in den Dienst dieser Tat einzutreten den frischen Aufschlag seines tatkräftigen Lebens verspürt man schon in dem letzten Jahresheft, das soeben erschienen ist, und die Katholische Aktion behandelt. Klar und wahr, kurz und praktisch sind die Abhandlungen geschrieben. Zu begrüßen sind die Beigaben, im Männerheft ein Lebensbild des hl. Vinzenz von Paul, im Frauenheft das der hl. Elisabeth. So wünscht es das katholische Volk. Auch der Bandkalender für das kommende Jahr ist dabei. Möge er allen Lesern des Heftes nur gute Tage anzeigen. Der rechte Geschäftsführer macht sich jetzt schon im Kalender seine Striche für die Tage, welche im neuen Jahre den Volksvereinsveranstaltungen vorbehalten sein sollen.

W. M., Bezirksgeschäftsführer.

Landwirtschaftliches

Der Stand der Herbstsaaten in Baden Anfang November 1928

Karlsruhe, 5. Nov. Die Feldgeschäfte konnten bei der anhaltenden guten Bitterung während des ganzen Monats Oktober fast überall ungehindert zu Ende geführt werden. Die Herbstsaaten wurden rechtzeitig bestellt, sind mancherorts schon frühzeitig aufgegangen und zeigen eine frühe Entwicklung. Der gegenwärtige Stand der Weizen-, Seltz-, Gerste- und Roggenstaaten wird mit ganz wenigen Ausnahmen, als gut bezeichnet. Aus einigen Bezirken wird über Mäusefraß auf Rübenfeldern Wiesen und Ackerädem berichtet; auch über Schaden durch Ackerfledern im jungen Roggen wird da und dort geklagt.

Badische Landeswetterwarte

Ausgegeben am Dienstag

Allgemeine Witterungsübersicht. Ein neues Tief ist über der Wislana erschienen und wird sich voraussichtlich in nordöstlicher Richtung nach der Ostsee verlagern. Untere Witterung wird jedoch im wesentlichen unter dem Einfluß des Alpenhochs verbleiben. Die Ausdehnung des Westwindfelds stellt daher nur vorübergehende Verbesserung in Aussicht.

Voraussichtliche Witterung für Mittwoch, den 7. November: Vorübergehend wolkig, in der Höhe etwas milde, sonst keine wesentliche Veränderung.

Wasserstand des Rheins vom 6. November, morgens 6 Uhr: Babel 88, gef. 8; Schutterinsel 148, gef. 8; Rehl 208, gef. 2; Maxau 484, gef. 5; Mannheim 818, unbenannt.

Veruche, und solange keinerlei Beweise für das tatsächliche Bestehen von Hellsehen zutage gefördert sind, muß man sich von Spekulationen fernhalten, die nur geizig sind, das Wildfeld zu krähen und auf Irrwege zu führen.

Von der Universität Heidelberg. Der ordentliche Professor für öffentliches Recht an der Universität Heidelberg, Dr. Walter Helline, hat den an ihn ergangenen Ruf als Nachfolger von Prof. Thoma angenommen.

Von der Freiburger Universität. Der Inhaber des Lehrstuhls für physikalische Chemie an der Universität Freiburg, ordentlicher Professor Dr. Georg von Hebe, hat einen Ruf als Nachfolger des emeritierten Professor R. Lorenz an die Kaiser-Wilhelms-Universität Frankfurt a. M. erhalten. Professor von Hebe studierte an der Universität Bonn und Freiburg i. Br. an der Technischen Hochschule Berlin und Karlsruhe und promovierte 1908 in Freiburg. Kam dann als Assistent zu Professor R. Lorenz, dessen Nachfolger er werden soll an das Institut für Elektrochemie der Technischen Hochschule Zürich, wurde dann als Professor der Experimentalphysik an die Universität einer Kaiser-Wilhelms-Universität beauftragt und übernahm im Wintersemester 1920/21 als Nachfolger von Professor Georg Mayer sein am Freiburger Lehrstuhl v. Hebe ist Mitglied der badischen Akademie der Wissenschaft.

Humor

Nichts zu machen. Als Max Reger Hofkapellmeister in Weiningen war, begleitete ihn immer sein herzoglicher Dadel mit in die Probe. Die Zubehörung ließ darauf aufmerksam machen, daß Dunde nicht mit ins Theater gebracht werden dürften, worauf Reger sagte: „Ich nehme ihn nicht mit, er läuft mir nach.“ Da erhielt Reger ein höchstseltsames Schreiben, in dem ihm verbieten wurde, den Dund mitzuführen. Reger schrieb zurück: „Ich habe dieses Schreiben meinem Hund gegeben. Der hat erst geknurr und dann gewallig mit dem Schwanz gemault.“

Im Gebirge, Tourist: „Hier gab es doch voriges Jahr ein so schönes Echo!“ — Führer: „Gibts ne mehr — der Echo-Sepp ist eingesperrt!“

die Gegenwart nicht hinimt, so wird eingewendet, daß die Frau früher Kopfschmerzen oder Unterleibschmerzen hatte; und wenn sich auch das als Irrtum erweisen sollte, wird man die Diagnose auf die Zukunft verschieben, nur um keinen Irrtum einzugehen.

Gravest ist der Fall eines Berliner Arztes, der mit einem Medium zusammen arbeitete und Diagnosen an einem Patienten stellte, der überhaupt nicht erkrankte. Und dieser Arzt stellte nicht nur eine Diagnose, sondern er gab diese auch in Form einer Beurteilung dem Ratjungen schriftlich. Und hier sieht man denn, daß die Dame, um die es sich angeblich handeln sollte, an linksseitigen ischiatischen Beschwerden leidet, die von der linken Brusthälfte aus abwärts ziehen; daß es sich um eine allgemeine Konstitutionsverschlechterung handle, deren Ursache im Uterus liegt, d. h. in einer nicht geklärten Strophulose zu suchen ist. Es bestche eine sogenannte lymphatisch-erythematöse Diathese. Wie solche ärztlichen vorgegenommenen Hellsehversuche zu bewerten sind, braucht nicht weiter betont zu werden.

Wenn Hellsehen wird eine Fehlerquelle viel zu wenig berücksichtigt: sie besteht darin, daß man immer nur die Treffer sieht merkt; während die Verlager außer Acht gelassen werden. Man vergißt vor allen Dingen, daß das Medium fast immer flüchtig ist als der Experimentator, und gewöhnlich in dem Punkt, an den dieser wenigstens denkt, weil er hier den Schlüssel für das anscheinende Hellsehen nicht vermutet.

Zu allen Zeiten haben nicht nur Laien, sondern auch bedeutende Gelehrte ans Hellsehen geglaubt. V. Schopenhauer, der das Hellsehen für selbstverständlich hielt. Wenn man aber seine Begründung liest, so erkennt man sofort, daß er Hellsehexperimente überhaupt nicht kritisch prüfen konnte.

Der Wunsch ist der Vater des Gedankens. Und da Männer von großem Namen solche Wünsche äußern und vor dem großen Publikum unterliegen, wächst das Gev der Leichtgläubigen. Das Publikum läßt sich durch Namen blenden, durch einen oft glänzenden Stil. Bis heute gibt es noch Leinwand Beweise

Nachforschungen von Seiten der betreffenden amtlichen Behörden nur feststellen können, daß von einer Aufklärung keine Rede sein kann. Damit ist natürlich nicht gesagt, daß Hellsehen mitunter nicht auch richtige Mitteilungen machen können. Aber diese Mitteilungen sind nicht durch Hellsehen zustande gekommen, sondern meist durch ein sehr geschicktes Ausfragen; dieses spielt dabei die Hauptrolle. In einem norddeutschen Dorf wurde vor einiger Zeit ein Stallgebäude eingestürzt, und eine Hellseherin beauftragt, den Verbrecher festzustellen. Eine mit der Hellseherin zusammenreisende Frau suchte sich vorher über die Einzelheiten zu orientieren. So wurde ihr z. B. vorher mitgeteilt — dies wurde durch Zeugenaussage festgestellt —, daß ein bestimmter Beg sehr schlecht war. Beim angeblichen Hellsehen beschrieb sie dann genau diesen schlechten Beg und erregte dadurch schon den Eindruck des Hellsehens.

Ebenso wenig wie in der Kriminalistik hat das Hellsehen in der Medizin irgendwelche Erfolge aufzuweisen. Hellsehdiagnosen bei Krankheiten sind schon seit Jahrhunderten versucht worden. Eine umfangreiche Literatur, besonders aus Frankreich und Deutschland, gibt darüber beste Auskunft. Man sollte zeigen, daß eine Person in Trancezustand, oder wie man es damals nannte, im Somnambulismus, imstande sei, Krankheiten auch ohne ärztliche Kenntnisse und ohne Untersuchung zu erkennen, und zwar die eigenen Krankheiten, wie die von fremden Personen. Alle Arbeiten, die über solche Hellsehdiagnosen veröffentlichen und zum Teil auch durch unritische Ärzte bestätigt worden sind, zeigen ganz offensichtlich die hier besprochenen Fehler. Wenn eine Hellsehdiagnose gestellt wird, müßte ein Arzt den Kranken vorher oder nachher untersuchen, der mit dem Medium gar nicht zusammenkommt, und nichts von der Hellsehdiagnose wissen kann. Meistens wird man bei den Beschreibungen der Hellsehmedien finden, daß sie ganz unbestimmte Krankheitsbeschreibungen geben, daß sie Symptome schildern, die man schließlich immer einmal finden kann, z. B. daß eine Frau an Kopfschmerzen oder Unterleibschmerzen leidet. Und wenn die Diagnose für

Eine landwirtschaftliche Hilfsmaßnahme vorbereitet

Von Fr. Z. Hed. M. D. Z.

Der berufsmäßig mit der Landwirtschaft in Verbindung steht, hat seit langer Zeit mit Besorgnis die Entwicklung der landwirtschaftlichen Produktions- und Absatzverhältnisse beobachtet, die bei unzureichenden Produktionspreisen eine große Anzahl landwirtschaftlicher Betriebe zum Ruin geführt hat und diese in eine Lage gedrückt hat, aus der ein Aufstieg kaum möglich erscheint. Der Dagegen von diesen Tatsachen nicht unmittelbar Kenntnis erhielt, dem war reichlich Gelegenheit geboten aus Zeitungsberichten, Parlamentsberichten und aus Entschuldigungen landwirtschaftlicher Körperschaften sich ein Bild jener trostlosen Situation der landwirtschaftlichen Betriebe zu machen, die zu einer wirklichen volkswirtschaftlichen Gefahr geworden ist. Diese Tatsache wird heute kaum noch bestritten. Es ist auch verständlich, daß eine so schwere Krise, wie die, welche gegenwärtig über die Landwirtschaft hereingebrochen ist, nicht einfach und nicht mit einem Schlag zu beheben ist. Die verschiedenen Maßnahmen sind erörtert worden, von denen man sich eine Erleichterung der Lage des Bauernstandes und allmähliche Besserung verspricht. Unter diesen Maßnahmen nimmt das Absatz- und Preisproblem landwirtschaftlicher Produkte eine erste Stelle ein.

Das zeitweise starke Ueberangebot hat hauptsächlich bei der Milch zu Absatzschwierigkeiten geführt, von denen besonders die Kleinbauern in Baden sehr stark in Mitleidenchaft gezogen werden. Was sie am meisten fordern, ist daher eine gerechtere Verteilung der Milch und eine größere Absatzmöglichkeit. Leider haben die landwirtschaftlichen Organisationen für diese Frage noch keine brauchbare Lösung gefunden. Jedenfalls haben ihre Bemühungen bis zur Stunde keine nennenswerten praktischen Erfolge aufzuweisen. Dabei werden die Klagen der Bauern über die Stellung des Milchabfahres immer dringender. Wenn es dafür noch eines Beweises bedürftig hätte, dann wäre er durch die wachsende Nachfrage, die durch die steigende Milchproduktion und die damit verbundene Preissteigerung hervorgerufen ist, gegeben. Die Milchproduktion ist in den letzten Jahren um ein Vielfaches gewachsen, während die Nachfrage nur in geringem Maße zugenommen hat. Dies hat zu einer Überproduktion geführt, die den Preis für Milch stark gesenkt hat. Die Bauern sind daher gezwungen, ihre Milch zu einem niedrigeren Preis zu verkaufen, was ihre Einkünfte erheblich reduziert hat. Dies ist eine Situation, die für die Kleinbauern besonders gefährlich ist, da sie oft keine anderen Einkommensquellen haben und auf die Milchproduktion angewiesen sind.

Man spricht so viel von Selbsthilfe der Landwirtschaft. Gelegenheiten sie zu erproben, ist hier wieder einmal handgreiflich gegeben. Heute noch ist der Verkauf von Milch in Karlsruhe von einer besonderen Erlaubnis abhängig. Diese Bestimmung schützt einen Milchhändler, der, wie sich jetzt wieder herausgestellt hat, keine Rücksichten gegenüber den Bauern lenkt. Wie wäre es, wenn der Haupt- und Genossenschaftsverband in Karlsruhe bei der Stadtverwaltung den Antrag auf Erteilung der Handelskonzession für Milch an landwirtschaftliche Vereinigungen der benachbarten Stadtdörfer stellen würde? Ohne Zweifel hätten dann die Bauern ein wirksames Mittel in der Hand, unbedingte Verbesserungen und Zumutungen irgendwelcher Art abzuweisen. Das wäre landwirtschaftliche Selbsthilfe im besten Sinne des Wortes. Die Annahme läßt sich gewiß nicht, daß die Stadtverwaltung von Karlsruhe solchen Anregungen entsprehen würde, nachdem sie bereits gegenüber den dringenden Wünschen der Milchproduzenten ein so großes Verständnis und entgegenkommen an den Tag gelegt hat. Sie wird ihre Hilfe bestimmt nicht verweigern, um den Bauern zu ihrem elementaren Rechte zu verhelfen und eine landwirtschaftliche Organisation aus der Illkammerung des Milchhandels zu befreien, damit sie die notwendige Freiheit zur energiegeladten Wahrnehmung und Verteidigung der Bauerninteressen wieder zurückerhalte. Aber wenn die Feststellung in der Zeitschrift des Badischen Bauernvereins (Badischer Bauer Nr. 40 vom 8. Oktober d. J.) richtig ist, daß nämlich „kein Stand einen betätigten Mangel an Führernatur aufweist, wie gerade der Bauernstand“.

auch nur 12 oder 14 Pfg. Milchpreis bekommen, wie das in diesem Sommer in vielen norddeutschen Produktionsgebieten der Fall war. Dieser soll der Bauer nicht bekommen, als daß der Milchhändler leer ausgeht. So bereite denn der Milchhändler eine Hilfsmaßnahme, die dem Bauern eine wesentliche Erleichterung der Schwierigkeiten des Milchabfahres gebracht hätte.

Was bei diesen Vorgängen aber am meisten zu bedauern ist, das ist die auffallende Erscheinung, daß die Landwirtschaft das Diktat der Milchhändler ruhig und gelassen annimmt. Eine große landwirtschaftliche Organisation sieht sich so vom Milchhandel umflankt, daß sie keinen Ausweg findet, um die Interessen der Bauern unter allen Umständen zu wahren. Und das in einer Zeit der drückendsten Sorgen und Schwierigkeiten im Bauernstande. Denn das ist doch ein bisher nicht gekannter Vorgang, daß die Landwirtschaft eine wesentliche Vergünstigung auszuholen muß, weil der Milchhandel nicht einen unbedingten Gewinn einsehen kann. Bedeutet die Verbindung von Landwirtschaft und Milchhandel in der Karlsruher Milchversorgung nicht mehr, als eine Fesselung der Landwirte? Ist es so weit gekommen, daß die Landwirtschaft ruhig zusehen muß, wenn der Milchhandel die Milch zu höheren Preisen zu seinen Gunsten vergrößern möchte? Die Erzeugnissepreise, die der Landwirt heute erhält und die Kleinverkaufspreise, die der Verbraucher zahlen muß, klaffen schon sehr weit auseinander. Es galt bisher doch wohl als unabweisbare Pflicht der landwirtschaftlichen Organisationen, die hohen Preisen beim Absatz landwirtschaftlicher Produkte zu bekämpfen. Absatzschwierigkeiten heißt ja wohl eines der viel gefährlichsten Schlagworte. Allerdings haben die landwirtschaftlichen Organisationen an dieser Verpflichtung bisher nicht schwer getragen. Wenn sie nun jetzt nicht wenigstens versuchen, eine weitere Steigerung der Preisen beim Absatz der Milch zu verhindern, dann glaubt am Ende kein Mensch mehr den Klagen der Landwirtschaft über die ungenügenden Erzeugnissepreise.

Man spricht so viel von Selbsthilfe der Landwirtschaft. Gelegenheiten sie zu erproben, ist hier wieder einmal handgreiflich gegeben. Heute noch ist der Verkauf von Milch in Karlsruhe von einer besonderen Erlaubnis abhängig. Diese Bestimmung schützt einen Milchhändler, der, wie sich jetzt wieder herausgestellt hat, keine Rücksichten gegenüber den Bauern lenkt. Wie wäre es, wenn der Haupt- und Genossenschaftsverband in Karlsruhe bei der Stadtverwaltung den Antrag auf Erteilung der Handelskonzession für Milch an landwirtschaftliche Vereinigungen der benachbarten Stadtdörfer stellen würde? Ohne Zweifel hätten dann die Bauern ein wirksames Mittel in der Hand, unbedingte Verbesserungen und Zumutungen irgendwelcher Art abzuweisen. Das wäre landwirtschaftliche Selbsthilfe im besten Sinne des Wortes. Die Annahme läßt sich gewiß nicht, daß die Stadtverwaltung von Karlsruhe solchen Anregungen entsprehen würde, nachdem sie bereits gegenüber den dringenden Wünschen der Milchproduzenten ein so großes Verständnis und entgegenkommen an den Tag gelegt hat. Sie wird ihre Hilfe bestimmt nicht verweigern, um den Bauern zu ihrem elementaren Rechte zu verhelfen und eine landwirtschaftliche Organisation aus der Illkammerung des Milchhandels zu befreien, damit sie die notwendige Freiheit zur energiegeladten Wahrnehmung und Verteidigung der Bauerninteressen wieder zurückerhalte. Aber wenn die Feststellung in der Zeitschrift des Badischen Bauernvereins (Badischer Bauer Nr. 40 vom 8. Oktober d. J.) richtig ist, daß nämlich „kein Stand einen betätigten Mangel an Führernatur aufweist, wie gerade der Bauernstand“.

dann ist es mit dieser Selbsthilfe der Bauern schlecht bestellt.

Es liegt schon im Interesse des Ansehens der landwirtschaftlichen Organisationen, derartige Hilfsmaßnahmen nicht zuzulassen zu lassen. Um die nun bereits monatlang schwebenden Verhandlungen vorwärts zu bringen, wäre rasches, freundliches Zugreifen erforderlich gewesen. In bäuerlichen Kreisen, wo man die Dinge mit größter Aufmerksamkeit verfolgt, weil sie für viele Betriebe das Kernproblem bilden, fürchtet man sehr, daß wie hier eine Gelegenheit zum Nachteil der Produzenten verpaßt wurde, auch jene andere Möglichkeit, nämlich mit Hilfe der im Rotprogramm vorgesehenen Gelder unsere gesamte Landwirtschaft auf eine gesunde Grundlage zu stellen, nicht ausgeschöpft werden wird. Auch hier dürfen die Hindernisse nicht bei den Produzenten direkt, sondern vielmehr bei den eigentlich verantwortlichen Vertretern derselben zu suchen sein. Wie lange noch?

Chronik

Durlach, 6. Nov. (Ergängt — Tödlischer Unfall.) Am 3. d. M. wurde ein 21 Jahre alter Mann auf der Gemarkung Weingarten erhängt aufgefunden. Das Motiv der Tat ist unbekannt. — Der 70 Jahre alte Landwirt Valentin Pfeifer von Föhlingen stürzte am Sonntag abend in der Dunkelheit durch das Tennenloch herunter und war sofort tot.

Reiffelstingen, 5. Nov. (Mugeirener Gemeindegänger.) Der frühere Gemeindegänger von Reiffelstingen ist plötzlich durch Arminialbeamte festgenommen worden. Da im Sommer Festbeträge in der Gemeindegasse festgesetzt wurden, wurde der Beamte seines Dienstes enthoben. Nunmehr stellt sich heraus, daß die Verfestigungen größer sind als vermutet worden war.

Heidelberg, 6. Nov. (Eine höchst traurige Heidelberger Romanze.) Heute morgen wurde hier auf einem alten Eisenbahngleis am Güterbahnhof die Leiche eines jungen Mädchens aufgefunden, das sich vom Zuge hatte überfahren lassen. Es handelt sich um zwei, bisher noch unbekannte junge Leute im Alter von etwa 20 Jahren, die nach einem Briefe des jungen Mannes aus der Gegend von Hannover kamen und hierher gekommen sind, um wegen Liebeskummer sich in Heidelberg gemeinsam zu töten und gemeinsam begraben zu werden. (Eine 100-jährige Verlagsbuchhandlung.) Die Heidelberger Verlagsbuchhandlung Adolf Cramerling u. Sohn (Theodor Verlenbusch) ist jetzt hundert Jahre alt. Sie ist aus dem in Freiburg ansässig gewesenem Verlag Gebrüder Gross hervorgegangen.

Mannheim, 6. Nov. (Wegen Verleumdung der katholischen Kirche verurteilt.) Das Mannheimer Schwurgericht verhandelte über zwei Fälle von Verleumdung katholischer Kircheneinrichtungen durch Redakteure der kommunistischen Mannheimer „Arbeiterzeitung“. Der Schriftleiter Alts wurde zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt, an deren Stelle 300 Mark Geldstrafe treten. Der Schriftleiter Alfred C. Füllow erhielt 600 Mark Geldstrafe anstelle von 4 Wochen Gefängnis.

Waghurst (A. Böh), 6. Nov. (Tödlischer Autounfall.) Das 37-jährige Kind des Zimmermanns König geriet auf der Straße zwischen Reichen und Appenweier in einem unbewachten Augenblick unter ein Auto und wurde auf der Stelle getötet. Der Führer des Autos brachte die Leiche nach Reichen ins Stadt Krankenhaus. Die Schuldfrage ist noch ungeklärt.

Reil, 5. Nov. (Der Allerheiligenden Feiertage haben nach der amtlichen Zählung

aller deutschen Reisenden 4250 Deutsche die Kaiser-Schiffsbrücke passiert. Im vorigen Jahre waren es 4758 Personen. Der Rückgang in diesem Jahre ist, wie bereits mitgeteilt, darauf zurückzuführen, daß diesmal mehr Brücken für den Grenzübertritt freigegeben waren.

Willingen, 6. Nov. (Zugsunfall.) Heute nacht mußte der Güterzug 6070 in Ruzbach zwei Stunden zurückgehalten werden, weil auf der Blockstelle Sommerautunnel die Nachschublokomotive eines ausfahrenden Güterzuges entgleist war. Der Sachschaden ist nicht erheblich. Der Güterzug traf mit 24stündiger Verspätung in Willingen ein.

Freiburg i. Br., 6. Nov. (Der Bau der Schwanau-Landbahn bevorstehend.) Die Schwanau-Landbahnstudien-Gesellschaft hat nunmehr beim Finanzministerium und beim Badischen Bezirksamt die Pläne zur Errichtung der Schwanau-Landbahn nach dem Umlaufsystem eingereicht. Die Länge der Bahn beträgt rund 3600 Meter, der Höhenunterschied zwischen den beiden Endstationen 745 Meter. Die Fahrpläne für die Wagen bestehen aus einem Drahtseil von 50 Millimeter Durchmesser. Die Fahrbahn ist in zwei Teilstrecken unterteilt, die eine Mittelstation am Flughafen enthalten. Der Antrieb der Zugseile erfolgt elektrisch. Die allgemeinen Pläne liegen 14 Tage im hiesigen Bezirksamt und auf dem Rathaus aus.

Bruchsal, 6. Nov. (Eine Festnahme mit Hindernissen.) In das hiesige Amtsgefängnis wurde gestern ein Mann eingeliefert, der anscheinend verschiedenes auf dem Kirchhof hat. Der Mann hatte bei Markt den Rhein durchschwommen. Er war anscheinend aus dem Esch gekommen. Dort wurde er von einem Landwirt angehalten, den er mit Totschlag bedrohte. Es gelang dem Landwirt und dem herbeigerufenen Dorfpolizisten nicht, den gefährlichen Vurschen festzuhalten. Deshalb mußte die Gendarmerie in Leopoldshöhe alarmiert werden, die den hartnäckigen Kumpen übermächtig und im Auto nach Bruchsal überführte. Dabei gab er sich der Festgenommene so müde, daß das Auto mehreremale anhalten mußte. Der Chauffeur wurde von ihm mit Füßen getreten. Mit Hilfe der Bruchsaler Polizei gelang es dann, den Verhafteten in das Amtsgefängnis zu tragen.

Schopfheim, 6. Nov. (Einbrecherhande gefaßt.) Hier wurde am Sonntag eine dreiföpfige Einbrecherbande festgenommen, die in der Gegend von Mappach-Hög usw. ihr unsauberes Handwerk trieben und eine große Reihe von Einbruchsdiebstählen auf dem Gemäßen haben. In Mappach stahlen sie Schinken und Nahrungsmittel. Am Samstag überfielen sie den Bürgermeister von Hög und heraubten ihn seiner Brieftasche. Man glaubt, eine längst gesuchte Einbrecherbande erwischt zu haben, jedoch scheinen die drei nicht die einzigen Mitglieder der Bande zu sein.

Neuenbürg, 6. Nov. (Begrüßung mit dem Farrenschwanz.) Eine für die Beteiligten wenig angenehme Szene spielte sich mittags beim Hauptbahnhof ab, kurz nachdem der 12.37 fällige Zug eingezogen war. Die Frau eines Wirts in der Nähe von Forstheim hatte mit einem Stammgast, mit dem sie anscheinend sehr intim war, ein Spritztour in die Nähe von Neuenbürg vereinbart. Zufällig erfuhr der Ehemann davon, der kurz entschlossen sich in ein Mietauto warf und das Paar beim Aussteigen mit einem Farrenschwanz in Empfang nahm und beide ordentlich durchbläute, besonders den Eider des ehelichen Friedens. Dann ging gemeinsam zum Stationskommando, wo die Sache zur Anzeige kam. Als dann die Frau wieder ohne ihren Galan im Auto saß, erfolgte eine Wiederholung der zärtlichen Ergüsse des seine Hausfrau wachenden Ehegatten. Hat der Mann nicht recht gehabt?

Drittes Ginfonietorzer

Zunächst weidete man sein Ohr an dem gauerischen Spiel Prof. Arthur Schnabels, der mit phänomenalem Können und mit phänomenalem Erfolg das Debüt in der Kaiser-Festhalle von Frankfurt am Main in der Oper gaben. Vor allem erweckte sich seine unbeschränkte Meisterschaft über die Tasten im dritten und vierten Satz, die man sich kaum genaller und in ihrer sinfonischen Verbindung konkrater dargestellt wünschen konnte. Aber auch in den beiden Eingangssätzen, so sehr diese die Unvollendung ihrer Zeit noch in sich tragen, überwand die ganz enorme und doch höchst persönliche Virtuosität dieses erstwärtigen Pianisten alle technischen Schwierigkeiten in so glänzendem Maße, daß die magere Fachbezeichnung für solch disziplinierte Wiedergabe wirklich nicht ausreicht. Man hatte es übrigens dem Solisten allein zu danken, wenn das Brahmsonzert einmal wieder in zwingendem Zusammenhang und in absolut monumentalem Umfang erklang; denn neben den hawerischen Chancen ist nicht minder für das Gesamtprofil entscheidend, ob das Begleitensemble demgemäß sekundiert. Was in dieser Beziehung Dirigent Generalmusikdirektor Josef Krüps und Landeskapellmeister Prof. Dr. Profpeter.

Wertvolles sinfonisches Dokument ist diese Ebene leider nicht; auch wenn sie äußerlich die gewohnten sinfonischen Rufe zeigt, werden Formzweck und Formbedeutung hier so wenig wie im übrigen Brundnerstil zu letzter Einheit verschmolzen. Was ihr aber auch an Organik des Gesamtbaus mangelt und eine fühlbare Ermüdung deshalb zeitweise erzeugt, keineswegs ihr im geistigen Sinne „schlechtes“ Nachschaffen Reichtum seines musikalischen Gehalts immer wieder überausreichend wirkt und durch die Schönheit des rein Klanglichen gefangen nimmt. Wer wollte außerdem den großen Zug der Gesamtanlage im Scherz bestreiten? Freilich, in den beiden Sätzen bleibt gerade diese Frage akut, selbst wenn die Vermittlung von noch so intimer Kenntnis der kleinsten Kräfte zeigt und auf ein erfahrenes Auswägen von Gehalt und Gestalt sich stützt. Vermochte also die Wiedergabe einige gelinde Zweifel auch nicht ganz zu verheuchen, so gewann sie doch unbedingtes Vertrauen durch ihr im geistigen Sinne „schlechtes“ Nachschaffen und befandete eine Höhe der reproduktiven Fähigkeiten, welche jene Differenz fast ausatlet und das vollbesetzte Haus zu gebührender Bewunderung zwang.

Kunstverein

Die Hauptmasse der gegenwärtigen Ausstellung im Kunstverein bildet die Gedächtnisausstellung der Arbeiten von Prof. O. Profpeter. Ein gesellschaftliches Ereignis, denn Profpeter war wie sein letzter Vench ein Maler der Gesellschaft. Seine Kunst zeigt alle entsprechenden Qualitäten — sie ist geschmackvoll, leise, abdämpfend. Alles kommt auf das wohlthuende Arrangement an, auch die Wahrheit der Darstellung ist vorhanden — doch nur soweit, als sie der beherrschenden Konvention nicht widerspricht. Letzten Endes führt diese Kunst auf die englische Malerei des 18. Jahrhunderts zurück, die derselben Problematis unterliegt, und ganz zuletzt auf den Dürer.

Der übrige Teil der Ausstellung ist klein. Wolf Lang hat gute Gemälde und Aquarelle ausgestellt, welche die Wirklichkeit nüchtern und kräftiger anruden als bisher. Solid, doch trocken sind die Aquarelle von A. Arnold-Herrenschmele, einfach, klar und charakteristisch die Zeichnungen und Radierungen von A. Ludwig, gut auch die W. Jörgers, S. Schmidt bewegt sich in seiner „Landchaft“ und dem „Selbstbildnis“ noch unklar zwischen künstlichen Gegenständen. Unbedeutlich in der Stimmung sind die Skizzen von A. Barzels, gut ausgefallen die Landschaften von F. S. Lang, ein Bildnis von S. R. ist hübsch.

In der Gemälde-Galerie

Gäuser hoben ganz gewiß ebenso ihre persönliche Eigenart wie Menschen. Und genau wie diese besitzen sie auch Familienkennzeichen. Selbstamerweise äußert sich die Familie der Gäuser meist in einem ganz bestimmten Geruch. Wenn A. B. jemand mit geschlossenen Augen in ein Krankenhaus geführt wird, so wird er das meiste mal merken (sofern er keinen Etodschuppen hat) und keinesfalls in einer Zigarrenfabrik zu sein glauben. Und umgekehrt. Auch die Häuser, die der Kunst dienen, vermitteln zunächst ein Geruchsverhältnis. A. B. das Theater! Man sagt, das mache da der Kulissenleim, aber das scheint mir eine würdlose Erklärung für die wichtige Kunstfrage wie der Theatergeruch, der zu den stärksten Illusionsfördernden Elementen der Bühnenkunst gehört. Als wir noch Penndler und noch im Besitz der unverminderten Aufmerksamkeit jugendlicher Sinne waren, lagen wir den Theatergeruch bereits in der Umgebung des Theaters ein. Im Theater selbst verlegte uns dieser Geruch in hebernde Erregung, wenn dann Lobengrin sang: „Almeid du nicht mit mir die süßen Düfte.“ so waren wir ganz seiner Meinung. Ebenio hat die Gemäldegalerie ihren eigenen, ganz bestimmten, vermutlich aus Öl und Firnis zusammengesetzten Geruch, der mich so

Chlorodont

beseitigt üblen Mundgeruch u. häufig gefärbten Zahnelag

stark anzieht, während manche Leute ihn unerträglich finden und deshalb spätestens nach halbtägigem Aufenthalt der Kunst den Rücken lehnen. Solch geschäftliche Güte misachtet die Zweckbestimmung der Gemäldegalerie. Denn wozu sind A. B. sonst die Sessel da? Man lasse sich einmal darauf nieder (auf Galeriestuhl) fest man sich nicht, sondern läßt sich nieder und warte, bis die Bilder nicht nur Geräusche ausströmen, sondern obendrein auch noch zu sprechen beginnen. Zwar, es gibt vielleicht bequedere Sessel als diese. In der Alten Pinakothek sind welche, von denen man sich gar nicht mehr erheben möchte. Und in Amsterdum vor der „Nachtwache“ steht ein langes Wandsofa, das förmlich zu Nachtwachen einlädt. Aber immerhin, man lasse sich also erst mal nieder. Da wird man alsbald zum Mittelpunkt der ganzen Umwelt. Die Bilder da hat der Künstler in vielstündiger monatelanger Arbeit eigens für den Sesselinhaber gemalt. Und auf daß sie besser mit ihm reden können, legt sich nun eine lautiöse Stille auf den Saal. Eine geräuschvoll eingedrungene Oberprima dämpft betreten ihr Stimmengewirr kein Anblick des besetzten Sessels. Mit flüchtig leichem Schritt eilt eine im Sekretariat der Galerie tätige Dame zu der in der Ecke stützenden Chinawase und gibt ihr frisches Wasser. Das gehört eigentlich gar nicht zu ihren Obliegenheiten, aber es hat so etwas spezifisch Frauliches, es hat gerade hier in der Galerie etwas Unerwartetes, Liebertafelndes, es nimmt sich gerade darum sehr gut aus, und die Dame darf bestimmt damit rechnen, daß der Sesselinhaber das zu würdigen weiß. Oder es wandeln langsam abgemessenen Schrittes eherbieig grühende Saalbediener durch den Raum. Ihr Gruß hat zugleich etwas Vertrauliches, das aus dem stolzen Bewußtsein eines gemeinsamen Verhältnisses zur Kunst erwächst. Unter solchen Umständen werden dann auch bald die Bilder Zutrauen gewinnen und zu sprechen anfangen. Aber das erste war, wie gesagt, ein Geruchsverhältnis. Figaro.

Worms, 5. Nov. (M. M. M. Frauen-Grab.) In der in einer Kiesgrube der Biegelei Mäder-Weinsheim beschaffen waren, sieben vor einiger Zeit auf ein römisches Frauengrab. Die gefundenen Gegenstände sind noch ziemlich gut erhalten.

Tierfallen

Daß man nicht nur den Brunnen der Kinder wegen, sondern auch der Tiere wegen zudecken sollte, beweisen verschiedene Vorkommnisse der letzten Zeit. Im Pfälzischen fingen dieser Tage zwei fetter Schweine (zwei Hundertpfünder), die man ohne Aufsicht im Hofe herumlaufen ließ, in das Pfühlloch und erranken, im Württembergischen stürzte gar eine Kuh in den Brunnenhohl. Zum Unglück war die Brunnenwinde nicht zur Stelle. So mußten denn zwei Männer an Stricken hinuntergelassen werden, die die hochtragende Kuh mit Stricken festbanden, so daß sie mit großem Mühen wieder heraufgezogen werden konnte. Anscheinend ist ihr der Sturz in die Tiefe nicht allzu schlecht bekommen.

Sexualpädagogische Tagung in Düsseldorf

Vom 7.-9. Dezember 1928 im großen Saal des Paulushauses, Düsseldorf, Luisenstraße 88/89, veranstaltet von der Zweigstelle Düsseldorf des Deutschen Instituts für wissenschaftliche Pädagogik in Verbindung mit der katholischen Schulorganisation.

Referate: Die sexuelle Not der Jugend und unsere Aufgaben: P. Dr. Josef Schröter, S. J., Düsseldorf; Jugendkunde und Sexualpädagogik: Univ.-Prof. Dr. Vinus Vopp, Freiburg; Ethisch-moraltheologische Grundlegung der Sexualpädagogik: Univ.-Prof. Dr. Albert Schmitt, S. J., Innsbruck; Die modernen Reformbestrebungen in der Sexualpädagogik: Univ.-Prof. Dr. Siegfried Behn, Bonn; Grundzüge einer geistlichen Sexualpädagogik: P. Dr. Josef Schädler, S. J., Düsseldorf; Sexualpädagogik vom Standpunkt der Frau: Frau Ministerialrat Helene Weber, Berlin; Sexualpädagogik vom Standpunkt des Arztes: Univ.-Prof. Dr. Többen, Münster i. W.; Sexualpädagogik vom Standpunkt des Jugendrichters: Amtsgerichtsrat Dr. Cloppermann, Bonn; 6 Aussprachekreise für Besprechungen der praktischen Gestaltung der geschlechtlichen Beziehung bei der männlichen und weiblichen Volksschule, erwerbstätigen und studierenden Jugend. Die Leitung dieser Aussprachekreise liegt in den Händen von: Rektor Dr. Hammer, Köln; Prof. Dr. Lehner, Uelshagen, Dortmund; Religionslehrer Friedrich, Münster i. Westf.; Prof. Gidelboom, Düsseldorf; Studienrat Dr. Altmeyer, Emmerich; Prof. Dr. Rininger, Düsseldorf.

Es ist in Aussicht genommen, Interessenten für Spezialfragen Gelegenheit zu bieten, sich mit den Dozenten in kleineren Kreisen zu besprechen. Am Abend findet eine große Elternversammlung statt, in der die Sexualpädagogik vom Standpunkt des Vaters und der Mutter behandelt wird (Redner: Studiendirektor Dr. Altmeyer, Emmerich und Frau Oberlandesgerichtsrat Schumacher-Köhl, Bonn).

Preis der Vorkarte 6.— M. (einschl. Programmheft, das Vorkarte, Literatur usw. enthält); für Junglehrer(innen) 2.— M.; Tageskarte 2.50 bezgl. 1.— M. (Preis des Programmheftes bei Sonderbezug 1.— M.). Zahlungen werden auf Postcheckkonto Köln Nr. 35 988 erbeten. Wohnung kann auf Wunsch vermittelt werden. Anmeldungen sind möglichst bis zum 25. November an die Geschäftsstelle in Düsseldorf, Reichstraße 20 zu richten, die auch zu jeder Auskunft gern bereit ist.

Von der Reichswehr

Personalveränderung des Reichsheeres.

Mit Wirkung ab 1. November wurden u. a. befördert: zum Generalleutnant Generalmajor v. Stilling (Inf.-Reg. V), zu Majoren die Hauptleute Menzel (Sanitätsabtl. 5) und Schöde (Reiter-Reg. 18), zu Hauptleuten die Oberleutnants Jost (Inf.-Reg. 14), Florke (Stab 5. Div.), Müller (Inf.-Reg. 14) und Klein (Inf.-Reg. 18), zu Oberleutnants die Leutnants von Wianing (Reiter-Reg. 18), Petermann (Inf.-Reg. 15), Weibel (Inf.-Reg. 14) und Krüger (Inf.-Reg. 15), zu Leutnants Oberfähnrich von Radowik und Feuerweiser Heinrich (Art.-Reg. 5) unter gleichzeitiger Veretzung i. d. Art.-Reg. 2. — Mit dem 31. Oktober ist ausgeschieden Leutnant Binder (Art.-Reg. 5). — Mit dem 1. November wurden bezeugt: Major Frhr. Gebr. von Schweppenburg (Stab der 8. Kav.-Div.) in den Stab der 4. Div., Rittmeister v. Eichel (Reiter-Reg. 16) in das Reiter-Reg. 9.

Aus dem Gerichtssaal

Nachhänge aus der Separatistenzeit — Heines freigesprochen

Kranzental, 4. Nov. Gestern fand vor dem Präsenzialgericht Schwurgericht die Verhandlung gegen den Reichsriten Heinrich Heines aus Cronau statt. Die Anklage lautete auf Mord. Es handelte sich dabei um die Ermordung Postgeheimers durch Separatisten im November 1925. Die Separatisten hielten damals die Eisenbahnverhältnisse Ludwigshafen besetzt. Dringender Verdacht der Täterschaft richtete sich gegen den obgenannten Heines sowie gegen einen gewissen Stuhlmann und einen Möder. Mit dem Abzug der Separatisten waren auch sie aus der Pfalz verschwunden. Während der Aufenthalt des Möder unbekannt blieb, gelang es, den Heines im Sommer 1927 in Gaff zu bringen und festzustellen, daß sich Stuhlmann in Kranzental aufhält. Wie im Verlaufe des Prozesses bekannt wurde, hat die französische Regierung die Auslieferung des Stuhlmann abgelehnt. Heines wurde mangels an Beweisen freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens trägt die Staatskasse.

Bürgermeisterliches

Hardheim (A. Duchen), 6. Nov. (Bürgermeisterwahl.) Der seitige Bürgermeister Wolf Seebler wurde mit 51 von 64 abgegebenen Stimmen einstimmig zum Gemeindevorstand wiedergewählt.

Neckard, 6. Nov. (Im das Ruhegehalt des Bürgermeisters.) Der Bürgermeisterschütz lehnte mit 22 gegen 21 Stimmen die Forderung des Bürgermeisters Weiskopf ab, ihn das Ruhegehalt der Gruppe II D zu bewilligen. Da Bürgermeister Weiskopf von der Bewilligung seines Rücktritts abhängig gemacht hat, ist die Situation ungeklärt. Die Vorlage ist deshalb auf großen Widerspruch, weil sich der Bürgermeister verpflichtet hatte, am 1. Oktober 1928 von seinem Amte zurückzutreten.

Steinheim, 5. Nov. (Bürgermeisterwahl.) Bei der gestrigen Bürgermeisterwahl erzielte der Amtsinhaber Ernst Friedrich Fuchs 152 von 278 abgegebenen Stimmen. Er wurde damit gewählt. Bürgermeister Fuchs war als Ratsherr über 15 Jahre im Gemeindevorstand tätig.

Sulzburg, 5. Nov. (Begehrter Posten.) Der Posten des seitigen Bürgermeisters soll bekanntlich neu besetzt werden. Im ganzen sind bisher über 50 Bewerbungen eingelaufen, darunter auch von zwei Anfängern.

Literatur

Das Leben der seligen Familienmutter Anna Maria Taigi von Pater Wilhelm Kirchgänger in Unzhuiz. Anna Maria Taigi, eine duftende Blume aus dem Garten der Kirche. Den weitesten Streifen unseres Volkes noch unbekannt. Selig gesprochen am 30. Mai 1920. Das Schriftchen will den Ruhm dieser seligen Familienmutter hinaus und hineinbringen ins katholische Volk und gleichzeitig köstlichen Samen austreuen in die Herzen der Menschen. Wir müssen es dem Verfasser herzlich danken, daß er diese himmlische Blume dem Volke in so anziehender Weise darbietet. Möchte das Samen Korn, das er in dieser Schrift ausgegossen hat, viel Frucht tragen, besonders in den Herzen unserer Frauen und Mütter. Denn für unsere Mütter ist dieses Büchlein ein erster Schritt geschrieben. Anna Maria Taigi war eine so herrliche Frau und Mutter, reich an christlichen Tugenden, daß es für jede Frau von höchstem Nutzen ist, sie kennen zu lernen. Das Büchlein bietet auf 126 Seiten das Leben dieser einzigartigen Frau von ihrer Geburt bis zu ihrer Seligsprechung. Besonders anziehend und warm sind die Kapitel, in welchen uns die Selige als Haus-

frau, Ehefrau und Mutter geschildert wird. Unser Volk braucht Vorbilder, Idealgestalten, denen es nachstreben und nachtreibt. Hier ist ein solches Vorbild vor uns. Unsere Frauenmütter möchten in erster Linie die Mitglieder unserer Müttervereine den geringen Preis von 1.20 Mark nicht scheuen und sich das Büchlein anschaffen. Viel Freude, Freude und Sonnenschein wird es ihnen bringen und viel Gutes hinausführen in die Familien. Pater M. A. B.

Mit Sonntags-Bühnenmüller D. S. A.: „Frol Lusthaft“ Ein Büchlein vom guten Willen. Verlag „Ars sacra“ Josef Müller, München 28. Was uns hier der Abt von S. Bonifat nach seinem schönen Buch über das „königliche Gebot“ zur St. Bonifat Büchlein, ist ein kleines, aber überaus kostbares Büchlein. Ich sehe nicht an, es den schönsten moralischen Lektüre zu nennen, der mir bisher begegnet ist. Langst ist um das „ewige Moralisieren“ auf Kangeln und in Büchern zum Ueberdruß geworden. Bei Bühnenmüllers Zuspruch atmen wir auf. Wir spüren die Art jener würdigen alten abates — „Väter“, die uns Herwegen in seinem Benediktinisch so klassisch geschildert hat. Eine Fülle von Lebenserfahrung verbindet sich mit gründlicher theologischer Kenntnis, höchster sittlicher Ernst mit einem tiefen Versehen und entzückender menschlicher Güte. D. R.

Spiel und Sport



Vau Mittelbaden

Fußball

Beiertheim I — D.F.K. Grünwinkel 2:2 (2:1).

Beide Vereine hatten ihre kompletten Mannschaften zur Stelle. Der Anstoß Beiertheim schaffte sofort ein sogenanntes „Tordüster“ vor dem Grünwinkler Tor. Doch der eifrige Mittelfürmer Beiertheims legt den Ball über den Rasen. In der 15. Minute, nach einem prächtigen Vorlauf gegen Beiertheims Mittelfürmer, der sich zur Mitte flankt, wird der Ball von dem schnellen Rechtsaußen eingeköpft. Beiertheim führt übertrahen 1:0 Grünwinkel spielt jetzt klare Torchancen heraus, doch der Beiertheimer Hüter zeigt sich von der besten Seite. Ein schöner Kombinationszug Grünwinkels schafft durch den Mittelfürmer den Ausgleich 1:1. Eine prächtige Steilvorlage des Beiertheimer Mittelfürmers nimmt der Rechtsaußen rasch auf, ein lauter Schuß, der Ball wird gehalten, doch der Rechtsaußen zappelt zum zweiten Male im Grünwinkler Seilgürtel. Grünwinkel überkombiniert und findet dabei kein Tor. Die Hintermannschaft Beiertheims sieht wie eine Festung. Die Umstellung Grünwinkels nach Halbzeit macht sich angenehm bemerkbar. Doch auch Beiertheim hatte seinen linken Flügel sauber hielt. Ein unglückliches Hände schaffte Grünwinkel durch Elfmeter den Ausgleich 2:2.

Beiertheim II — Grünwinkel II 3:2 (2:1).

Die gefährlichsten Reserven Grünwinkels wurden von ihren Begleitern niedergebungen. Denn Leinwächter B. war die Stütze der Mannschaft. Beiertheims II. Mannschaft wird noch manche Gegner ein schweres Hindernis sein. Sch.

Karlsruhe-Mittelstadt I — Erfingen I 6:2 (3:1).

In hartem Kampfe wurde erbittert bis zur letzten Minute erungen und erst der Schlußpfiff sah die Elf des Karlsruher als Sieger. Erfingen, bisch schnell in seinen Aktionen, äußerst gefährlich im Torchfuß, vermochte sich gegen den Karlsruher treffliches Kombinationspiel nicht durchzusetzen und mußte sich einmündfrei geschlagen bekennen. Spielbericht: Karlsruhe, im Felde leicht überlegen, erzielt in kurzen Abständen drei Tore, denen Erfingen bis zu Pause nur eines gegenüberstellen kann. Die zweite Hälfte bringt bei forticertem Tempo spannende Kampfschichten. Bald ist Erfingen, bald Karlsruhe im Vorteil. Die Endzahl wird beiderseits reichlich hoch, ein Zeichen der Unsicherheit der Verteidigung. Während Erfingen gebotener Möglichkeiten sicher Karlsruhe den Sieg. — Der Schiedsrichter bemühte sich rechtlich, offenbarte jedoch mangelhafte Schwächen.

D. F. K. Ruppurr — D. F. K. Karlsruhe-West 0:4 (0:2).

A. hat Anstoß verleiht den Ball sofort an B., ein kurzer Flügelwechsel von Rechts- zu Linksaußen und schon ist B. 1 unhalbar im Rasen. Auf der Gegenseite verhängt der Schiedsrichter einen Handsechsmeter, der von dem glänzend disponierten Torwari von B. gehalten wird. B. ist weiter im Vorteil und A. kommt nur selten durch den Rechtsaußen in den Strafraum von B., wo die Verteidigung ganze Arbeit verrichtet. Kurz vor Halbzeit fällt durch den Linksaußen aus voller Lauf geschossen das zweite Tor für B. Nach Halbzeit hat A. wenig mehr zu bestellen und verlegt sich mehr auf die Verteidigung. In der 20. Minute erzielt der Halbrechte von B. aus einem Gedränge heraus das dritte Tor und kurz nachher der Rechtsaußen aus spitem Winkel das vierte. Nachdem B. noch einen Elfmeter verschossen hat, beendet der Schiedsrichter das Treffen.

D.F.K. Pforzheim-Nord — D.F.K. Destrungen 4:3 (2:2).

Der erste Sieg! Die ersten Punkte! Vergangenen Sonntag hatte die D.F.K. Nord die D.F.K. Destrungen zu Gast und konnte die ersten Punkte nach hartem Kampfe einheimen. Destrungen trat nur mit 8 Mann an, drängte trotzdem die Pforzheimer in ihre Spielfläche zurück und schoß

auch in der ersten Viertelstunde zwei halbbare Tore. Das war den Pforzheimern doch zu viel und sie bedängten das Tor der Destringer längere Zeit. Schuß auf Schuß ging auf das Tor, doch der verstärkten Hintermannschaft war nicht gut beizukommen. Während dieser Zeit war Pforzheim glatt überlegen und es war auch ein Spiel auf ein Tor, endlich glückte es dem Mittelfürmer, welcher zum erstenmale die Reihen der D.F.K. Nord verstärkte, den ersten Treffer zu erzielen. Dem kurz vor Halbzeit das zweite folgte. Nach der Halbzeit war Destrungen am Ende der Kräfte angelangt und konnte nur noch durch Durchbrüche gefährlich werden. Pforzheim erzielt noch zwei Tore, das letzte war ein Bombenschuß des Mittelfürmers. Destrungen besen sich noch nicht geschlagen und drückt auf das Tempo. Ein Handsechsmeter konnte sie nicht verwandeln. Doch gelang es ihnen kurz vor Schluß ein drittes auch halbbares Tor zu erzielen. Pforzheim nimmt sich nochmals zusammen, um den Sieg zu halten, was ihnen auch gelang. Trotz des Sieges war Pforzheim nicht in der sonst gezeigten Form, besonders die Mittelfürmer verlagten, auch die Hintermannschaft war reichlich unsicher, besonders der Torwart. Die Laufreihe war das beste von der Mannschaft. Destrungen konnte sich nicht so voll entfalten, da sie nur acht Mann zur Stelle hatte. Die Halbballmannschaft feierte mit einem 2:1 Sieg von Obenheim zurück.

Nach dem Wettspiel der Fußballmannschaften betreten die 1. und 2. Handballjugendmannschaft der D.F.K. Nord das Feld. Das Spiel endete 1:1. Man sah miunter ein schönes Spiel und der D.F.K. braucht es um Nachwuchs für die Handballmannschaft nicht Angst zu sein. Nur muß das Spiel viel ruhiger werden. Die D.F.K. Nord hatte somit vergangenen Sonntag vier Mannschaften auf dem Plan, sicherlich ein großer Erfolg der noch jungen Abteilung.

Handball

Destrungen I — Mingsheim I 5:3.

Destrungen II — Forst I 3:5.

Kastatt I — Oettingheim I 1:4.

Odenheim — Pforzheim 4:1.

Oettingheim I — Kastatt I 4:1 (2:1).

Kastatt legt von Beginn des Spieles mächtig los und kann nach schöner Kombination schon in den ersten Minuten durch den Mittelfürmer in Führung gehen. Nach Wiederbeginn drängt Oettingheim gewaltig und durch den Halbflinker fällt der Ausgleich. Kastatt scheinbar entmutigt, gibt die Führung aus der Hand und Oettingheim gelingt es, noch kurz vor Halbzeit das 2. Tor einzubringen. Nach derselben strengt sich die Kastatter Elf an, verfehlt jedoch einen Straffstoß und gibt eine sichere Torchance preis. Sodann rückt Oettingheim auf die Kastatter Spielfläche, erzielt bis zum Schluß noch zwei weitere Tore. Bei Oettingheim gefielen insbesondere das gute Zusammenwirken des Sturmes und die Leistungen des Torwächters. Kastatt hatte gegenüber den auch körperlich überlegenen Oettingheimern einen schweren Stand und mußte die zwei wertvollen Punkte an den Gegner abtreten. Der Schiedsrichter, Herr Heinauer - Forst, leitete das Spiel zur Zufriedenheit beider Mannschaften.

Aus dem Pfalzgau

wird uns geschrieben:

Vereits ein Viertel der Fußball-Verbands-spiele liegen hinter uns, Material genug, um Rückschau zu halten. An Nebenrechnungen hat es nicht gefehlt, es gibt nur noch zwei ungeschlagene Vereine und zwar die beiden Neulinge Godesheim und Redarstätt. Während die beiden Aufsteigenden vor Sieg zu Sieg eilen, knüpfen sich die alten Gauvereine untereinander die Punkte ab. Selbst der badische Meister Ruppel Redarstätt liegt schon mit 8 Verlustpunkten im Hintertreffen. Der Tabellenstand zeigt folgende Position:

Table with 5 columns: Verein, Spiele, Gew., Unent., Verl., Tore, Pkt. Rows include Godesheim, Redarstätt, Ruppel Redarou, Pfalzstadt, Sandhofen, Ralldhof, Ofterheim, and No.-West Mannheim.

hoffen wir, daß die Spiele auch weiterhin im Geiste der D.F.K. durchgeführt werden, spielerisch haben wir schon ein beachtliches Niveau erreicht. Man beginnt allmählich aufzuhorchen, wenn von einem D.F.K.-Klub mit 800 und mehr Zuschauern geschrieben wird. Das Benehmen unserer Sportler muß diese Zahlen noch vermehren.

Jahresversammlung der Skizunft Feldberg.

Der Vorsitzende Dr. Brohl-Lodinau begrüßte zunächst die Versammlung, gab die Tagesordnung und das Protokoll bekannt und wies auf die gedruckt vorliegenden Jahresberichte und Kassenberichte hin, die einstimmige Annahme fanden. Der wichtigste Punkt der Tagesordnung befaßte sich nun mit der bereits oben geschilderten Lage. Nach verschiedenen Ansprüchen, aus denen hervorging, daß die Versammlung vollkommen auf Seiten des 1. Vorsitzenden und seiner Mitarbeiter stand, daß aber der anderen Seite unbedingt an dem Weiterarbeiten der Skizunft Feldberg im Interesse des großen Ganzen festgehalten werden muß, wurde folgende von Oberleutnant Brenner-Mannheim vorgeschlagene Resolution einstimmig angenommen: „Die Jahresversammlung der Skizunft Feldberg nimmt von den Vorgängen des letzten Jahres, insbesondere von den Vorgängen auf der Vertreterversammlung des Klubs Schwarzwalde in Mannheim, über die bestehenden Differenzen zwischen Skizunft Feldberg bezw. den Leitern derselben und dem Hauptortband des SCS Kenntnis. Sie billigt einstimmig das bisherige Verhalten ihres Vorstandes voll und ganz und stellt geschlossen hinter ihn. Trotz aller gewöhnlichen Differenzen hält die Skizunft es jedoch weiterhin für ihre vornehmste Aufgabe, an der Entwidlung und Förderung des Klubs im Schwarzwalde tatkräftig mitzuarbeiten.“ Weiterhin wurde nach der Entlastung des Vorstandes und dessen geschlossener einstimmiger Wiederwahl das Winterprogramm genehmigt. Aus dem Programm ist hervorzuheben, daß die Skizunft in Verbindung mit dem Feldbergklub ein Trainingsheim gründen will; Werbe- und Junftabende, Lichtbildervorträge, Anfänger- und Fortgeschrittenkurse, Vorbereitungskurse für Schriftleiter und Kampfrichter sowie ein Abfahrtslauf und ein alpiner Frühjahrslauf sind weitere Punkte aus dem Winterprogramm. Den Goldenen Ski für die beste organisatorische Leistung erhielt Hauptmann Bauer-Freiburg. Für die beste sportliche Leistung sollte N. J. L. Freiburg der Goldene Ski gegeben werden, diese Ehrung konnte aber infolge Abwens nicht verteilt werden. Eine andere Vereichung kam für dieses Jahr nicht in Frage. Eine besondere Ehrung wurde noch dem verdienten Ehrenpräsidenten des SCS und des Deutschen Skiverbands, Prof. Adolph Papp-Freiburg, durch Ueberreichung eines Delgamendes anlässlich seines 70. Geburtstages zu teil. Die Versammlung, die in steter Eilmüdigkeit verlaufen ist, wurde mit Dankworten durch den 1. Vorsitzenden und einem dreifachen Stilleil in den Nachmittagsstunden geschlossen.

Sportfreunde Forchheim — SpVa. Baden-Baden 2:0 (0:0), Eden 5:5.

Die Gäste hatten Anspiel. Der Ball wurde gleich abgenommen, der Linksaußen von Forchheim kommt gleich gut vor und jagt den Ball haarsträubend neben die Latte. Eine schöne Vorlage des Forchheimer Rechtsaußen brachte eine große Situation vor des Gegners Tor. Noch im letzten Augenblick konnte der Verteidiger den Ball retten. In der 20. Minute gab es eine kleine Unterbrechung, da der Wäitertorwart mit einem einheimischen Spieler zusammenprallte, aber noch davon kam, so daß das Spiel weiter geführt werden konnte. Eine brenzliche Situation vor dem einheimischen Tor wurde eine Minute des fischen Torwächters nachdem die neue Aufstellung der Einheimischen in der ersten Halbzeit nicht bewährte wurde die Mannschaft wieder ungeheißt. Schon in den ersten zwei Minuten erreichte Forchheim das Führungstor. Ein Handsechsmeter zugunsten der Gäste wurde dem Torwächter in die Hände geschossen. Das 2. Tor für die Einheimischen fiel noch eine Minute vor Schluß. Der Schiedsrichter war für beide Mannschaften sehr gut.

Sportfreunde Forchheim 2. — SpVa. Baden 2. 3:1.

HANDEL / WIRTSCHAFT / VERKEHR

Wettbewerb für drei neue Rhein-Übergänge in Baden

Die Deutsche Reichsbahn in Berlin hatte einen Ideenwettbewerb für neue Rheinbrücken ausgeschrieben. Die Reichsbahn forderte alle deutschen Ingenieure auf, für sich allein, oder in Verbindung mit Architekten, nur Ideen einzureichen. Bei der Aufstellung von Plänen für grosse neue Brücken war es immer üblich gewesen ein sogenanntes Preisausschreiben zu veranstalten. Dabei wurden dann ganz ausführliche Pläne, statische Berechnungen und Kostenanschläge verlangt. Darauf hat man jetzt verzichtet. Die Reichsbahn hat von den betreffenden Rheinfern photographische Vergrößerungen machen lassen und hat nun in der Ausschreibung verlangt, dass in diesen Vergrößerungen die Brückenbildchen hinein gemalt werden sollen. Man hat es also den Wettbewerbern sehr leicht gemacht, sich an dem Ideenwettbewerb zu beteiligen und ist es wohl darauf zurückzuführen, dass die Beteiligung eine derart gewaltige geworden ist, wie sie noch bei keinem Preisausschreiben zu verzeichnen war. Der zum Vorprüfer bestellte Herr Reichsbahnrat Ernst in Berlin musste nach Eingang der Entwürfe feststellen, dass es in ganz Berlin keine Säle gibt, die gross genug sind um die tausende von Plänen und Bilder gleichzeitig zur Ausstellung zu bringen. Infolgedessen haben die massgebenden Herren sich entschlossen, drei getrennte Ausstellungen zu veranstalten.

Das erste Projekt betrifft eine neue Eisenbahnbrücke von Mannheim nach Ludwigshafen. Es sind eine ganze Anzahl Entwürfe für die Ueberspannung mit einem einzigen Bogen eingereicht worden, und es dürfte unsere Leser interessieren, dass dieser Bogen nach Ausführung mit rund 280 Meter Spannweite der grösste Brückenbogen des Kontinents sein würde. Der zweite Entwurf betrifft eine feste Rheinbrücke für Speyer zur Ueberführung der Bahnlinie Heidelberg-Schwetzingen-Speyer. Es sind zwei Brücken projektiert. Die erste Brücke soll für sich als Eisenbahnbrücke, die andere für sich als Strassenbrücke behandelt werden. Die Hauptbrücke sieht einen Bogen von 165 Meter Spannweite vor, der hiermit auch schon zu den grössten Rheinbrücken zählt. Das dritte Brückenprojekt sieht ebenfalls zwei Brücken bei Maxau vor und soll hierbei in der Hauptsache eine direkte Schnellzugsverbindung von der Stadt Karlsruhe über Maxau, Wörth nach der Pfalz und dem linken Teil der Rheinprovinz geschaffen werden. Auch dieses Projekt hat eine sehr grosse wirtschaftliche Bedeutung. Die Hauptspannweiten bei dieser Brücke betragen 185 Meter und wird auf dem einen Ufer gleich eine Haltestelle vorgesehen.

Nach einer kürzlich veröffentlichten Statistik des statistischen Amtes Berlin ist das neue Grenzland Baden das ärmste Land des deutschen Reiches geworden und hat sich gerade Baden am schlechtesten von allen Ländern von den schweren Schlägen des Krieges erholt. Um so mehr ist es zu begrüssen, dass man endlich Mittel ergreift, um dem Land neue Verkehrsmöglichkeiten und

wirtschaftliche Verbesserung zu schaffen. Allerdings kann man diese Feststellung nur mit einem tränenden Auge machen, denn die Reichsbahn, die wohl Bauherr sein will, nimmt das Portemonnaie der anderen Beteiligten dabei stark in Anspruch. Die Beteiligten Länder und Städte sollen, wie man hört, je ein Drittel der Kosten aufbringen. Für das kleine Land Baden bedeutet dieses die Forderung einer aussergewöhnlich hohen Summe, deren Abfluss die badische Wirtschaft nicht vertragen kann. Es muss für die Opfer, die das Land Baden und die badischen Städte aufbringen haben, ein Ausgleich geschaffen werden und müssten die massgebenden Stellen deshalb nachdrücklichst dazu angehalten werden dafür zu sorgen, dass für die weitere Durchführung der Brückenpläne die Interessen des Landes Baden und seiner Wirtschaft genügend gewahrt werden. Das kann nur dadurch geschehen, dass der Wirtschaft des badischen Landes eine ausreichende Beteiligung an den Neubauarbeiten gesichert wird. Wenn wir diese Forderung nachdrücklich stellen, so geschieht es mit Rücksicht darauf, dass die Reichsbahn bisher ihre eigenen Wege gegangen ist und es zugelassen hat, dass gewissen Schwerindustrie-Verbindungen ein Monopol bei der Vergebung von Brückenbauarbeiten eingeräumt wurde. Wir dürfen wohl erwarten, dass der Herr Reichsverkehrsminister diese Monopolstellung prüft und dafür sorgt, dass die badischen Interessen unter derselben nicht zu leiden haben. Insbesondere muss erwartet werden, dass die Vergebung der Brückenbauarbeiten nicht im Rahmen der Monopolverträge erfolgt, sondern dass die Ausschreibung unter Ausdehnung auf die Unternehmungen der beteiligten Länder unmittelbar durch die Reichseisenbahn vorgenommen wird.

Wenn man bedenkt, dass der deutsche Brückenbau in der Welt als führend angesehen wird und kein Land über so viel Intelligenz und Geisteskraft im Brückenbau verfügt wie Deutschland, dann wird man es begreiflich finden, dass die ungeheure Beteiligung an dem Wettbewerb eine Menge der besten Lösungen zu Tage fördert. Das Schiedsgericht wird es diesmal nicht leicht haben, aus dutzenden unter sich vollkommen gleichwertigen Entwürfen den richtigen auszusondern, der eines Preises würdig ist. Kleinigkeiten und Zufälle werden schliesslich dem Sieger das Glück in Form der Auszeichnung durch einen Preis zufallen lassen. Hunderte werden mit grosser Enttäuschung aus diesem Wettbewerb herausgehen, wie dieses in kleinem Massstabe schon bei früheren Preisbewerben der Fall war. Hoffen wir also, dass es den Preisbewerbern, die wir alle als gewissenhafte erstklassige Autoritäten im Brückenbau kennen, gelingt, das Beste herauszufinden, nicht das Beste in dem althergebrachten Sinn, sondern dasjenige, das neue Wege weist und das den Anspruch darauf hat, wirklich eine Idee zu sein, also etwas was neu ist, gut und zweckmässig. Wenn die Preisrichter ihrer Aufgabe gerecht geworden sind, wird sich aber für diejenigen, welche die Interessen des badischen Landes zu wahren haben, eine zweite schwere Aufgabe

ergeben, nämlich dann dafür zu sorgen, dass das Land Baden den Teil der Ausführung der Arbeiten erhält, den es nach den von Baden am stärksten vertretenen wirtschaftlichen Interessen zu erwarten hat. Man wird hierüber noch zu reden haben, wenn das Ergebnis des Wettbewerbs vorliegt, auf welches wir noch zurückkommen werden.

Berliner Börsenstimmungsbild

Berlin, 6. Nov. Im heutigen Vormittagsverkehr herrschte eine stärkere Zurückhaltung, und auch zu Beginn der Börse hielt sich diese Tendenz. Die Spekulation, die gestern stärker gedeckt hatte, zeigte heute eher Neigung zu Abgaben, da die amerikanischen Wahlen und neue Diskussionen über den Eisenkonflikt hemmend wirkten. Anregende Momente lagen allgemein nicht vor, der Monatsbericht der Diskontogesellschaft wurde kaum erwähnt. Nur für einige Werte gab es verstimmende bzw. anregende Momente. Die Kursgestaltung war nicht einheitlich, nach beiden Seiten betrug jedoch die Schwankungen bis auf wenige Ausnahmen nur 1-2 Prozent. Die gestrige Aufsichtsratsitzung bei Karstadt mit dem Beschluss der Ausschüttung von 10 1/2 Millionen Vorratsaktien im Verhältnis von 6:1 zu 175 Prozent befriedigte die Börse, jedenfalls was das Bezugsrecht betrifft, zunächst nicht. Der Kurs ging zirka 5 Prozent zurück. Kaliwerte waren gefragt, da im Gegensatz zu Meldungen in der vergangenen Woche jetzt bekannt gemacht wurde, dass der Absatz im Oktober befriedigte. Die Ausführungen über die Transaktionen im Burbach-Konzern befriedigten, Krügershall blieben daraufhin weiter stark gefragt; doch gaben Salzdettfurth, in denen etwas stärker Ware herauskam, 3 1/2 Prozent nach. Lebhafter waren Elektrowerte, besonders Gesfürl und Transradio, die 6 bzw. 4 1/2 Prozent anzogen. Auch Reichsbank, bei denen man Käufe für das Ausland beobachten wollte, lagen 2 1/2 Prozent fester. Zu erwähnen waren noch Glanzstoff, Aschaffener Zellstoff und Waldhof, die bis 3 Prozent verloren, während Dessauer Gas und Polyphon bis 5 Prozent einbüssten. Deutsche Anleihen waren eher etwas fester, Ausländer zeigten eine uneinheitliche Tendenz, Mexikaner waren fester, dagegen verloren Bosnier bis 1/2 Prozent. Der Pfandbriefmarkt war ruhig und nicht einheitlich, Goldwerte neigten zur Schwäche. Liquidationspfandbriefe und Anteile zum Teil gebessert. Der Geldmarkt zeigte noch keine Zeichen einer Erleichterung. Tagesgeld war mit 7-9 Prozent gefragt, Monatsgeld 8-9 Prozent, Warenwechsel ca. 6 Prozent. Devisen waren angeboten. Pfund, Madrid und Yen lagen schwächer. Der Verlauf war kurz nach den ersten Kursen etwas schwächer, doch wurde es im späteren Verlaufe, ausgehend von einigen Werten, wieder allgemeiner fester. Tietz auf die heutige Aufsichtsratsitzung, in der über die Erhöhung des Kapitals Beschluss gefasst werden soll, 5 Prozent höher. — Schiffahrtswerte ebenfalls auf die heutige Hapag-Sitzung lebhafter und fester. Karstadt 2 Prozent erholt, Elektrowerte sehr lebhaft, Lahmeyer plus 2 Prozent, Allg. Lokalbahn 3 Prozent höher.

Frankfurter Börse

Frankfurt, 6. Nov. Die Abendbörse war fast geschäftlos, da die französische Regierungskrise eine starke Zurückhaltung hervorrief. Die Tendenz war auf kleine Abgaben der Spekulation überwiegend etwas schwächer. J. G. Farbenindustrie, Rütgers, Siemens und Buderus 1 Prozent unter Berliner Schluss, Aderwerke konnten dagegen leicht anziehen. An den Rentenmärkten fanden kaum Umsätze statt. Im Verlaufe hielt die Geschäftsstille unverändert an.

Warenmärkte

Landwirtschaftliche Produkte

Berliner Produktenotierungen vom 6. November.

Weizen, märk. 211-214, pomm. 229,75 bis 229,25, meckl. 236,50-236, schles. 242,50, Roggen, märk. 202-205, pomm. 220-219,50, meckl. 229,50-228,50, schles. 235-234,50, Braugerste 230-250, Industrie- und Futtergerste 202 bis 212, Hafer, märk. 200-209, pomm. 216, schles. 237-236,50, Mais, waggonfrei ab Hamburg 222-224, Weizenmehl 26,25-29,50, Roggenmehl 25,6-28,75, Weizenkleie 14,6-14,8, Melasse 15-15,25, Roggenkleie 14,6-14,8, Raps 340-350, Viktoriaerbsen 45-54, Wicken 27 bis 29,50, Rapskuchen 19,8-20,2, Leinkuchen 24,6 bis 24,8, Trockenschrot 14,4-14,7, Soya-schrot 22-22,7, Kartoffelflocken 19,3-19,7.

Vieh

Durlacher Vieh- und Schweinemarkt fällt wegen Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche einseitig aus. Dem letzten Markt waren 16 Läufer und 173 Ferkel zugeführt, die alle Absatz fanden. Läufer kosteten 60 bis 68, Ferkel 32-38 RM. das Paar.

Brettener Schweinemarkt vom 6. Novbr. Zufuhr: 42 Milchschweine 35 RM., 6 Läufer 63-90 RM. pro Paar.

Schweinemarkt Bülh vom 5. Nov. Zufuhr: 398 Ferkel und 33 Läufer. Verkauf: 372 Ferkel und 30 Läufer. Preis: 26-54 RM. für das Paar Ferkel und 75-140 RM. für das Paar Läufer.

Dem Schlachtviehmarkt in Freiburg i. Br. am 5. November waren zugeführt 25 Ochsen, 22 Rinder, 24 Kühe, 19 Färren, 97 Kälber und 380 Schweine. Pro Zentner Lebendgewicht wurden bezahlt für Ochsen und Rinder II 51 bis 53, Ochsen und Rinder II 44-50, Färren 46-48, Kühe 26-44, Kälber 67-73, Schweine 73-79, gut genährte Schafe 45-50 Mk. Der Verkehr war bei Grossvieh mittelmässig, bei Kälbern und Schweinen lebhaft, Mastriinder, Mastkälber und norddeutsche Schweine wurden über Notiz bezahlt. Die notierten Preise verstehen sich einschliesslich Fracht ab Stall, Gewichtsverlust, Marktspeisen, Risiko und zulässigem Händlergewinn.

Holz

Vom Holzmarkt.

Der Baumarkt zeigt wenig Bewegung, von neuen Projekten lohnenden Umfangs ist nicht zu sprechen, einige Grossunternehmungen des Baugewerbes haben zu tun, die grosse Menge kleinerer und mittlerer Bauunternehmer ist nahezu unbeschäftigt. Es fehlt infolgedessen an der rechten Kaufkraft in den Kreisen des Holzhandels, der den Baumarkt zu beliefern pflegt. Vor allem aber sind die Preise für Balken gedrückt und es fehlt häufig die Möglichkeit, überhaupt irgendeinen nennenswerten Verdienst beim Vertrieb von Bauware zu erzielen. Freilich werden im Bauholzhandel die Zahlungen befriedigend geleistet, während beim Verkauf von Tischlerholz Bedingungen platzgegriffen haben, die unerhört ungünstig für die Lieferanten sind. Häufig wird erst nach drei Monaten und dann nur in Akzepten mit langer Laufzeit gezahlt, vielfach werden obendrein Prolongationen beansprucht, und hierbei wollen die Kreditnehmenden nicht einmal die Zinsen vergüten. Seit einem Jahrzehnt sind die Verhältnisse nicht so unübersichtlich gewesen wie jetzt. Die Entwicklung der Verhältnisse am Rohholzmarkt ist reichlich überschätzt worden. Man hatte angenommen, dass sich die bisherigen Rohholzpreise halten würden, weil der Import vom Weichselmarkt aus Polen klein war und etwa 60 000 Festmeter in Polen wegen Wassernot auf den Flüssen nicht weiter verflösst werden konnten. Diese Annahme hat sich nicht als richtig herausgestellt. Tatsächlich sind die Preise in den bisher stattgefundenen Holzverkaufsterminen der Staats- und Privatforsten wesentlich hinter den vorjährigen zurückgeblieben; man kann Rückgänge bis zu 15 v. H. feststellen. In der Hauptsache handelt es sich dabei um Bauholz. Verkäufe von hochwertiger Rohware haben bisher nur in geringem Umfang stattgefunden. Belebt hat sich nur der Handel in Schnitterlen, die gut gefragt waren. Der Preis hat sich um 1 bis 2 Mark je Kubikmeter befestigt und beträgt zur Zeit im Grosshandel frei Bentschen ohne deutschen Zoll 95 Mark. Eichen jeder Art waren vernachlässigt, besonders stark ist das Angebot in Eichenfurnieren.

Metalle

Berliner Metallnotierungen

Elektrolytkupfer 151,75. Original-Hütten-Aluminium 190, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 194. Reinnickel 350, Antimon-Regulus 84 bis 87, Silber in Barren 79,25-80,75, Gold Freiverkehr per 10 Gramm 28-28,30, Platin Freiverkehr per 1 Gramm 9,50-11.

Pforzheimer Edelmetallpreise vom 6. Nov. Ein Kilo Gold 2790 Mk. Geld, 2814 Mk. Brief, ein Kilo Silber 79,80 Mk. Geld, 80,80-82,30 Mark Brief, ein Gramm Platin 9,40 Mk. Geld, 10 Mark Brief.

Börsenkurse vom 6. Nov. 1928

Berliner Effekten

	5. Nov.	6. Nov.
Ablösg. m. Ausl. kl.	—	—
Ablösg. dto. gr.	50,9	50,9
Ablösg. ohne	14,5	14,5
6% Reichsanleihe	87,5	87,5
5% Badenkoh. Wanl.	—	—
5% Preuss. Kali	6,80	6,80
5% Preuss. Roggrtbk.	3,82	3,82
Schantungsbahn	5,80	5,90
Südd. Eisenbahnen	119%	119%
Baltimore	116%	—
Hapag	146%	146%
Hambg. Südamerika	181%	182%
Hansa	178	—
Nordd. Lloyd	148	144%
Danabank	288	290
Deutsche Bank	164%	166
Diskonto-Gesellschaft	160,5	160%
Dresdner Bank	166	166%
Reichsbank	801	802%
Rhein Kredit	125	125
Akkumulatoren	170	—
Adlerwerke	111	110,5
A. E. G.	188	184
Augsburg-Nürnberg	91,5	92
Bergmann	218%	216,5
Brown-Boverie	152%	152%
Buderus	85	84%
Daimler	82	88
Dtsch. Erdöl	184	184,5
Dtsch. Linoleumwerke	811,5	809%
Dtsch. Maschinen	48%	47%
Dtsch. Petroleum	81-82	82 1/2-88
Eisenhandel	78%	79
Dynamit Nobel	119%	118%
Dtsch. Wolle	56%	56%
Eschweiler Bergwerk	202,5	204
Farbenindustrie	257,5	252,5
Feldmühle	286,5	286
Fellen & Quilleaume	150	150,5
Gaggenau	18 1/2	18
Gelsenkirchen	128	128
Gesfürl	285	270%
Goldschmidt	99%	97%
Gritzner	122,5	122,5
Guanowerke	60	68
Hammern	—	—
Hannov. Maschinen	41	41%
Harpener	185,5	—
Hirsch Kupfer	188	188
Holzmann	180,5	184
Hösch Eisen	127	128
Max Lüdel	115,5	115%
Kali Ascherleben	281	280

5. Nov. 6. Nov.

Knorr Heilbronn	144	145
Kollmar & Jourdan	75	75
Lahmeyer	161	168,5
Leopoldgrube	77%	77,5
Laurahütte	68%	—
Lindes Eismaschinen	186	187,5
Ludwig Löwe	242	244
Mannesmann	125	125,5
Motoren Deutz	75	71
Oberbedarf	109	110
Oberkoks	108,5	107%
Orenstein	108%	105,5
Phönix	90%	90%
Rheinstahl	188	182%
Riebeck Montan	142	141,5
Schuckert	224%	220
Siemens & Halske	402	404
Sinner	180	185
Stolberger Zink	—	158%
Südd. Zucker	140%	140%
Svenska	506	500
T. Fabrik Aachen	121,5	129,5
Ver. Ut Nickel	109%	169
Ver. Glanzstoff	565	565
Ver. Stahlwerke	91%	92
Waldhof	188%	188%
Wanderer	116	119
W. eregeln	280%	283
Weslocher Ton	112	116
Zellstoff Waldhof	285,5	281
Concordia Spinnerei	112,5	111,5
Bayrische Motoren	285,5	287,5
N. S. U.	22	21
Rhein-Elekt.	155,5	158

Berliner Devisen

	5. Nov.	6. Nov.
Buenos-Aires	1,768	1,772
Kanada	4,1815	4,1895
Japan	1,990	1,984
Kairo	20,86	20,90
Konstantinopel	2,111	2,115
London	20,837	20,877
Newyork	4,1855	4,2085
Rio de Janeiro	0,500	0,502
Uruguay	4,266	4,274
Amsterdam	168,28	168,57
Athen	5,425	5,435
Brüssel	88,298	88,415
Danzig	81,38	81,49
Helsingfors	10,55	10,57
Italien	21,065	22,005
Jugoslawien	7,870	7,884
Kopenhagen	111,82	112,04
Reykjavik	92,06	92,24
Lissabon	18,88	18,92
Oslo	111,76	111,98
Paris	16,385	16,425
Prag	12,432	12,427
Schweiz	80,715	80,875
Sofia	3,080	3,086
Spanien	67,71	67,75
Stockholm	112,11	112,38
Wien	58,99	59,11
Budapest	78,10	78,24

Amtl. Preisfestsetzung für Kupfer Blei und Zink

(Reichsmark per 100 kg) Berlin, den 6. XI. 1928

	Kupfer			Blei			Zink		
	Bezahl.	Preis	Bezahl.	Preis	Bezahl.	Preis	Bezahl.	Preis	
1. Januar	—	187,75	137, —	—	43, —	42,50	—	48,50	
2. Februar	—	187,75	137, —	—	43, —	42,75	—	48,25	
3. März	—	187,75	137, —	—	43, —	42,75	48,25	47,50	
4. April	—	187,75	137, —	—	43, —	42,75	—	48,75	
5. Mai	—	187,25	137, —	—	43, —	42,75	—	48,75	
6. Juni	—	187,50	137, —	—	43, —	42,75	—	48,75	
7. Juli	187, —	1,7, 5	137, —	—	43,25	43, —	—	49, —	
8. August	—	187,50	137, —	—	43,25	43, —	—	49, —	
9. September	—	187,50	137, —	—	43,25	43, —	—	48,75	
10. Oktober	—	187,50	137, —	—	43,25	43, —	—	49, —	
11. November	—	187,25	136,75	—	43, —	42,50	—	48, —	
12. Dezember	—	187,75	137, —	—	42,75	42,50	—	47,25	

Karlsruhe

den 7. November 1928

Die Kammerlin

Zur Sammlung für das Walderholungsheim und das Asylheim Mühlburg.

Spenden, Spenden mücht ich haben, Große oder kleine Gaben, Pfenning, Markstück, Taler, Schein, Alles soll willkommen sein.

Treppeauf, treppab will ich gehen, Umgedroffen will ich stehen: Gebt für Kinder klein und große, Gebt zum Heim für Obdachlose.

Weißt mich nicht von eurer Tür, Reichet eine Gabe mir, Höm, was Gottes Stimme spricht: Amofengeben armet nicht.

Spenden Spenden, mücht ich haben, Große oder kleine Gaben, Pfenning, Markstück, Taler, Schein, Alles nehmt ich dankbar ein!

G. S.

Schwarzwälder Trachtenfest zum Jubiläum und Verbeabend des Verkehrsvereins.

Auf den Verbeabend des Verkehrsvereins, der heute abend, Mittwoch, den 7. November, um 8 Uhr im städt. Kongresshaus stattfindet, sei nochmals hingewiesen. Eine besondere Aufmerksamkeit wird dem Verkehrsverein und unserer Stadt von Seiten des Trachtenführers Hauptlehrer A. Hermann Lehmann in Gutach, Ehrenmitglied des Verkehrsvereins, aus Anlaß des Verbeabends zuteil; mit 6 schmunzigen Trachten wird er am Mittwoch die badische Landeshauptstadt besuchen und im Anschluß an den Verbeabend einen Schwarzwäldertracht überreichen. Außer dem interessanten Vortrag des Wirklichen Rats Maximilian Krauß-Berlin über „Verkehrswerbung und Ausland“ und den Vorträgen der Vorführungen durch Dr. Wilh. Burger trägt der Instrumentalverein unter Leitung von Musikdirektor Theodor Mügg zum Gelingen des Abends bei. Die musikalischen Umrahmungen sind zwei Märche, nämlich aus der Oper „Katharina Cornaro“ und aus „Die Follinger“ sowie die Hebräerüberlieferung von Wendelsohn. Zum Jubiläum sind dem Verkehrsverein weitere Glückwünsche zugegangen von Verkehrsvereinen und großen Verkehrsorganisationen, von Behörden und zahlreichen hiesigen und auswärtigen prominenten Persönlichkeiten.

Karlsruher Hafenverkehr im Oktober 1928.

Im Oktober 1928 war der Wasserstand am Oberrhein unregelmäßig. Perioden steigenden Wassers wurden von solchen sinkenden abgefolgt. Insgesamt hat sich im Laufe des Monats die Fahrgastziffer, am Regel zu Ragau gemessen, um 77 Zehntelsteigerungen verbessert, was der Großschiffahrt von und nach Karlsruhe zugute kam. Der Gesamtverkehr des Karlsruher Rheinhafens hat sich im Oktober um rund 1000 Tonnen über den Gesamtverkehr des Monats September erhöht. Im einzelnen war eine bedeutende Steigerung der Zufuhr von Brennstoffen, Kohlen und Stückgut vorzunehmen, die teilweise dadurch ausgeglichen wurde, daß in der Abfuhr der Eisenerze erhebliche Zurückgänge in der rheinischen Eisenindustrie zurückzuführen ist, der zu einer

Berufskundliche Aufklärungsvorträge des Karlsruher Arbeitsamtes

Erster Vortragsabend

Der starke Besuch, den die im vergangenen Jahre erstmals vom Karlsruher Arbeitsamt veranstalteten berufskundlichen Aufklärungsvorträge fanden, ließ erkennen, daß das Arbeitsamt damit einem tatsächlich bestehenden Bedürfnis entgegengekommen war. So daß kein Zweifel darüber aufkommen konnte, daß diese Art der Verbreitung berufskundlichen Wissens auch in Zukunft fortgesetzt werden sollte.

Die diesjährige Vortragsreihe wurde am Montag mit dem „Eröffnungsvortrag“ eingeleitet, der sich eines außerordentlich starken Besuchs erfreuen durfte. In der Begrüßungsansprache stellte Herr Direktor Denninger, der Vorsitzende des Karlsruher Arbeitsamtes, den Behörden, den Schülern, den Wirtschafts- und Wohlfahrtsverbänden, der Lehrerschaft und den Eltern zuerst seinen Dank für das große Interesse, das auch in diesem Jahre wieder den Vorträgen entgegengebracht wird und hieß sodann die zahlreich erschienenen Ehrengäste besonders willkommen. Mit Freuden begrüßte der Redner die Gelegenheit, unter dem Hinweis auf die am 1. Oktober erfolgte Ueberleitung des Karlsruher Arbeitsamtes in die neue Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung auch der Stadt Karlsruhe und insbesondere Herrn Bürgermeister Sauer für die zum Ausbau des Amtes, vor allem der Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung geleistete Arbeit zu danken, mit der Versicherung, daß diese Arbeit zielklar und energiegeladener weitergeführt werde. Die berufskundlichen Vorträge sollen einem Bedürfnis der Bevölkerung und des Wirtschaftslebens entgegenkommen, sie sollen in unserer Zeit, in der die Berufswahl so sehr erschwert ist, den berufskundlichen Gesichtskreis der Jugend erweitern, die Berufswahl festigen, gleichsam als Vorarbeit für die sich anschließende Einzelberatung zwischen dem Berufsberater und dem Berufsuchenden, auf die nicht verzichtet werden kann noch soll. Mit Rücksicht auf die neben dem sehr viel begehrten sogenannten Modebereufen auch weniger begehrte Berufe behandelt, ebenso sollen die für die Eingliederung der Frau ins Wirtschaftsleben besonders dringlichen Frauenberufe ausgiebig zur Wort kommen.

Sodann ergriff Herr Hochschulprofessor Dr. Friedrich das Wort zu seinem Vortrag über:

„Die Bedeutung der Berufserkenntnis für die Persönlichkeitsentwicklung“

Der von unserer Zeit besonders betonen Forderung der Berufswahl, die man anerkennen könne, solange es sich um eine dauernde, eine steigende Handlung der Redner die Forderung: „Dienst am Menschen“ gegenüber, die es uns zur größten Aufgabe mache, dem jungen Nachwuchs den Weg zu zeigen vor dessen Erleichterung, daß er seinen Platz im Leben erlangen und behaupten kann. Wie dienen wir?

Zwei große Fragen treten da vor uns auf! 1. Ist es Dienst am Menschen, das zu erfüllen, was der Mensch an äußeren Wünschen herausbringt, oder 2. ihm das zu geben, ihn so zu führen, daß er anders, besser, kraftvoller, gesünder wird? Was will der Mensch im Leben überhaupt? Wird er glücklich durch Berufswahl? Nein, sie ist nicht Bedingung inneren Glückes, innerer Zufriedenheit, innerer Harmonie die der Mensch doch in erster Linie sucht und nur deshalb so oft nicht erreicht, weil er sich selbst nicht klar erkennt, nicht sieht, daß er zuerst selbst an seinen eigenen Wesen arbeiten muß. Die Befreiung vom inneren Druß, die uns die Herrschaft über die Umstände, über uns selbst verleiht, muß oberste Richtschnur unseres Handelns sein. Wir müssen den jungen Menschen zum Steuermann seines Geschicks machen, das erreichen wir aber nur durch Ausbildung des Charakters, niemals durch Wissen allein; der Charakter ist die Persönlichkeit, die dann am höchsten steht, wenn sie sich ihrer Selbstüberhebung entleert hat. Den wahren Charakter herauszuarbeiten, das ist die Aufgabe des Menschen, Sinn unseres Lebens, Inhalt jeder Erziehung Inhalt jeder Gemeinschaft, Inhalt der Familie. Was bedeutet dabei der Beruf? Jeder Beruf ist ein Teil unserer Gemeinschaftsarbeit, nur: wer eine Lücke im Leben ausfüllt, kann gewertet werden. So ist die Arbeit, der Beruf Erziehung zum klaren, selbstverantwortlichen Menschen, fern ungeliebten Ehrgeizes. Das Gesetz der Arbeit ist das Gute, wer nicht das Höchste erreicht, weihen feilsches Ziel nicht bis zum Höchsten reicht, der verzichtet dagegen, der Erfolg oder Mißerfolg im Leben wird zeigen, ob er sich richtig und ganz eingesetzt hat. Welcher Beruf ist für mich der gegebene? Diese Frage tritt an jeden heran! Ihr dürft nicht auf dem Wege gehen durch eine willkürliche Berufswahl, durch das Erzwingen eines Berufes. Wir müssen die bei jedem Menschen vorhandenen besonderen inneren Eigenschaften erforschen in Verbindung mit unserer Beobachtung, unserer Erziehung ihn zur Berufserkenntnis führen, um dem Bewußtsein, daß es für jeden Menschen eine Stelle gibt, an der er richtig eingesetzt, Herausragendes zu leisten vermag. Hier beginnt nun die Aufgabe der Berufsberatung, die in der persönlichen Aussprache mit dem Berufsuchenden die feinen Hemmnisse und Unklarheiten beseitigen durch Beobachtung zur Berufserkenntnis führen und dann die entsprechende Hilfe leisten muß. Sie muß in Liebe, Versehen und Geduld den Jugendlichen ein Wegweiser sein eine Aufgabe, die nach ihr auch dem Lehrherrn zufällt. Die Berufsberatung steht und fällt in dem Maße, wie sie selbst erkannt, daß es im Leben des Menschen letzten Endes immer nur auf den Charakter ankommt. Das Gesetz der Arbeit ist das Gute. So findet der Mensch, der zum Höchsten will, auch in der richtigen Berufswahl die Richtung, die ihm den Weg zum Ewigen zeigt.

Jurisdiktion in der Schrotverfrachtung geführt hat.

Doppeljubiläum. Stadtparkoberinspektor Bronner feierte gestern sein 40jähriges Jubiläum als Beamter der Stadt Karlsruhe und zugleich seines 60. Geburtstags.

Dienstjubiläum. Auf eine vierzigjährige Dienstzeit kann Herr Reichsbahnoberinspektor Josef Meurer bei der Reichsbahndirektion Karlsruhe zurückblicken. Herr Meurer trat nach Absolvierung des Gymnasiums in Freiburg im Jahre 1888 in den Dienst der

ehemaligen badischen Staatsbahnen. Nach Verwendung auf verschiedenen Stellen wurde er im Jahre 1903 dem Personalbüro der Generaldirektion, nachmaligen Reichsbahndirektion Karlsruhe zugeteilt, dem er heute noch angehört. Musterhafte Pflichterfüllung erwarb ihm die Achtung und Wertschätzung seiner Vorgesetzten und Kollegen; seinen Mitarbeitern wurde er durch sein liebenswürdiges Wesen, sein reiches Wissen und seine vielseitigen in tiefen Erfahrungen ein geschätzter Freund und Berater. So ließen es sich denn die Beamten des Personalbüros nicht nehmen, Herrn Oberinspektor Meurer am 6. November, seinem Jubiläumstage, besonders zu ehren und aufs herzlichste zu beglückwünschen. Die Ueberreichung eines Glückwunschschreibens des Herrn Reichspräsidenten, des Herrn Generaldirektors der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft und des Herrn Präsidenten der Reichsbahndirektion Karlsruhe gab dem Tage eine besondere Note.

Karlsruhe als Tagungsort. Wie uns der Verkehrsverein mitteilt, hat der Landesverband Badischer Hausfrauenvereine beschlossen, auf Einladung der Stadt in der Woche vom 21.-27. April 1929 in Karlsruhe eine süddeutsche Tagung abzuhalten.

Weihnachtspakete nach Leseite. Das Reichspostministerium macht darauf aufmerksam, daß es sich empfehle, Weihnachtspakete nach überseeischen Ländern schon Anfang November bei der Post einzuliefern, damit die rechtzeitige Aushändigung an die Empfänger gesichert wird.

Wie errichte ich ein Postsparkonto? Ein Postsparkonto kann jedermann auf Antrag beim Postbeamten eröffnen. Auf das Konto muß eine Stammeinlage von 5 M. einbezahlt werden. Die Höhe des Guthabens ist nicht beschränkt, jedoch sind die Guthaben unverzinst. Die Einzahlungen auf ein Postsparkonto erfolgen entweder durch Postkarte bei jeder Postanfertigung oder durch Ueberweisung mittels Guthabenschein von einem Konto auf andere. Die Einzahlungen mittels Postkarte stellen sich wesentlich billiger als Zahlungsbefehle durch Postanweisung. Im Ueberweisungsbefehl wird keine Gebühr verlangt. Anzahlungen von einem Postsparkonto auf jede beliebige Person, auch an den Zahlungseinstellenden, werden mit einer Stammeinlage von 15 Pfg. und einer Gebühr von 1 Promille des Rechnungsbetrages berechnet.

Die Ziehung der Badischen Rote Kreuzlotterie findet garantiert am Freitag nachmittags den 9. d. M. im Notariat VI zu Mannheim statt. Lose zu 1.- M., 11 Stück 10.- M., sind noch bei J. Stürmer, O 7, 11 in Mannheim und allen Lotteriegeschäften zu haben. Es kommen nur Geldgewinne bei ohne Abzug zur Verlosung. Der Gesamtwert geht zur Reize, weshalb baldiger Einkauf empfohlen wird.

Ausländischer Lotterieschwindel. Die des Badischen Landespolizeiamt in Karlsruhe mitteilt, wurden in letzter Zeit in Baden, hauptsächlich in Karlsruhe, Mannheim, Heidelberg, Forstheim und Freiburg, Mitgliedenschein des Schweizerischen Allg. Spar- und Prämienvereins in Lugern abgesetzt. Für einen Anteilsschein sind 180 RM. zahlbar in 80 Monatsraten zu je 6 RM. zu entrichten. Den Inhabern von Anteilsscheinen wird zugewiesen, daß sie an der Auslosung von Prämienobligationen teilnehmen. Das Unternehmen beruht auf unrichtiger Grundlage. Vor Ankauf der Anteilsscheine wird daher gewarnt. Gefährdungen wollen der Polizei oder Genarmierte Anzeige erstatten.

Gebrüder Himmelheber A.G. Möbelabrik

Karlsruhe, Kriegsstraße 25, Gegründet 1839

Sehenswertes Ausstellungslager neuzeitlicher Wohnräume | Werkstätten für den gesamten Innenausbau

Lieferung zu vorteilhaften Fabrikpreisen. | Lagerschachtelarbeiten

Amtliche Anzeigen.

Grundstücks-Zwangsvollstreckung

4 B. 28/28. Im Verfahren der Zwangsversteigerung soll das unten beschriebene Grundstück gelegene, im Grundbuche von Karlsruhe zur Zeit der Eintragung des Zwangsversteigerungsvermerks auf den Namen des Georg Seiler, Grundbesitzer in Karlsruhe, eingetragene Grundstück

am Freitag, den 21. Dezember 1928, vormittags 9 Uhr

durch das Notariat in den Diensträumen: Adlerstraße 124, 2. Stock, Zimmer Nr. 11, in Karlsruhe - versteigert werden. 286. Nr. 3179, Gemessung Karlsruhe, Werbest. Nr. 77, Hofreite 4 a 67 qm.

Darauf steht:

- a) ein dreistöckiges Wohnhaus mit gewölbtem Keller und Anlieh.
- b) ein zweistöckiger Querbau ohne Keller, Stall und Speicher.
- c) ein einstöckiger Gärtnersitz im Schlingengarten ohne Zuhilfenahme von 50 000 RM. im Schlingengarten mit Zuhilfenahme von 50 000 RM.

Der Versteigerungsvermerk ist am 12. September 1928 in das Grundbuch eingetragen worden.

Die Ansicht der Auktionskatalogen des Grundbuchs, sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Auktionskatalogen, ist jedermann gestattet. Rechte, die zur Zeit der Eintragung des Zwangsversteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht zu ersehen waren sind spätestens in der Versteigerungsterminfrist vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und wenn der Gläubiger widerwärtig geltend gemacht werden. Andernfalls werden diese Rechte bei der Versteigerung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Versteigerung des höchsten Gebots dem Anbrucher des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden.

Wer ein der Versteigerung entzogenes Grundstück hat, muß vor der Erstellung des Auktionskataloges die Aufhebung oder einwillige Einstellung des Verfahrens herbeiführen. Ansonsten tritt für das Recht der Versteigerung der Versteigerung an die Stelle des verfallenen Beschlusses.

Karlsruhe, den 3. November 1928. Notariat & 1. Hofversteigerungsgericht.

Nadelrundholz - Submission.

Von Forstamt Gudenewitz in Forstheim (Forststraße 1, Fernsprecher 2151) veräußert im Submissionsweg aus Staatswaldbeständen I, II, III und V etwa 1400 Nadelmeter 400 Nadelmeter Forst. Angebote verschlossen und mit der Aufschrift „Nadelrundholzsubmission“ versehen, sollen bis Montag, den 12. November, nachmittags 5 Uhr, in ganzen Prozenten der G.G.B. dem Forstamt eingereicht werden, wobei die Eröffnung der Submission am Freitag, den 9. November, um 10 Uhr, im Forstamt durch das Forstamt. Die vorher Schuler und Marus in Wüchendorf und Kern in Gudenewitz, sowie Forstamtsrat Paul in Gudenewitz zeigen das Holz auf Verlangen vor.

Der Bonifatiusverein

Umlagerung der Diaporanol in der Erzdiözese Freiburg

hat durch die Geldentwertung seine Kassen verloren. Die Kassen und Mitgliederbeiträge sind in den letzten Jahren auf den vierten Teil der Vertriebsmehrmehnen gesunken die Verpflichtungen des Vereines aber die gleichen geblieben, ja in den letzten Jahren noch gemachsen.

herzliche Bitte

an die Pflanzlichkeit der Katholiken, dem Vereine durch die Erzdiözesanlichen Pastoren als Mitglied beizutreten oder ihre milden Gaben direkt an die Erzdiözesanliche Kasse in Freiburg i. Br. Postfach Nr. 2478, einzuliefern.

Die Sammelgelder finden nur für die Diaporanol innerhalb der Erzdiözese Verwendung. 401

Submission.

Von Forstamt Gudenewitz in Forstheim (Forststraße 1, Fernsprecher 2151) veräußert im Submissionsweg aus Staatswaldbeständen I, II, III und V etwa 1400 Nadelmeter 400 Nadelmeter Forst. Angebote verschlossen und mit der Aufschrift „Nadelrundholzsubmission“ versehen, sollen bis Montag, den 12. November, nachmittags 5 Uhr, in ganzen Prozenten der G.G.B. dem Forstamt eingereicht werden, wobei die Eröffnung der Submission am Freitag, den 9. November, um 10 Uhr, im Forstamt durch das Forstamt. Die vorher Schuler und Marus in Wüchendorf und Kern in Gudenewitz, sowie Forstamtsrat Paul in Gudenewitz zeigen das Holz auf Verlangen vor.

Der Bonifatiusverein

Umlagerung der Diaporanol in der Erzdiözese Freiburg

hat durch die Geldentwertung seine Kassen verloren. Die Kassen und Mitgliederbeiträge sind in den letzten Jahren auf den vierten Teil der Vertriebsmehrmehnen gesunken die Verpflichtungen des Vereines aber die gleichen geblieben, ja in den letzten Jahren noch gemachsen.

herzliche Bitte

an die Pflanzlichkeit der Katholiken, dem Vereine durch die Erzdiözesanlichen Pastoren als Mitglied beizutreten oder ihre milden Gaben direkt an die Erzdiözesanliche Kasse in Freiburg i. Br. Postfach Nr. 2478, einzuliefern.

Die Sammelgelder finden nur für die Diaporanol innerhalb der Erzdiözese Verwendung. 401

Niemals daheim

solten Vorläge, Stores, Betten usw. geordnet, sondern mit zur Reinigung überlassen werden. Es ist nicht nur unumgänglich, Vorläge in der eigenen Küche so tadellos elegant u. neu aussehend herzustellen, wie es in meiner Werkstatt geschieht, sondern die Schöpfung ist auch bereit, fertiger, denn das die längere Lebensdauer der Vorläge allein schon die Rollen best. Sie verdienen es einmal und Sie werden mit fast Ihre Vorläge überleben.

erle Spezial-Gardinen-Dampf-Wasch-Anstalt W. Müller, Im Röhle Fuß, Karlsruhe, Hauptstraße 1, Tel. 6519

Beltsche Taschenmesser

Scheren, Kasser, Messer

und Kasser-Apparate, sowie komplette Kassergerätschaften, Geschen-Artikel usw. empfiehlt in großer Auswahl

Karl Hummel, Worderstr. 13, Stadtwarengeschäft, Kasser-Messer-Geschäft

Darmstädter Hof

Karlsruhe - Erbaut 1782

d. bekannt gute u. bürgerliche

Speise-Restaurant

Gemütliche Wein- und Bierstuben

Badische Qualitätsweine 104/05

Berwarter

für ein Augenbrennöl im nördl. Schwarzwalde. Müß dankverf. Abgaben leisten zur Befreiung einer eigenen Wald- und Pumpanlage. Baum-Forsen sind angeschlossen zur Bewirtschaftung. Angebots und Nr. 11884 an die Geschäftsstelle erbeten.

Die Messleute ehren einen verdienten Toten. Am vergangenen Allerheiligentag hat die Vorstandsgemeinschaft des Messvereins dem in der Zeit zwischen Frühjahr und Herbst verstorbenen ehemaligen Obermarktleiter und Messordner Karl Schneider, der wegen seines aufrichtigen und ehelichen Wesens bei allen Messleuten beliebt war, einen Kranz niedergelegt.

Karlsruhe in der Auslandspropaganda. In den letzten Jahren haben sich die Anfragen von ausländischen Reisegesellschaften, insbesondere von Amerika, England und Holland, nach Literatur und Prospekt über Karlsruhe. Um die zahlreichen Anfragen zu befriedigen, hat sich der hiesige Verkehrsverein vor kurzem mit englischen Reisebüros in Verbindung gesetzt und ihnen zur Erlangung des Reiseprospekts für die Saison des nächsten Jahres mehrere Tausend Führer in englischer Sprache zu Verfügung gestellt. Das erste ist nunmehr auch in deutscher Sprache erschienen, und zwar wurden dieser Tage 5000 Prospekte in holländischer Sprache verhandelt.

Filmede

Wintersportfilm. Auf Veranlassung des „Stadtausschusses für Leibesübungen und Jugendpflege“, des „Städt. Schwarzwald“ und des „Deutsches Österreichischen Alpenvereins“ läuft am Freitag, den 9. November, im Konzerthaus ein Wintersportfilm, der den Zweck verfolgt, über die richtige, moderne Technik des Skilaufens zunächst einmal im Bilde Einblick zu gewähren. Die Darstellung des hervorragenden Filmes: „Wie lerne ich Ski-fahren?“ stellt eine theoretische Vorbereitung zu den in diesem Jahre in der Schweiz (Stamsberg und Spinabad) veranstalteten Skifahren dar. Der Film macht uns in ungeahnt fesselnder Weise mit der Technik des Schneeschuhportes bekannt. Er zeigt die Mängel, die zu erkennen erforderlich sind und gibt wertvolle Anregungen für geübtere Käufer. Schon wegen der herrlichen Winterlandschaften verdient der Film gesehen zu werden. Anschließend wird den Zuschauern ein zweiter Film: „Befestigung des Monte Rosa“ (6. und 6. Teil aus „Die Weiße Kunst“) gezeigt, der die hervorragende Schönheit des Wintersportes in herrlicher Hochgebirgslandschaft den Zuschauern vorführt. Die Aufnahmen wurden in Höhen von 4000-4600 Meter hergestellt. Gefahren wird von Hannes Schneider (St. Anton) und Hans Schneebeger (Freiburg). Auch dieser Film vermittelt Technik durch Benutzung der Zeitlupe. Dem guten Käufer wird dieser Film, namentlich bei Erläuterung größerer Schwierigkeiten, wertvolle Aufschlüsse geben. Im Sprung gibt das Gesamtkonzept; darum wurde ihm auch besonderer Raum gewährt. Die Eintrittspreise sind im Interesse der Verbreitung des Schneeschuhportes sehr niedrig gehalten. Die beiden Filme laufen nur einmal. Näheres über Vorverkauf (Sporthäuser Freundlich, Kaiserstr. 188, und Müller, Waldstraße 45) siehe in der heutigen Anzeige.

Veranstaltungen

Berufsunblinde Vortragsreihe des Arbeitsamts. Am Mittwoch, den 7. November 1928, wird die diesjährige berufsunblinde Vortragsreihe des Arbeitsamtes fortgesetzt. Es kommen zur Behandlung: „Der evangelische Theologe“, sowie „Der Zahnarzt — Die Zahnärztin“. Der Abend kommt vorwiegend für Schülerinnen und Schüler der höheren Lehranstalten in Betracht; er wird aber auch für begabte Volksschüler, denen ja durch die neu errichteten Aufbauschulen ebenfalls die Möglichkeit des Aufstieges gegeben ist, von Interesse sein. Es sei besonders bemerkt, daß diese wie auch die folgenden berufsunblinden Vorträge nicht die persönliche Aussprache mit dem Berufsberater ersetzen sollen. Es handelt sich hierbei nur um eine vorbereitende Orientierung über die Anforderungen und Verhältnisse in den einzelnen Berufen.

Frieda Knauff-Gebagg, bekanntlich eine Pianistin (in Schönmach im Schwarzwald geboren), gibt heute, Mittwoch, den 7. November, abends 8 Uhr, im Konzerthaus nach 5 Jahren wieder einen Klavierabend. Aus dem Programm: „Appassionata“ von Beethoven, Impromptus von Schubert, Chopin, Sonate E-moll (mit dem bekannten Trauermarsch), Paganini-Variationen von Brahms. Wie uns die Konzertdirektion Kurt Neufeldt die den Vorverkauf hat, mitteilt, ist das Interesse für diesen Klavierabend sehr reg, doch sind noch Karten in allen Preislagen zu haben.

Das Jila-Quartett, das bereits zweimal mit gutem Erfolg in der Kammermusikabende der Konzertdirektion Kurt Neufeldt mitgewirkt hat, wurde durch die Kuffler-Gemeinde und den Landesverein Badische Heimat auf Dienstag, den 13. November, verpflichtet um drei Kammermusikwerke des Karlsruher Komponisten Arthur Kuffler zur Aufführung zu bringen. Die Vorbereitung wurde der Firma Kurt Neufeldt übertragen, wo der Vorverkauf bereits begonnen hat.

Lieber, Arien- und Duetten-Abend. Kommen den Freitag, den 9. November, findet in der „Eintracht“ ein Konzert statt, zu dem sich die bekannte und geschätzte hiesige Gesangspädagogin Margot Kewarthy-Legay mit dem Karlsruher Sänger Julius Müller (Tenor) zusammengetan hat. Frau Kewarthy, eine Meisterkünstlerin der berühmten Marsch (Paris), wird Gesänge von Brahms, Erich F. Wolff, sowie eine Arie aus „La Gioconda“ von Bonchelli zum Vortrag bringen. Herr Julius Müller wird an diesem Abend zum ersten Male nach zwei Jahren wieder in seiner Vaterstadt Karlsruhe als Sänger vor die Öffentlichkeit treten. Außer Niedere von Schubert, Schumann, Wagner, Marx und Neufeldt wird Julius Müller die hier selten gehörte große „Elegie-Arie“ aus Gounods „Jüdin“ zum Vortrag bringen. Zum Schluß vereinigen sich beide Stimmen in Duetten aus Händels „Lute Stadi“ und Puccinis „Madame Butterfly“. Die Vor-

bereitung dieses Konzertes wurde der Konzertdirektion Kurt Neufeldt übertragen, wo der Vorverkauf bereits eröffnet ist.

Aus den Vereinen

Der kath. Jugend- und Jungmännerverein Karlsruhe-Beierheim oder vielmehr die von ihm auf die Bühne gestellten Spieler verstanden es, die am letzten Sonntag zu ihrem Theaterabend zahlreich erschienenen Zuschauer nahezu zwei Stunden hindurch in fröhlichster Stimmung zu erhalten. Das humoristisch-witzige Lustspiel „Das liebliche Kleefeld“ von R. Foppe gab insbesondere den offenkundigen, für humoristische Rollen von Natur aus veranlagten Mitgliedern Fritz, Greulich und Sped beste Gelegenheit, ihr Temperament zu entfalten und die Zuschauer in dauernder Spannung zu erhalten. Aber auch die anderen Spieler, die sich hier mit einem Gesamtliebe begnügen mögen, gaben ihr Bestes und behielten damit dem für die Jugend-

bühne eingerichteten Stücke zu einem vollen Erfolg. Daß sie nicht nur schauspielerisches Talent besitzen, sondern auch prächtige Stimmen, mit denen sie umzugehen wissen, beweisen die drei obengenannten Mitglieder im Verein mit den Mitgliedern Hermann und Berthold Bauer im „Gesangsverein von Bummelsdorf“, einem wirkungsvollen, melodienreichen lustigen Einakter. Albert Bauer, dem die musikalische Leitung oblag, war für die Sänger am Klavier ein zuverlässiger, für die Zuhörer wie immer ein angenehmer Begleiter. Die beiden Stücke werden, da der Platz am Sonntag nicht für alle, die sie gerne gesehen hätten, ausreichte, am Donnerstag, den 8. d. M., abends 8 Uhr beginnend, im kath. Schwesternhaus in Karlsruhe-Beierheim nochmals öffentlich aufgeführt.

Der Bund der technischen Angestellten und Beamten hält am Samstag, den 10., und Sonntag, den 11. November, in Karlsruhe im Festsaal des „Friedrichshofs“ den 9. ordentlichen Gau-tag des Gau-südwestdeutschland, der die Län-

Prof. Dr. Herings

Homöopathischer Hausarzt

314 Seiten stark Preis 1 Mk.

Zu beziehen durch: Herder'sche Buchhandlung Karlsruhe

der Baden, Württemberg und die Pfalz links des Rheins umfaßt, ab.

Aus dem katholischen Vereinsleben

Malch bei Gillingen, 6. Nov. (Beschl. d. Egerzittien) erweisen sich — recht gegeben und aufrichtig erlebt — als ein geistiges und erfolgreiches Mittel, in unseren Jungmännervereinen innerliche, weisehafte Christen zu erziehen. Die Egerzittienbewegung scheint auch auf den Landorten ihre Kreise zu ziehen. Von hier machten über Oftern vier Jungmänner den Anfang. Ueber Allerheiligentagen bezogen Malch und der Filiale Gulgach in das heilsame Stillstehen der Egerzittien nach Neujahr und liehen die ewigen Wahrheiten erlebend auf sich wirken, um sie auszulösen. Die Egerzittianten wissen nur bereitwillig für sich und ihre Vereinsbrüder ihre Ergebnisse zu erzählen. Hoffen wir bei nächster Gelegenheit wieder die dreifache Anzahl der Vorkämpfer in der Schule der Egerzittien zu finden, um neben aller Beteiligung am religiösen Leben der Partei, neben allem belehrenden, unterhaltenden und sportlichen Interesse im Verein einen Egerzittienbund zu unterhalten: für innerliches, weisehaftes Christentum, für das überzeugungs-treue, furchtlose, lehrige, katholische Apostolat. Die Malcher und Gulgacher Jungen lassen mit Berechtigung gute Früchte ihres Jungmännervereins erhoffen.

Amthliches

Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern.

Ernannt: Zum Gendarmerieoberwachmeister Gendarmeriehauptwachmeister Karl Baumgärtner in Gamburg, Amt Beierheim.

Aus dem Bereich des Ministeriums der Justiz.

Ernannt: Justizpraktikant Friedrich Kamsteiner beim Amtsgericht Bilingen zum Justizobersekretär, Angestellte Willy Fritzsche beim Notariat Karlsruhe zur Kanzlistin, Hilfsaufseher August Mübener beim Bezirksgefängnis Rössbach zum Aufseher.

Berufen: Justizobersekretär Willibald Blatz beim Amtsgericht Schopfheim zum Amtsgericht Mannheim, Aufseher Anton Kern beim Bezirksgefängnis Borsheim zum Landesgefängnis Freiburg.

Zurückberufen auf Antrag: Landgerichtsdirektor Ernst Ritterer in Mannheim bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit.

Karlsruher Standesbuchauszüge

Sterbefälle und Beerbigungszeit. 4. Nov. Fanny Nagel, ledig, ohne Beruf, 40 Jahre. Beerbd.: 7. Nov., 14 Uhr. — 5. Nov. Georg Andreas Görner, Ehemann, Geflügelhändler, 66 Jahre. Beerbd.: 7. Nov., 12.15 Uhr. — Louise Coy, ledig, Privatier, 78 Jahre. Beerbd.: 8. Nov., 12.30 Uhr. — 6. Nov. Katharina Schumacher Wwe. von Jakob Schumacher, Schneider, 79 Jahre. Beerbd.: 8. Nov., 14 Uhr.

Tages-Anzeiger

für Mittwoch, den 7. November 1928.

Bad. Landestheater. Abends 8 Uhr: „Hoffmanns Erzählungen“.

Städt. Festhalle, großer Saal. Abends 8 Uhr: Militär-Doppelkonzert.

Städt. Anserthaus, großer Saal. Abends 8 Uhr: „Werabend“ anlässlich des 25-jährigen Jubiläums des Karlsruher Verkehrsvereins.

Eintracht. Abends 8 Uhr: Klavier-Abend Frieda Knauff-Gebagg.

„Fidelitas“, Verein kath. Messleute und Beamten. Abends 8 1/2 Uhr im Vereinslokal: Ordentliche Jahres-Generalversammlung.

Lebensbedürfnisverein Karlsruhe. Abends 8 Uhr in der Festhalle in Durlanden, Pfalzstr. 20: Bezirksversammlung mit Filmvorführung für Bezirk Durlanden.

Großer Rathhaus. Abends 8 Uhr: Berufsunblinde: Vortragsreihe.

C. M. S.

Karlsruhe: Feria IVa 7. Novembris occasio consueta confess.

Herausgeber und Verleger: Badenia, A.-G. für Verlag und Druckerei, Direktor Wilhelm Jöhner, Karlsruhe i. B. Hauptgeschäftsführer: Dr. J. Th. Meyer. Verantwortlich für Nachrichten dienst, Politik und Handel: Dr. Willy Müller-Meiß, für auswärtige Politik und Feuilleton: Dr. G. A. Berger, für Anzeigen und Reklamen: Otto Kraus. sämtliche in Karlsruhe, Steinstraße 17. Notationsdruck der Badenia, A.-G.

Berliner Redaktion: Joh. Hoffmann, Berlin-Charlottenburg, Gutenbergstraße 12.

Für Herbst Extra billige Posten

Damen-Mäntel

- Farbige Mäntel mit Plüschbesatz Mk. 48.- 36.- 24.50 19.50 **12-50**
- Ottomane-Mäntel mit Plüschbesatz schwarz u. marine Mk. 55.- 45.- 36.50 19.50 **14-50**
- Ottomane-Mäntel reine Wolle, ganz gefüttert mit Plüsch u. Pelzbesatz Mk. 85.- 68.- 58.- 39.50 **29-50**
- Frauen-Mäntel extra lang und weit, geschmitten schwarz Toch. u. Ottomane Mk. 78.- 65.- 49.- 36.50 **26-50**
- Seal-Plüsch-Mäntel in bekannt guten Qualitäten, auch für ganz starke Damen Mk. 138.- 115.- 95.- 75.- **59.-**

Kinder-Mäntel

- Mädchen-Mäntel von Größe 45 an Mk. 19.50 14.50 9.75 6.75 **3-90**
- Mädchen-Mäntel von Größe 60 an Mk. 25.- 17.50 13.50 9.75 **6-75**
- Knaben-Mäntel von Größe 1 an Mk. 22.- 17.50 12.50 9.50 **7-50**
- Knaben-Mäntel von Größe 4 an Mk. 32.- 27.- 19.50 14.50 **9-75**

Herren-Mäntel

- Herren-Ulster in mod. Ausführung Mk. 78.- 65.- 55.- 45.- **35.-**
- Herren-Ulster hochwertigste Qualitäten in neuester Anfertigung Mk. 128.- 108.- 95.- **85.-**
- Marengo-Paletots 1 u. 2-reihig mit und ohne Samtkragen Mk. 81.- 72.- 55.- **39-50**
- Loden-Mäntel in nur bewährten wasserdichten Qualitäten Mk. 51.- 48.- 39.50 **24-50**

Damen-Kleider

- Reinwoll. Popeline-Kleider in allen mod. Farben Mk. 39.- 29.50 19.50 14.50 **9-50**
- Reinwoll. Kleider aus neuartigen Kaschmirstoffen Mk. 48.- 36.50 24.50 19.50 **12-75**
- Reinseid. Tankkleider Mk. 39.- 27.50 19.50 16.50 **9-75**
- Eleg. Veloutine-Seiden-Kleider in den neuesten Farben und Formen Mk. 75.- 58.- 29.50 **19-50**

Strickkleidung

- Damen-Westen reine Wolle Mk. 19.50 14.50 11.50 8.75 **5-80**
- Damen-Pullover reine Wolle und Wolle mit Seide, mit u. ohne Krage Mk. 24.50 17.50 12.50 9.50 **4-50**
- Herren-Pullover u. Sportwesten Mk. 35.- 27.50 21.50 14.50 **8-75**
- Kinder-Pullover und Westen hübsche, neue Dess Mk. 12.50 9.50 7.50 4.75 **2-75**
- Strick-Kostüme Pullover u. Rock reine Wolle und Wolle mit Kunstseide Mk. 48.- 35.- 24.50 **14-50**

Bleyle's Damen- und Herren-Westen.

Knaben-Anzüge, Westen u. Pullover neue Farben und Formen in grösster Auswahl

Damen-Hemden, Schlupfhosen, Trikotonen u. Schürzen Gardinen, Handtücher, Tischwäsche, Frottierwaren etc.

bieten reichhaltige neue Sortimente grösste Vorteile. Alle schriftlichen Bestellungen werden sofort prompt erledigt.

Carl Schöpff Karlsruhe Marktplatz

Kleider- u. Mantelstoffe

- Kleiderschotten für Kinderkleider und Bussen in grossen neuen Sortiment. Mtr. Mk. 2.50 1.90 1.50 **95-75**
- Warme Hauskleiderstoffe waschecht Mtr. Mk. 3.25 2.50 1.75 **1-25**
- Moderne Pulloverstoffe Travers gestreift Mtr. 4.90 3.50 1.90 **1-15**
- Reinwoll. Popeline doppelbreit in Herbstfarben Mtr. 4.25 3.50 2.90 **1-90**
- Rips-Popeline reine Wolle, 130 cm br. Mtr. Mk. 7.75 6.50 5.90 **4-75**
- Crepe-Caid reine Wolle, das neue weiche, Geweb. Mtr. Mk. 6.80 5.75 **4-90**
- Mantelstoffe 150/14 cm br., in Velour u. Flaunen Mtr. Mk. 8.50 6.50 **3-90**
- Mantelstoffe 140 cm breit, englische Art Mtr. Mk. 11.50 9.50 7.90 **6-90**
- Mantel-Ottomane 140 cm breit, reine Wolle, marine und schwarz Mtr. Mk. 13.50 11.50 **8-50**

Samt- u. Seidenstoffe

- Crepe de chine 95/100 cm breit, in 30 gangbarst. Farb. Meter Mk. 9.50 7.90 6.50 **4-90**
- Veloutine Wolle u. Seide, gross. Farbaort. Mtr. Mk. 11.50 9.50 8.50 **7-50**
- Waschsamt einfarbig und bedruckt in enormer Farb- u. Muster-auswahl Mtr. Mk. 4.90 3.50 2.90 **1-95**
- Lindener-Kleidersamt in schwarz u. sämtl. Modelfarben Mtr. Mk. 9.50 8.50 7.50 **5-90**
- Kunstseid. Damassé für Kostüme u. Mantelstoffe Mtr. Mk. 5.50 3.90 2.75 **1-65**

Baumwollwaren

- Hemdentuch gebleicht Mtr. 95. 75. 65 **40-75**
- Croisé gebleicht Mtr. 1.90 1.10 85 **58-75**
- Hemdenlanell gestreift Mtr. 1.15. 95. 75 **48-75**
- Sportflanell für Hemden und Blusen Mtr. 1.50. 1.10. 85 **68-75**
- Kleider-Velour u. Foulé Mtr. 50. 1.25 **95-75**
- Schürzenstoffe waschecht, 115 cm br. Mtr. 1.25 90 **85-75**
- Bettuchhiber 140-150 cm breit Mtr. 2.90 1.85 **1-40**
- Haustuch gebleicht, 150 cm breit Mtr. 2.50 1.95 **1-65**
- Bettuch-Halbleinen 150 cm breit Mtr. 3.75 2.90 **1-95**
- Bettendamast 130 cm breit, gestreift Mtr. 2.90 1.90 1.50 **1.-**
- Bettendamast 180 cm breit, gebüaumt. Mtr. 3.50 2.75 2.25 **1-45**
- Bett-Inlett Mtr. 2.90 2.25 **1-85**
- Bett-Inlett farbecht, ca. 130 cm breit Mtr. 4.50 3.50 **2-65**

Schlafdecken

- Biber-Bettücher weiss und bunt Stück Mk. 4.90 3.50 **2-50**
- Kameldecken in Jacquard, Baumwolle Stück Mk. 9.50 **5-75**
- Kamelhaarf. Schlafdecken 8'wolle u. Jacquard u. Gieoquie-Borde St. 12.50 9.50 **4-25**
- Wollene Schlafdecken in Kamelhaarfarbig u. Jacquard, Biesenauswahl St. 24.50 19.50 **12-50**



Besuchen Sie den Auto-FAHRKURS der Kraft-Verkehrs-Ges. Telephone 5148 u. 5149. Gottesauerstrasse 6. Mässige Gebühr! • Gewissenhafte einwandfreie Ausbildung. • Mässige Gebühr! Kursbeginn jederzeit

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Verlust, der uns betroffen hat, sagen aufrichtigen Dank

die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Dr. Geissler

KARLSRUHE, November 1928.

Detailreisegesellschaften! Detailreisende!

Wir gestatten uns, hiermit unsere Mitglieder und Freunde zu der

XIV. Generalversammlung
des Verbandes zum Schutze des Detailreisens in Deutschland, E. V.

(Sitz Stuttgart), die am Sonntag, den 11. November 1928, vormittags 10 Uhr, in Karlsruhe e. im Biergarten-Restaurant, stattfindet, er ebenst einzuladen

Infolge der Wichtigkeit und der Dringlichkeit der zur Debatte stehender Fragen unseres Berufsstandes werden sämtliche Detailreisegesellschaften und sonstige am Detailreisen interessierten Kreise gebeten, der Versammlung beizuwohnen.

Verband zum Schutze des Detailreisens in Deutschland, e. V. Landesgruppe Baden und Ortsgruppe Karlsruhe.
J. A. Heidinger, Grönggen, Baden.

**Dampf-
Waschanstalt
-Roll-**

wäscht
und
bügelt
als Spezialität
**Leib- und
Stärkwäsche**

Telefon
3186

Heute
Grosser Rathssaal 8 Uhr abends

**„Berufskundliche
Aufklärungsvorträge“**
des Karlsruher Arbeitsamtes

„Der evangelische Theologe“
Herr Kirchenrat Dr. W. Schulz

„Der Zahnarzt — die Zahnärztin“
Herr Zahnarzt Dr. Loeb.

Eintritt frei

**Uebel &
Lechleiter**

Päpstl. Hoflieferant.



Pianos

Aleingie Niederlage
H. Maurer
Kaiserstrasse 176
Ecke Hirschstrasse

Garantiert ZIEHUNG
9. Nov. 28
BAD. ROTE KREUZ U. SAUGLINGSFÖRSORGE
GELD-LOTTERIE

25000 GESAMT- U. HOCHSTGEWINNE
10000
8000
17000

LOS 1 M-11ST. 10M. PORTO U. LISTE 30.4
MANNHEIM-O 7.11
POSTSCHECKMONTO
Plümer 17043 KARLSRUHE
UND ALLE LOSGESCHÄFTE

**Bau und Betrieb
eines Schluchsewerkes**
Bericht an den Haushaltsausschuss
im Badischen Landtag.
Preis RM. 2.50.

Inhalt:
A. Geschichte der Verwertung badischer Wasserkräfte.
B. Das Schluchsewerke.
I. Voraussetzung des Baues und Ziel.
II. Bauplan.
III. Dampf- oder Wasserkraft?
1-3 Gutachten der Sachverständigen.
IV. Verwertung der elektrischen Kraft.
V. Nutzungsdauer des Schluchsewerkes.
VI. Die Wirtschaftlichkeit „Schluchsewerkes“.
VII. Das Heimfallrecht an den badischen Staat und das Entgelt.
VIII. Heimatchutz und Landeskultur.
IX. Diechslage.

Wir empfehlen diese Schrift allen Interessenten!
Badenia A. G. für Verlag **Karlsruhe**
und Druckerei

Während der Hausfrauen-Messe!
Mittwoch bis Samstag

o billige
Angebote in
TEXTILWAREN

sind für Sie ein seltener Vorteil - für uns die beste Empfehlung

Mantelstoffe 140 cm br. Mantelstoffe in engl. Geschmack und solidest. Qualit. Mtr. 9.50 Marine u. schwarze, Woll-Ottomane, 2 erpr. gt. Qual. für d. eleg. Mantel, Mt. 9.50	Seide Veloutine, Wolle m. Seide von der Mode bevorzugt in apart. Farben Mtr. 10.50 Unsere Hausmaike Crêpe de chine in viel. Kleid. u. Besatzfarben, Mt.
Kleiderstoffe die moder. Jumperstoffe in der neuen Geschmacksrichtung . . . Mtr. 2.75 100 cm br. Woll-Popeline unsere Spez.-Qualität, in mod. Farbsortim., Mt. 4.-	Samt Der gute Wasch-Samt, 70 cm br., indanthrenfarb. bewährte Qualität Meter 70 cm br. Kleider-Velvet solide Körperware, mod. Saison-Farben Mtr. 7.50

Plüsch- und Krümmersätze in verschiedenen Breiten . . . Meter ab 18.75
Kleider- und Pulloverbesatz in vielen Farben . . . Meter 1.10 95.75
Crêpe de chine Kragen gefüttert . . . Stück 95.75 55.75
Seiden-Crêpe-Schals bedruckt . . . Stück 1.45

Ansteckblumen für Kleider und Mäntel, in großer Auswahl . . . Meter ab 38.75
Bunte Borden aparte Neuheiten . . . Meter ab 24.75
Perlbänder in vielen Farben . . . Meter ab 50.75
Metallspitzen neue Muster . . . Meter ab 50.75

Elegante Seidenspitzen in allen Modelfarben, ca. 60 cm br. Mtr. 6.75
Wäschespitzen gerade und zum Einarbeiten, weiß und ecru, aparte Neuheiten Meter 50.75 28.75
Cordnet- u. Chenillekransen in allen Lichtfarben, 15 cm br. Mtr. 1.45 1.05

Dam-Regenschirme 12teilig schw. Knopf u. Rundhak., Str.-Qual. 3.90
Dam-Regenschirme 12teilig, schwarz u. farbl., la. Qualität, mit kl. Schönheitsflecken, 8.6 7.90
Dam-Regenschirme steifig lange Form, solide Rundhaken, 4.50
Herren-Regenschirme mit Futteral, schöne solide Griffausführung . . . 4.90 3.90

KNOPF

**Der Blitz
am
Mittwoch**

**Burchard's
Reklame-Strumpf**
Wäscheide L. Wahl
in mod. Farben, Paar 1.85

**Burchard's
„Gold“**
der außergewöhnliche
Strumpf, Wäscheide
mit farbigem Rand
in allen Farben Paar 2.40

Dieser Preis nur Mittwoch gültig.

Ansichtskarten
hochwertiger, unübertroffener
Ausführung, nach jeder
Lage und Stelle, in echtem
KUPFERTIEFDRUCK
fertig als Spezialität an
BADENIA
A. G. FÜR VERLAG & DRUCKEREI KARLSRUHE I. B.
VERLANGEN SIE ANGEBOU UND MUSTER

Feins er
Kinder-Lebertran
offen ausgewogen und in Flaschen
Wohlschmeck **Emulsion**
Scott's Emulsion
alle Kindernährmittel
steht frisch zu billigen Preisen.

**CARL ROTH
DROGERIE**
TELEFON 6180 6181

BURCHARD

Verloren
Doppel-R. nderbrille von Stein-
straße 19 bis Markgrafenstraße.
Abzugeben gegen Belohnung bei
der Geschäftsstelle des „Badischen
Beobachters“, Steinstraße 17.

Hauswirtschafts- und
Frauenschule St. Anna
Remagen am Rhein.
Theoretisch und praktische Ausbildung in
allen hauswirtschaftlich und sozial bildenden
Fächern. — Wissenschaftliche und künstlerische
Fortbildung — herrlicher Garten
am Rheinufer, Tennisplatz.
Prospekt durch die Oberin.

Orgelbuch
zum Magnifikat
herausgegeben
von Josef Mohr
gesucht.
Angebote erbittet die
Literarische Anstalt
(Herdersche Buch-
handlung), Freiburg
i. Breisgau, Kaiser-
strasse 42. 163.

**Tanz-
Institut
Vollrath**
Kaiserstr. 235
nächst d. Hirschgasse
Jogin: neuer Kurs
Einzelunterricht
Anmeldung jederzeit

**Badisches
Landestheater.**
Mittwoch, 7. Novbr.:
„Der 7. Tag“ (2. u. 3. Akt.)
**Hoffmann's
Erzählungen**
Oper von Offenbach.
Dirigent: Schmarz.
Mitwirkende: v. Genst,
Schubert, Breda,
Strand, Breda, Re-
genbörner, Kaufmänn,
Köler, Müller, Wald-
mann, Dr. Bucher-
Pfenning
Anfang 20 Uhr.
Ende 22.30 Uhr.
Preise C (1-7 Mk.).
Do. 8. 11. und das
Richt schreitet in der
Hinterk. (2. u. 3. Akt.)
Das Leben König Edu-
ards II. von England.
So. 10. 11. zum ersten
Mal: Schlußakt. So.
11. 11. Die Welter-
fänger von Nürnberg.
Im Kommerzien: Die
Frau, die jeder sucht.
Mo. 12. 11. und das
Richt schreitet in der
Hinterk. (2. u. 3. Akt.)
So. 13. 11. Das Leben
König Eduards II. von
England.

Weinhaus KARPFFEN ERÖFFNET
die neu ausgestatteten Räume
heute 5 Uhr nachmittags.